

H. G. Ewers

MISSION IN ANDROMEDA

Planetenroman

Keine Erkenntnis ist schwerer zu tragen als die, daß Sinn und Zweck der menschlichen Existenz und der Existenz aller anderen mit Vernunft ausgestatteten Wesen sich in der fortlaufenden Erhaltung der eigenen Art erschöpfen — und keine Erkenntnis wirkt so revolutionierend auf den vernunftbegabten Geist wie die, daß es seine Aufgabe ist, die Resignation zu überwinden und den Weg zu bereiten für eine umfassende Evolution des Geistes, dessen Ziel darin besteht, die mannigfaltigen Kräfte des Universums kraft seiner selbst zu beherrschen und hinüberzustrahlen über den Abgrund, der Vergehen und Werden aller materiell gebundenen Existenz trennt.

John Grissom Avery

PROLOG

Die letzte Schlacht war geschlagen. Die Meister der Insel, über Jahrzehntausende hinweg das beherrschende Element in Andromeda, waren tot, ausgelöscht wie die Macht, die sie verkörpert hatten.

Terraner und Maahks feierten den Sieg. Aber in die gleißende Helligkeit des Triumphes mischten sich die Schatten düsterer Vorahnungen.

Bereits vor fünfzigtausend Jahren hatte die Geschichte das Urteil über diejenigen gesprochen, die mit Gewalt in Andromeda eingedrungen waren und die Völker der Maahks aus ihrer angestammten Heimat vertrieben hatten.

Damals nannten sie sich Lemurer, heute Tefroder. Es waren Menschen im wahrsten Sinne des Wortes, denn ihre Wiege hatte auf der Erde gestanden. Selber Flüchtlinge, hatten sie eine andere Rasse zur Flucht verdammt. In Andromeda war ihr neues Sternenreich entstanden, gewachsen aus der Not und dem Leid, das den Maahks zugefügt worden war.

Der weitere Verlauf der Geschichte lehrte die Tefroder, daß man das Glück der eigenen Rasse niemals auf dem Unglück einer anderen aufbauen kann. Eine kleine Gruppe von Renegaten aus ihren eigenen Reihen riß die Macht über Andromeda an sich. Die Meister der Insel ließen nichts gelten außer ihrem eigenen Willen. Ihnen standen die Technologien und Erfindungen vieler intelligenter Rassen zur Verfügung; das gab ihnen die absolute Überlegenheit im Bereich der Andromeda-Galaxis und eine Macht, die sie rücksichtslos anwandten, wo sich nur die Andeutung eines Widerstandes zeigte.

Die Meister der Insel existierten nicht mehr. Mit ihnen war ihre geistige Macht zu Staub zerfallen. Die Tefroder auf 35 000 Planeten hätten aufatmen können, da ihnen die Freiheit geschenkt ward, die sie Jahrzehntausende lang entbehrt hatten.

Doch diese Freiheit war ein Danaergeschenk. Sie verhiess ihnen nichts anderes als den Tod von den Händen jener Rasse, die einst von ihnen vertrieben worden war.

Die Maahks würden sich rächen für fünfzigtausend Jahre Flucht und Leid und Demütigung. Furcht und Haß waren die Triebfeder ihres Handelns; Haß auf die ehemaligen Sieger und

Furcht vor dem Wiedererstarken der heutigen Besiegten.

Den Terranern jedoch, den einzigen Wesen, die das Schicksal ihrer Brüder und Schwestern in Andromeda noch zum Guten hätten wenden können, waren die Hände gebunden. In einer Stunde, als der Sieg über die Meister der Insel noch in Frage stand, war zwischen Terranern und den vereinigten Maahkvölkern in ANDRO-Alpha ein Vertrag geschlossen worden. Der Vertrag garantierte den Sieg, aber er teilte auch die Interessensphären der beiden Rassen unabänderlich auf.

Niemals wieder würden künftig Maahks versuchen, in die Heimatgalaxis der Terraner einzudringen — und niemals wieder würde die Macht des Solaren Imperiums dazu benutzt werden, Einfluß auf die Entwicklung in der Nachbargalaxis zu nehmen.

Nun, da der Sieg errungen war, kam die Stunde der Besinnung. Viele Stimmen erhoben sich, um gegen die Politik der Nichteinmischung zu protestieren. Eine Welle der Sympathie mit den geschlagenen Tefrodern ging durch die Flotte des Solaren Imperiums.

Perry Rhodan, der Großadministrator des zweiten Sternenreichs der Menschheit, fühlte mit denen, die die Macht des Imperiums für den Schutz der tefrodischen Welten einsetzen wollten. Aber er durfte seinen Gefühlen nicht freien Lauf lassen, wenn er nicht den furchtbarsten aller Kriege riskieren wollte: den Krieg zwischen zwei Galaxien.

In dieser Stunde der Gewissensnot trat ein Wesen auf den Plan, dessen Macht diejenige der Terraner und Maahks weit übertraf.

Tengri Lethos, der Hüter des Lichts, war aus fünfzigtausend Jahre währendem Schlaf erwacht.

Seine Rasse, die Rasse der Hathorer, hatte bereits vor 2, 5 Millionen Jahren einen Entwicklungsstand erreicht, von dem die Terraner im Jahre 2406 nach Christi Geburt nur träumen konnten. Über vier Millionen Planeten in Andromeda waren von ihnen besiedelt worden. Zehntausend Milliarden Hathorer hatten eine Zivilisation entwickelt, die keine materielle Not kannte, die im absoluten materiellen Überfluß lebte.

Tausende von Jahren konnten die Hathorer sich der geistigen Vollendung widmen. Tausende von Jahren rangen sie um die Erkenntnis des Sinns ihrer Existenz und der Existenz aller anderen vernunftbegabten Wesen.

Als sie endlich das Ziel ihrer geistigen Bemühungen erreichten, als sie erkannten, daß Sinn und Zweck der Existenz allen mit Vernunft ausgestatteten Lebens sich in der Arterhaltung erschöpfte, da resignierten sie.

Innerhalb weniger Generationen starben die Hathorer fast völlig aus, da ihr Fortpflanzungsdrang erloschen war.

Die wenigen Überlebenden waren die Elite ihrer Rasse, Frauen und Männer, die nicht resignierten, sondern in unermüdlichem geistigen Ringen zur wahren Erkenntnis gelangten: zu der Erkenntnis, daß es die Aufgabe des vernunftbegabten Geistes ist, die Kräfte des Universums kraft seiner selbst zu beherrschen, sich schlußendlich von der Bindung an die materielle Existenz zu befreien und den Untergang des Universums zu überstehen, um weiter zu wirken im neuerstandenen Universum — bis in alle Ewigkeit.

Sie verteilten sich über die Sterneneinseln des Universums. Als Hüter des Lichts wollten sie den Keim der Erkenntnis zu allen vernunftbegabten Wesen tragen, wollten helfen, die Evolution des Geistes in die richtige Bahn zu lenken und wollten die intelligenten Rassen vor Selbstzerstörung und Bruderkriegen bewahren.

Aber sie wirkten stets im Hintergrund. Niemand hatte von ihrer Existenz gewußt — bis zu dem Tag, an dem sich Tengri Lethos und Perry Rhodan in Andromeda begegneten.

Tengri Lethos bot dem Ersten aller Terraner an, seinen Gewissenskonflikt zu lösen und für den Frieden zwischen Tefrodern und Maahks zu wirken.

Der Großadministrator des Solaren Imperiums hätte nichts dagegen gehabt, wenn der Hüter des Lichts nicht Anhänger aus den eigenen Reihen gefunden hätte.

Omar Hawk, der Umweltangepaßte vom Imperiumsplaneten Oxtorne, Tierpsychologe und Oberleutnant eines Spezialkorps der Galaktischen Abwehr — Baar Lun, der letzte der Moduls

und Nachkomme jener Lemurer, die ihre wissenschaftliche Widerstandsbewegung gegen die Meister der Insel mit dem Namen »Luna-Klub« getarnt hatten: Sie beide wollten Tengri Lethos bei seinen Friedensbemühungen unterstützen.

Aber beide Männer waren im Grunde genommen ebenso Terraner wie Perry Rhodan selbst, auch wenn sie nicht auf der Erde geboren waren. Wenn sie den offiziellen Auftrag erhielten, an den Aktionen des Hathors teilzunehmen, dann brach das Solare Imperium damit den Vertrag zwischen sich und den Maahks.

Es gab einen Ausweg — und er wurde beschriftet.

Hawk und Lun desertierten. Ihre Steckbriefe wurden dem Geheimdienst der Maahks übermittelt mit der Bitte, die Deserteure nach eigenem Ermessen zu bestrafen oder an Terra auszuliefern, falls man ihrer habhaft werden sollte.

Damit war der Form genügt worden. Was immer Omar Hawk und Baar Lun künftig tun würden, sie handelten nicht als Terraner, sondern als Ausgestoßene.

Die Flotte des Solaren Imperiums aber zog sich endgültig aus Andromeda zurück. Lediglich in dem vorgelagerten Zwergnebel ANDRO-Beta blieb ein kleiner Stützpunkt auf dem Planeten Gleam erhalten — und irgendwo im entvölkerten Sternenmeer des Betanebels zog der Geheimsatellit TROJA seine Bahn.

1.

Ein Tag war verstrichen, seit der Planet Jarwick aufgehört hatte, Leben zu tragen. Aber noch immer raste der Feuersturm über seine verbrannte Oberfläche.

Omar Hawk starrte aus geröteten Augen auf die bizarren Skelettreste der ehemaligen Stadt, die silberweiß vor dem Hintergrund der zum Himmel steigenden Glut schimmerten.

»Diese Ungeheuer!«

Der gequälte Aufschrei erreichte Omar über den Telekom, dessen Empfangselemente unsichtbar in seinen Ohren steckten.

Er wandte den Kopf.

Hinter dem transparenten Kugelhelm blickte ihn Baar Lun aus tränenfeuchten Augen an. Das Gesicht des Moduls war verzerrt; die zuckenden Gesichtsmuskeln verrieten die hochgradige Erregung, in der sich Lun befand.

Omar Hawk legte dem Freund die Hand auf die Schulter. Allmählich ließ das krampfhaftes Zittern Baar Luns nach, machte einem Weinen Platz, in dem die Hysterie ertränkt wurde.

Der Oxtorner sah auf, als eine dritte Gestalt durch die Aschenwolken und Staubschwaden herankam, offenbar völlig unberührt von der elementaren Gewalt des Feuersogs.

Tengri Lethos blieb neben Hawk stehen. Staub und Asche Wirbeln gleich Rauch über seine enganliegende, bernsteingelbe Plastikombination. Das smaragdgrüne Gesicht mit den goldfarbenen Mustern ließ nichts von den Gedanken und Empfindungen erkennen, die den Hüter des Lichts bewegen mochten.

Ein gellendes Kreischen zerriß die Luft. Es klang, als schrien Millionen gequälter Kreaturen. Omar schauderte, obwohl er wußte, daß keiner der Tefroder die Vernichtungsorgie überlebt hatte, die auf Jarwick entfesselt worden war.

Das Kreischen steigerte sich, während das stählerne Skelett eines ehemaligen Wohnturms sich in der Gluthitze bog — und es verstummte jäh, als der fragmentarische Überrest zusammengeschmolzen und verdampft war.

Omar stöhnte gepreßt. Der Laut wurde ihm vom Sturm von den Lippen gerissen, denn er war der einzige, der in dieser Hölle ohne Hermetikhelm existieren konnte.

Dennoch fühlte er plötzlich den Blick des Hathors auf sich ruhen. Unter einem unerklärlichen Zwang wandte er sich um.

Lethos' Augen waren von bernsteingelber Farbe; ihre Reinheit wurde nur durch winzige,

smaragdgrüne Punkte unterbrochen. Sie wirkten auf den Oxtorner wie unergründliche Seen. Das, was er hatte sagen wollen, erschien Hawk mit einem Mal unwesentlich. Er benötigte einige Sekunden der geistigen Konzentration, um neue Argumente zu sammeln.

»Diese Stadt war nur eine von Tausenden auf Jarwick«, sagte er endlich mit einer Stimme, die er selbst nicht als die seine erkannte. »Und in Andromeda gibt es rund fünfunddreißigtausend ähnlicher Welten, die alle vom gleichen Schicksal bedroht sind. Wie lange noch sollen wir tatenlos zusehen, wie sie eine nach der anderen entvölkert werden?«

Ein Funke glomm in Lethos' Augen auf — und erlosch wieder.

»Wir werden nicht tatenlos zusehen, Hawk. Aus diesem Grund kamen wir hierher, und aus dem gleichen Grund werden wir in wenigen Stunden Ihrer Zeit wieder aufbrechen.«

Der Hathor sprach ein einwandfreies, akzentloses Interkosmo, obwohl die Verkehrssprache der Milchstraße seiner eigenen Sprache nicht stärker glich als das Zwitschern irdischer Vögel der menschlichen Sprache.

Omar Hawk wollte antworten, doch Baar Luns schrilles, hysterisch klingendes Gelächter ließ seine Worte im Ansatz verstummen.

»Beruhigen Sie sich, Baar«, sagte der Oxtorner mitleidig. Der hypersensible Modul litt weitaus stärker unter der Konfrontierung mit dem Grauen als seine beiden Gefährten.

Luns Gelächter brach ab.

Seine Stimme klang verächtlich, als er tonlos sagte:

»Nein, Lethos, Sie werden bestimmt nicht tatenlos zusehen. Sie werden zu den Maahks gehen und verhandeln. Aber die Maahks werden nicht verhandeln wollen, und Sie werden wieder gehen und sagen: >Ich habe mein Möglichstes getan!«

Er ließ den Kopf hängen. Als er weitersprach, klang seine Stimme beherrschter als zuvor.

»Ihr Ewigkeitsschiff birgt die Mittel, mit denen wir das Unheil von den tefrodischen Welten abwenden könnten. Setzen Sie diese Mitte! ein! Demonstrieren Sie den Maahks Ihre Überlegenheit! Wenn Sie dann noch immer nicht bereit sind, die Tefroder zu verschonen, dann müssen sie eben vernichtet werden!«

»Sie denken zweigleisig, Lun«, entgegnete der Hathor ruhig. »Sie wollen die Tefroder um jeden Preis retten, notfalls sogar um den Preis der Vernichtung sämtlicher Maahkflotten. Damit schlagen Sie mir genau das vor, was Sie bei den Maahks als verabscheuungswürdig ansehen.«

Der Modul erhob sich unüberlegt und wäre vom Sturm fortgerissen worden, hätte Omar ihn nicht festgehalten und in die Deckung des kleinen Trichters zurückgezogen, den ein glühendes Trümmerstück geschlagen hatte.

»Ihr Vorwurf ist unberechtigt, Lethos!« stieß Lun keuchend hervor. »Ich habe nicht gesagt, daß wir die Maahks um jeden Preis vernichten sollen, wie sie es mit den Tefroden vorhaben. Wir wollen ihnen eine reelle Chance geben, sich für Frieden und Überleben oder für Krieg und Untergang zu entschließen.«

»Die Chance, die Sie den Maahks geben wollen, ist wertlos«, erklärte Tengri Lethos ohne jede Erregung. »Denn es widerspräche der Mentalität der Wasserstoffatmer, sich durch Drohungen erpressen zu lassen. Die Antwort stünde also von vornherein fest.

Aber selbst dann, wenn unsere Machtdemonstration die Maahks zum Verzicht auf die Verwirklichung ihrer Rachepläne bewegen sollten, so wäre damit das Problem noch nicht gelöst, sondern die Lösung würde nur in die Zukunft verschoben.

Die Flotten der Maahks würden sich in diesem Fall nach ANDRO-Alpha zurückziehen. Neue Schmach käme zu der alten hinzu, und nach hundert, tausend oder zehntausend Jahren geschähe dann das, was wir heute verhindert hätten, nur in viel größerem Umfang.«

»Die logische Folgerung aus Ihrem Schluß«, meinte Hawk mit unglücklichem Gesicht, »wäre wohl, sämtliche Maahks sofort auszurotten. Dadurch könnte das Problem für alle Zeiten gelöst werden.«

»Das werden Sie kaum wirklich wollen«, gab der Hathor zurück.

»Nein, das will ich nicht. Aber ebensowenig will ich, daß die Tefroder von den Maahks ausgerottet werden!«

Er wischte flüchtig über die kahle, lederartige Haut seines Kopfes und entfernte ein foliendünnnes Stück glühender Substanz.

Bedächtig stemmte er seinen schweren Körper über den Trichterrand. Der Hitzesog wollte ihn auf die Flammenwand zuziehen, doch gegen die Körperkraft des Extremweltlers kam er nicht an. Omar Hawk war von Oxtorne her Schlimmeres gewöhnt.

Er schob den Mikrophonbügel seines Telekoms über die Lippen und schrie durch das Brausen der Flammen und das Heulen des Sturmes den Gefährten die Aufforderung zu, ihm zu folgen und am Rand des Trümmerfeldes nach eventuellen Überlebenden zu suchen. Der Okrill huschte wie ein Schemen aus der Deckung heraus und tauchte im Staub unter.

»Es ist sinnlos!« gab Tengri Lethos zurück. »Ich konnte keine Bewußtseinsimpulse wahrnehmen.«

Der Oxtorner hörte nicht auf ihn. Er stapfte zielstrebig weiter, und Baar Lun folgte dem Freund im Schutze seiner Individualsphäre.

Widerstrebend schritt der Hüter des Lichts hinterher.

Als Hawk sich umblickte, mußte er wieder die scheinbar spielerische Leichtigkeit bewundern, mit der Lethos die Kräfte des Infernos überwand. Von einem Schutzschirm war nicht das geringste zu bemerken. Aber Hawk wußte, daß der Kombinationsgürtel des Hathors Aggregate enthielt, die ihn nicht nur schützten, sondern ihn auch von einem Ort an den anderen versetzen konnten, wenn er sich nur stark genug auf den betreffenden Gedanken daran konzentrierte.

Im nächsten Augenblick zuckte er zusammen.

Der Warnschrei des Okrill übertönte alle anderen Geräusche.

Aber noch bevor der Oxtorner die Warnung weitergeben konnte, zuckte ein blauweißer Strahl gebündelter Energie an ihm vorüber und zerfloß an der Energiesphäre Luns.

Mit einem Satz sprang Omar aus der Gefahrenzone. Der nächste Schuß traf den Hathor; aber auch hier richtete er keinerlei Schaden an. Flach auf dem Boden liegend, visierte Omar den unsichtbaren Schützen an. Er hatte seine Stellung durch die beiden Schüsse verraten.

Doch es kam kein dritter Schuß.

Statt dessen vernahm Hawk ein dumpfes Grollen.

Der Okrill hatte die Beute gestellt.

Sekunden später stand Omar neben dem Tier.

»Brav, Sherlock!« lobte er und schlug zärtlich gegen die breite Schnauze des Okrill.

Danach beugte er sich zu der Gestalt hinab, die verkrümmt und offenbar bewußtlos hinter einem Impulsgewehr lag.

Der Bewußtlose war ein Mensch — ein Tefroder!

Seine Finger waren vom Feuerknopf der Waffe geglitten und lagen in feiner, grauweißer Asche. Ein fragmentarischer Schirm aus verdrehten und zusammengestauchten Stahlskeletten deckte ihn gegen die Hitzestrahlung und den Sog des Feuers.

Aber Omar Hawk erkannte auf den ersten Blick, daß der Tefroder trotzdem verloren war. Die verschmutzte, schwarze Kombination wies an der linken Seite einen Schlitz auf, der von der Brust bis zu den Waden reichte. Blut quoll aus der Öffnung und vermischte sich mit der staubfeinen Asche.

Die Verletzung stammte nicht von Sherlock, soviel erkannte der Oxtorner auf den ersten Blick. Offenbar war der Tefroder bereits so geschwächt gewesen, daß Sherlocks Auftauchen genügt hatte, um ihn wieder in die Nacht der Bewußtlosigkeit zurück zu befördern.

»Er muß uns für Maahks gehalten haben«, sagte Lun. Die Sphäre des Moduls sank herab und verharrte schwebend wenige Millimeter über dem Boden.

Hawk nickte stumm. Er streckte die Arme aus, um den Bewußtlosen aufzuheben und in Sicherheit zu bringen, doch der Hathor kam ihm zuvor.

Tengri Lethos bewog seine Gefährten mit einer sparsamen Geste, zurückzutreten. Dann stellte er sich breitbeinig vor den Tefroder. Ein schwaches Flimmern schoß fächerförmig aus seinem Kombigürtel und hüllte den Verletzten ein.

Die Luft stürzte in das entstandene Vakuum und wirbelte eine graue Staubwolke auf.

»Die Biozentrale wird ihn heilen«, erklärte Lethos.

Omar fragte sich zum wohl hundertsten Male, auf welcher Basis die Energie für die Gürtelaggregate des Hathors erzeugt wurde. Mikroreaktoren terranischer Fertigung hätten bei gleicher Größe bestenfalls eine Helmlampe speisen können. Der Fokus-Transmitter, der den Körper des Tefroders in strukturierte Energieimpulse verwandelt und in etwa zweihundert Kilometern Entfernung zur Wiederverstofflichung gebracht hatte, mußte dagegen viele Megawatt Leistung abgeben können. Ganz abgesehen davon, daß die gleiche winzige Energiequelle noch einige andere Mikroaggregate versorgte.

»Es ist ein Wunder, daß er noch lebte«, sagte Baar Lun.

Lethos lächelte wie ein Lehrer über die naive Äußerung eines Kindes.

»Er befand sich wohl draußen in den ehemaligen Feldern, als die Stadt angegriffen wurde. Wahrscheinlich wollte er nach dem Abklingen der größten Hitze feststellen, ob jemand in der Stadt überlebte. Dabei geriet er in den Sog des Feuersturms.«

Er deutete auf das scharfkantige Fragment einer Stahlplastikwand, das von dem ehemaligen Versteck des Tefroders einige Meter geradlinig ins freie Land reichte.

»Er wurde über die Kante geschleift und von dem nach innen gewölbten Trümmerrest aufgefangen. Anscheinend lag er seit Stunden bewußtlos hier und erwachte gerade in dem Augenblick, in dem wir uns seinem Versteck näherten. Er muß ohne zu überlegen auf den Feuerknopf gedrückt haben, sonst hätte ich seine Gedanken rechtzeitig auffangen können.« Der Modul nickte.

»Demnach war er der einzige Überlebende?«

Lethos bestätigte es. Er hatte, so sagte er, während des Überfalls zusätzlich nach den Impulsen bewußtloser Hirne gesucht, aber keine gefunden.

»Ich kann allerdings nicht sagen, ob es in anderen Gebieten noch Überlebende gibt. Deshalb schlage ich vor, wir kehren an Bord des Ewigkeitsschiffes zurück und suchen von dort aus die gesamte Oberfläche des Planeten ab.«

Niemand widersprach, denn hier gab es nichts mehr, was sie tun konnten.

Sie verließen die Stätte des Grauens in einem kleinen, kugelförmigen Beiboot und befanden sich wenige Minuten später an Bord der FREEDOM, wie Hawk und Lun das Ewigkeitsschiff des Hathors getauft hatten.

Von hier aus hatten sie einen guten Überblick über den größten Teil der im Sonnenlicht liegenden Hälfte des Planeten Jarwick. Aber sie sahen nichts als undurchdringliche Wolken von Rauch und Staub und die grell glühenden Flächen, die ehemals belebte Städte gewesen waren.

Auf den Penetrierschirmen der Steuerzentrale zeigten sich andere Bilder. Omar Hawk erkannte gestochen scharf den Verlauf zerstörter Straßen, die geometrisch exakte Gliederung ehemaliger Wälder, Parks und Felder und die Trümmerwälle, die die gigantischen Bombenkrater einrahmten.

Während die FREEDOM über dem verwüsteten Planeten kreiste, zogen unter ihr die kümmerlichen Überreste einstiger Gebirge dahin, Magma schoß aus dem aufgerissenen Schoß Jarwicks, und in einigen abgeschnürten Meeresbuchten siedete das Wasser.

Dort unten konnte es kein Leben mehr geben. Dennoch schickte Tengri Lethos den größten Teil der vollautomatisch arbeitenden Erkundungsboote auf die Reise. Sie sollten den Planeten in Höhen zwischen zehn und fünfzig Kilometern umkreisen und nach Spuren von Überlebenden suchen.

Danach verschwand der Hathor.

Zehn Minuten später erschien er wieder in der Steuerzentrale — und neben ihm ging ein

hagerer, weißhaariger Mann in einer nagelneuen Klimakombination. Omar blickte in das Gesicht des Fremden. Fassungslos erkannte er die Züge jenes Tefroders, der vor kaum mehr als einer Stunde noch auf sie geschossen hatte.

»Jika Arbitan!« stellte Lethos vor.

Hawk und Lun nannten ihre Namen und reichten dem Tefroder nacheinander die Hände. Zögernd griff Arbitan zu.

»Es tut mir sehr leid«, sagte er mit angenehmer, dunkler Stimme, »daß ich auf Sie...«

Der Oxtorner schnitt ihm das Wort mit einer heftigen Handbewegung ab.

»Sie haben nichts getan, was Ihnen leid tun müßte, Arbitan. Und Irrtümer begehen wir alle einmal. Ich freue mich, daß Sie so schnell wiederhergestellt werden konnten.«

Ein Schatten flog über das Gesicht des Tefroders.

»Ich wollte, ich wäre tot.«

»Ich verstehe Sie«, erwiderte Hawk. »Wir alle verstehen Sie. Aber Sie sind nicht der einzige Tefroder in Andromeda. Noch gibt es viele Milliarden, und Sie können mithelfen, sie vor dem gleichen Schicksal zu bewahren, das die Bewohner Jarwicks ereilte.«

Jika Arbitan lächelte schmerzlich.

»Was kann ich schon tun! Ich bin alt. Sie sind Kolonialterraner, nicht wahr? Dann werden Sie sich unter einem Alter von hundertzehn Erdjahren etwas vorstellen können.«

»Ich sehe nur, daß Sie noch sehr rüstig sind, sowohl geistig als auch körperlich«, entgegnete Baar Lun. »Das wirkliche Alter eines Menschen zählt nicht nach Jahren.«

Er ging nicht auf die Frage Arbitans ein, und auch Omar sagte nichts dazu, daß der Tefroder ihre Herkunft so schnell durchschaut hatte. Dazu würde später immer noch Zeit genug sein.

Der Hüter des Lichts bot seinem Schützling einen Platz an. Danach berichtete Jika Arbitan. Er war pensionierter Polizeibeamter gewesen und hatte in Rakuuma gelebt, jener verwüsteten Stadt, an deren Rand sie ihn gefunden hatten. Den Angriff der Maahks erlebte er im nur fünfzehn Kilometer entfernten Jagdreservat. Er hatte einen Serap schießen wollen, daher das Impulsgewehr.

Arbitan war in eine Berghöhle geflohen, als die ersten Bomben fielen und Energiestrahlen sich gleich Riesenfingern über das Land tasteten. Da er einen hermetisch schließenden Klimaanzug trug, hatte er die Hitzewelle überlebt.

Danach war er aufgebrochen, um in Rakuuma nach dem Rechten zu sehen. Einige Kilometer vor der Stadt war er vom Sog des Feuers erfaßt worden.

Von diesem Augenblick an bis zu seinem Erwachen, als Lethos, Hawk und Lun sich seinem Versteck näherten, wußte er nichts mehr. Er wußte nur, daß er etwas auf sich zukommen sah und bedenkenlos das Feuer eröffnete.

Arbitan ließ den Kopf auf die Brust sinken und schwieg. Baar Lun knackte nervös mit den Fingergelenken, Omar Hawks Gesicht war zu einer undurchdringlichen Maske erstarrt, und nur Tengri Lethos wirkte völlig gelassen und entspannt.

Nach einigen Minuten hob der Hüter des Lichts die Hand. Doch bevor er sprechen konnte, drang ein schwaches Zirpen aus einem verborgenen Lautsprecher, und eine mechanische Stimme flüsterte Worte in der für Menschen unbegreiflichen Sprache der Hathorer.

Omar richtete sich starr auf. Sein Blick war fragend auf Lethos gerichtet, und als die mechanische Stimme schwieg, kam der Hathor der stummen Aufforderung nach.

»Eines der Erkundungsboote entdeckte ein Walzenschiff der Maahks. Es liegt beschädigt im kochenden Wasser einer Meeresbucht.«

*

Die Mitteilung kam so überraschend, daß weder Hawk noch Lun oder Arbitan in der Minute danach ein Wort hervorbrachten.

Der Tefroder brach schließlich das Schweigen.

»Wir müssen sie töten!« flüsterte er mit einer vor Erregung heiseren Stimme. »Ich... !«
Er brach ab. Mit verzerrtem Gesicht stand er auf, schwankte sekundenlang und gewann dann seine Selbstbeherrschung zurück.

»Ich, als der einzige überlebende Bürger von Jarwick, bin befugt, über das Schicksal der Mörder meines Volkes zu entscheiden. Ich verurteile die Besatzung des gefundenen Maahkraumschiffes im Namen des Volkes von Jarwick zum Tode!«

Er tat einige taumelnde Schritte auf den Hüter des Lichts zu. Seine Augen loderten im Feuer des Hasses.

»Tengri Lethos, ich bitte Sie, mir die Mittel zur Verfügung zu stellen, mit denen das Urteil an den Maahks vollstreckt werden kann!«

In die Augen des Hathors trat vorübergehend ein Schimmer von Mitleid. Er hob die Hand und legte sie auf Arbitans Schulter. Behutsam führte er den Tefroder zu seinem Platz zurück und drückte ihn in das Polster des Sessels.

»Bitte, beruhigen Sie sich, Arbitan. Ich verstehe Ihre Gefühle, und ich bestreite nicht Ihr Recht, über die Mörder Ihres Volkes zu richten. Doch dieses Recht ist subjektiv. Es widerspricht dem ungeschriebenen Gesetz der reinen Vernunft, das es verbietet, intelligentes Leben zu vernichten. Zwar haben die Maahks gegen dieses Gesetz verstoßen, aber damit ist es nicht ungültig geworden. Wer Gleiches mit Gleichem vergilt, erniedrigt sich, denn es ist kein Unterschied zwischen Mord aus niedrigen und Mord aus rechtlichen Motiven.«

Omar Hawk begriff wohl, was Lethos ausdrücken wollte, aber er akzeptierte es nicht. Zögernd hob er die Hand.

»Bitte!« sagte der Hathor. Er benutzte die Verkehrssprache der Tefroder, damit auch Arbitan ihn verstehen konnte.

Der Oxtorner sprach ebenfalls Tefroda.

»In einer Welt, die von Gewalt regiert wird, kann man nicht völlig gewaltlos vorgehen. Ich rede gewiß nicht der Brutalität das Wort, wie sie auch von meinen Rassegefährten oft genug geübt wird, aber ich bin der Meinung, daß Mörder bestraft werden müssen, damit potentielle Mörder abgeschreckt werden.«

Tengri Lethos lächelte.

»Die Hüter des Lichts haben es sich zur Aufgabe gesetzt, die intelligenten Wesen des Universums auf den Weg zu bringen, der sie zur höchsten geistigen Reife führt. Das schließt jegliche Gewalt in hohem Grade aus, denn wie sollen die Wesen ihre Vernunft gebrauchen lernen, wenn ihnen niemand ein Beispiel gibt?«

Omar senkte den Kopf und schwieg. Er wußte, daß der Hathor recht hatte, aber er wußte nicht, wie die Verwüstung von 35 000 Planeten verhindert werden konnte, ohne daß man den Mördern mit Gewalt begegnete.

Er sah verwundert auf, als Baar Lun zu sprechen begann.

»Woher wissen wir überhaupt, daß sich an Bord des beschädigten Walzenschiffes lebende Wesen befinden? Die Maahks könnten umgekommen oder von einem anderen Schiff aufgenommen worden sein.«

»Die Erkundungsboote besitzen Mentaldetektoren«, erwiderte Lethos. »Es wurden Gedankenimpulse von rund dreihundert Maahks registriert.«

»Das bedeutet, ihre Funkstation ist ausgefallen, nicht wahr?« fuhr der Modul fort.

»Mit hohem Wahrscheinlichkeitsgrad, ja.«

»Die Besatzung ist also auf sich selbst angewiesen. Wurde festgestellt, ob die Schäden mit borgelegenen Mitteln behoben werden können?«

»Ja. Die dafür errechnete Zeitspanne beträgt etwa zwei Monate Erdzeit beziehungsweise zweieinhalb Monate Jarwickzeit. Aber es wird noch Wochen dauern, bis die Maahks ihr Schiff verlassen können, um mit den Reparaturarbeiten zu beginnen. Das kochende Wasser und ständige radioaktive Regengüsse schließen einen längeren Aufenthalt im Freien aus.

Selbst Raumanzüge schützen nicht völlig gegen diese Einwirkungen.«

»Die Besatzung befindet sich also in einer Notlage«, schloß Lun. »Unter diesen Umständen wäre sie vielleicht bereit, Kontakt mit uns aufzunehmen.«

»Was versprechen Sie sich davon?«

Der Modul lächelte undefinierbar.

»Sie erwähnten vorhin den Wert des positiven Beispiels, Lethos. Gute Beispiele aber kann man nicht geben, wenn man sich im Hintergrund hält. Die Maahks müßten erfahren, daß wir ihnen überlegen sind und dennoch keine Rache nehmen, weil unsere höhere geistige Reife das ausschließt.«

Omar Hawk beobachtete, daß Lethos' Gelassenheit für einen Augenblick der Verblüffung wich.

»Ihr Argument leuchtet mir ein«, antwortete der Hathor. »Wir Hüter des Lichts arbeiten zwar grundsätzlich nur im Hintergrund, aber vielleicht sollten wir doch ab und zu aus unserer Anonymität heraustreten.«

»Werden Sie Kontakt mit den Maahks aufnehmen?« fragte Baar Lun rasch.

»Ich werde es tun«, erwiderte Tengri Lethos schlicht.

Er schloß sekundenlang die Augen.

Als er sie wieder öffnete, hatte die FREEDOM sich auf eine Landebahn begeben.

*

Das Ewigkeitsschiff tauchte durch den Schleier von Rauch- und Aschewolken und setzte an der Spitze jener flachen Landzunge auf, die die Meeresbucht vom freien Ozean trennte, indem sie sie bogenförmig umschloß und nur eine Durchfahrt von etwa zehn Kilometern Breite ließ. Diese natürliche Formation bot Schutz vor der tobenden Gewalt des Meeres und hatte die Jarwick-Tefroder dazu bewogen, in der Bucht einen Hafen für Ozeangleiter anzulegen.

Von den Bauten war freilich nichts mehr zu sehen als ein schmaler, zu wulstigen Magmasträngen erstarrter Saum. Die Kernrakete war auf dem Grund der Bucht explodiert, hatte die unter Spannung stehende Oberflächenkruste aufgerissen und die seit Jahrhunderten oder Jahrtausenden angesammelte Glut befreit.

In der Nähe der Durchfahrt wuchs langsam aber stetig eine neue Insel aus dem Meer. Rauch und Dampf wogten auf dem Kratergipfel, und in kurzen Abständen schossen Glutsäulen mit drohendem Fauchen gen Himmel.

Der mitten im kochenden, von Dampfschwaden überzogenen Wasser liegende, walzenförmige Körper paßte schlecht in dieses Bild. Er ragte mit schwarzglänzendem, triefendem Rücken aus dem Meer und glich einem gigantischen Wal: etwa dreihundert Meter lang und im ganzen fünfzig Meter durchmessend.

Dennoch war entweder er selbst oder ein gleichartiges Monstrum schuld an den entfesselten Naturgewalten. Und die vergewaltigte Natur rächte sich, indem sie das Schiff von den Sternen gefangenhielt: Der Weg ins freie Wasser wurde ihm von der neugeborenen Insel versperrt, und das Ufer war noch immer in fließender Bewegung; es bot keine Sicherheit. Nur nach oben hätte das Gebilde entkommen können. Doch seine Kraft war erlahmt; die mächtigen Düsenmäuler würden schweigen, bis die Besatzung den Schaden behob, den eine Abwehrrakete dem Raumschiff zugefügt hatte.

Nun gesellte sich zu dem Walzenraumschiff eine gewaltige Kugel: ein Riese zum Zwerg. Auf der dreißig Kilometer durchmessenden Hülle aus strukturverdichteter, feldstabilisierter Energie — »Strukturen« sagte der Hathor dazu — spiegelte sich die zuckende Glut des Vulkans. Ein sanftes Beben ging durch die Landzunge, als die FREEDOM behutsam aufsetzte und in der von ihr geschaffenen Felsmulde zur Ruhe kam, weniger vom Untergrund gehalten als von gegengerichteten Gravitationsfeldern.

Die Wesen in dem schwimmenden Walzenschiff mußten von Panik ergriffen worden sein, als

der Gigant niederging: mit dem oberen Pol in die Stratosphäre ragend und mit der einen gewölbten Fläche den Vulkan überschattend, die Glut ignorierend, die der Krater ihm entgegenschleuderte.

In der Bucht wurde es dunkel, denn die Strahlen der im Westen stehenden Sonne brachen sich an dem Ewigkeitsschiff *und* umgaben es mit einer goldgelben Aura...

... bis die Finsternis von den Feuerschweiften der Abwehrraketen und den blauweißen Blitzen der Strahlkanonen zerrissen wurde... !

Die Gewalt der freiwerdenden Energien ebnete die Kraterinsel ein. Der zwei Kilometer hohe Vulkankegel wurde zerpulvert. Doch als das Feuer und der Rauch und der Dampf sich verzogen hatten, stand das Ewigkeitsschiff noch an der gleichen Stelle wie zuvor: unberührt und in fleckenlosem Glanz.

Vielleicht begriffen die Wesen in dem schweren Walzenschiff zum erstenmal, daß sich nicht alle Probleme mit Gewalt lösen ließen, denn sie verzichteten darauf, weitere Munition nutzlos zu verschwenden. Vielleicht würden sie eines Tages sogar begreifen, warum dieses unüberwindliche Gebilde sie nicht vernichtete...

Im Zentrum der Kugel wandte sich der Hüter des Lichts von den Bildschirmen ab.

»Ich gehe jetzt!«

Omar Hawk, der neben ihm stand, bemerkte die Konzentration auf Lethos' Gesicht. Er wußte, daß der Hathor sich jetzt auf die Schaltung des »Spontantransmitters« einstellte und ihr einen gedanklichen Befehl gab. Er wußte auch, daß der Spontantransmitter so justiert war, daß er seinen Träger in einen Energieimpuls verwandelte, ihn zu den angegebenen Koordinaten abstrahlte und dort wieder zu dem lebenden Wesen zusammensetzte, das er gewesen war — und sich selbst mit.

Dennoch blieb der Vorgang ein Wunder — ein größeres Wunder als jener, der in den sagenhaften Fiktivtransmittern abgelaufen war, die für kurze Zeit den Terranern gehört hatten. Unwillkürlich stellte der Oxtorner einen Vergleich zwischen Lethos und dem Kollektivwesen von der ehemaligen Welt »Wanderer« an. Dieser »Ewige« war vielen Terranern wie ein Gott erschienen — aber gegen den Hüter des Lichts war er nicht mehr wie ein unwissendes Kind gegen einen Weisen.

Als Lethos verschwunden war, pfiff Omar Hawk seinem Okrill. Das Tier watschelte unbeholfen auf seinen acht krallenbewehrten Beinen heran und stieß ihm den kantigen Schädel in die Kniekehle.

Lachend klopfte Omar der gezähmten Bestie auf die Schnauze; jeder der Schläge hätte einen terranischen Ochsen gefällt, aber Sherlock empfand sie als Liebkosung.

»Wo wollen Sie hin?«

Baar Luns Stimme klang besorgt.

Omar lachte wieder, doch diesmal war es ein hartes Lachen, das den Modul unwillkürlich erschauern ließ.

»Sie wissen ja selbst, daß der Hathor nichts erreichen wird. Nun, eines aber wird jedenfalls geschehen: Ich bin sicher, daß die Maahks ihn einzufangen versuchen. Das beschäftigt sie eine ganze Weile, und in der Zwischenzeit...«

Er sprach nicht weiter.

Was Lun nicht wußte, konnte ihm niemand zur Last legen.

Mit weit ausgreifenden Schritten begab sich Omar Hawk hinüber zu dem Doppeltor des Antigravlifts und verschwand in der abwärts gepolten Röhre. Der Okrill setzte mit einem Sprung hinterher.

*

Tengri Lethos wußte alles über die Maahks. Wenn die Informationen, die von seinen Eltern im semi-organischen Zentralgehirn des Ewigkeitsschiffes gespeichert worden waren, auch aus

der Zeit von vor fünfzigtausend Jahren stammten, so hatte diese Zeitspanne jedoch nicht ausgereicht, wesentliche körperliche oder geistige Veränderungen zu erzeugen. Darum betrachtete er das blaßgraue, wuchtig erscheinende Wesen mit dem sichelförmigen Kopfwulst und den tentakelähnlichen Armen ohne jede Verwunderung. Zeit und Ort waren gut gewählt: Der Hathor war in der Wohnkabine des Schiffskommandanten materialisiert, kurz nachdem der Kommandant sie allein betreten hatte. Die Schlitzpupillen der auf dem Kopfgrat sitzenden runden Augen waren alle vier nach einer Seite geöffnet: Starr und wie gelähmt blickten sie auf den seltsamen Eindringling, der scheinbar aus dem Nichts heraus aufgetaucht war.

Lethos wartete, bis eine der trichterförmigen Hände seines Gegenübers nach der klobigen Waffe im Gürtelhalfter griff.

»Sie brauchen sich nicht gegen mich zu verteidigen«, sagte er in einwandfreiem »Kraahmak«, der Universalsprache aller im Betanebel lebenden Wasserstoffatmer.

Der Maahk war so überrascht, daß er die Hand wieder von der Waffe nahm.

»Wer sind Sie?« fragte er.

Der Hüter des Lichts stellte sich vor. Dann kam er auf den Kern des Problems zu sprechen.

»Ich möchte Sie als Botschafter des Friedens gewinnen. Sie sollen zum Oberkommandierenden Ihrer Andromeda-Flotte gehen und ihm ausrichten, daß ich bereit bin, zwischen Ihrer Rasse und den in Andromeda lebenden Tefrodern zu vermitteln. Ich bin davon überzeugt, daß zwischen Ihnen ein Arrangement getroffen werden kann, das die Lebensinteressen beider Seiten sichert, noch dazu, da Sie nichts mit Sauerstoffwelten und die Tefroder nichts mit Wasserstoffwelten anfangen können.«

»Zwischen den Tefrodern und uns gibt es kein Arrangement«, erwiderte der Maahk schroff.

»Wir werden erst Frieden haben, wenn kein einziger von ihnen mehr lebt!«

»Das ist ein verhängnisvoller Irrtum«, entgegnete Lethos. »Als Beweis dafür nenne ich das Abkommen, das Ihre Rasse mit den Terranern getroffen hat. Und die Terraner sind Blutsverwandte der Tefroder. Wenn ihr mit den einen auskommt, warum sollte euch das nicht auch mit den anderen gelingen?«

Der Kommandant zog demonstrativ seinen Impulsstrahler, aber noch zeigte die Mündung auf den Boden.

»Weil wir nicht wollen!« stieß er hervor. »Weil wir eine halbe Ewigkeit lang dazu verdammt waren, als ruhelose, heimatlose Flüchtlinge zu leben — und das alles wegen dieser aggressiven humanoiden Rasse. Nein, wir wollen Andromeda ganz allein für uns haben. Wir gehen kein Risiko mehr ein!« Er richtete die Waffe auf den Hüter des Lichts. »Und nun geh, Fremdling!«

Lethos rührte sich nicht von der Stelle. Er konzentrierte sich auf den Geistesinhalt des Maahks und erkannte dessen wahre Absichten.

»Glauben Sie wirklich, die Leute, die draußen vor der Kabinentür stehen, könnten mich gefangennehmen?«

Der Kommandant zuckte zusammen, als er seinen Plan entdeckt sah. Aber er war zu kompromißlosem Denken und Handeln erzogen worden, seit er aus dem Ei geschlüpft war. Er wußte, daß mit dem Scheitern des Überraschungsmoments jede Chance dahin war, den Fremden lebendig zu fangen.

Seine Hand zitterte nicht, als er den Feuerknopf der Waffe eindrückte.

Der blauweiße, bleistiftdünne Impulsstrahl schoß mit ohrenbetäubendem Röhren aus der Feldmündung, floß wirkungslos von dem unsichtbaren Schutzschirm des Grüngesichtigen ab und entlud sich in der Stahlplastiktür, die zu einem glutflüssigen Fragment verformt und in den Gang geschleudert wurde.

Der Maahkkommandant kam nur deshalb mit dem Leben davor, weil er seinen Kapuzenhelm im Augenblick der Feuereröffnung geschlossen hatte. Seine Leute auf dem Gang hatten weniger Glück.

Als die geblendeten Augen des Kommandanten wieder sehen konnten, erblickten sie die Gestalt des Fremden, aufrecht stehend und völlig unversehrt.

Der Hathor lächelte.

»Wie wäre es jetzt mit Verhandlungen?« fragte er höflich.

*

Der Strahlungsmesser tickte im Takt seines Pulsschlages, als Omar Hawk das pulverisierte Gestein des Landeplatzes betrat. Die Warnlampe flackerte rötlichgelb.

Keine unmittelbare Gefahr — jedenfalls nicht für einen Oxtorner!

Hinter ihm schnellte sich Sherlock aus der offenen Bodenschleuse. Der Okrill flog schemenhaft über den Kopf seines Herrn hinweg und landete mit dumpfem Aufprall zwanzig Meter weiter.

Ein schallendes Niesen übertönte das Brodeln des Vulkans und das Jaulen des Sturmes. Sherlock genoß die Wärme der kochendheißen Dämpfe, die überall aus Bodenspalten krochen und von der Bucht herübergeweht wurden.

Die Luft war gesättigt mit Dampf. Der Sturmwind brachte nur wenig Kühlung. Es roch penetrant nach Schwefeldämpfen und nach Feuer.

Der Oxtorner schritt zielsicher aus. Er versuchte, nicht daran zu denken, wie es hier vor dem Angriff der Maahks ausgesehen haben könnte: blaues Meer unter blauem Himmel, silberweiße Bauten am Küstensaum, farbenfrohe Bungalows auf den Berghängen und ovale, flache Schiffe, die auf fauchenden Luftpolstern über die Wasserfläche dahinjagten...

Das alles würde es nie mehr geben auf Jarwick.

Und dort in der Bucht, unter Dampf und Rauch verborgen, lag eines jener Walzenschiffe fest, die Tod und Verderben über diese Welt gebracht hatten.

Er wich einer gluterfüllten Spalte aus und lief den Abhang hinab, der ans gegenüberliegende Ufer der Landzunge führte. Hinter der buckligen Erhebung würde er sicher sein vor den Ortungsgeräten des Maahkraumschiffes. Natürlich hätte er ebenso gut gleich von der FREEDOM aus ins Wasser der Bucht steigen können; aber der zerschossene Vulkan arbeitete stärker als zuvor, und gegen flüssiges Magma war selbst der widerstandsfähigste Oxtorner nicht gefeit.

Sherlock schien das Unternehmen als vergnüglichen Ausflug zu betrachten. Er raste die Hänge hinauf und hinunter, wälzte sich im brodelnden Wasser heißer Quellen und schwamm ab und zu ein Stück gegen die Wellen an, die aus der offenen See gegen den Strand stürmten. Omar verzichtete darauf, ihm das Toben zu verbieten. Er wußte über die unwahrscheinlichen Kraftreserven dieses Tieres gut genug Bescheid; der Okrill würde zum eigentlichen Einsatz mit vortrefflicher Kondition antreten.

Nach einer Viertelstunde schnellen Laufes erreichte er die Mitte der Landzunge. Er blieb stehen und wandte sich um.

Das Ewigkeitsschiff war nun etwa vierzig Kilometer entfernt, dennoch wirkte es erdrückend groß, wie es im Feuerschein des Vulkans leuchtete.

Hawk hielt nach einem Durchbruch Ausschau. Er wollte nach Möglichkeit vermeiden, daß die Maahks ihn von ihrem Schiff aus entdeckten. Allerdings würden sie wahrscheinlich in diesem Augenblick damit beschäftigt sein, den Hüter des Lichts zu jagen.

Er durfte nicht länger zögern, wenn er die einmalige Chance nutzen wollte!

Ein Pfiff rief Sherlock herbei. Der Okrill schnellte sich in Zwanzig-Meter-Sprüngen heran und blieb heftig niesend neben seinem Herrn stehen.

Unterdessen hatte Omar einen etwa drei Meter breiten Riß entdeckt, der den Felsrücken der Landzunge schräg durchzog und einen bequemen Durchgang bildete.

Er sprang hinein und rannte geduckt hinüber bis ans Binnenufer. Ohne zu zögern, warf er sich in das kochende Wasser der Bucht. Sherlock folgte ihm, und nach etwa hundert Metern

Unterwasserschwimmen tauchten sie wieder auf, um sich zu orientieren.

Omar konzentrierte sich auf die Mentoschaltung seines Hirnwellenempfängers. Da er dem Okrill keine andere Anweisung gegeben hatte, empfing er in seinem Wahrnehmungszentrum das Infrarotbild, wie es sich zum augenblicklichen Zeitpunkt auf Sherlocks Retinazellen abbildete.

Zuerst fiel ihm im verwirrenden Hitzemuster des aufsteigenden Dampfes das Heck des Maahkschiffes auf; die Triebwerke strahlten noch am stärksten im infraroten Lichtbereich, obwohl sie wahrscheinlich schon seit vielen Stunden nicht mehr gearbeitet hatten. Danach empfing er auch die Umrisse des gesamten Schiffes.

Flüchtig kam ihm der Gedanke, mit Hilfe der Super-Infrarotspürfähigkeit des Tieres die Vergangenheit zu beobachten. Doch dann schreckte er davor zurück. Das Grauen würde nur noch schlechter zu ertragen sein, wenn er die Hafenstadt sähe, wie sie in friedlichen Tagen gewesen war.

Er tauchte wieder unter und prüfte seinen Strahlungsmesser. Das Gerät zeigte weniger Durchgänge an als im Freien, was sich nur damit erklären ließ, daß die Maahks ein Kompensatormittel ausgesprüht hatten, denn die Bombe war ja mitten in der Bucht explodiert. Omar Hawk schwamm schnell und konzentriert. Wieder einmal kam ihm die Tatsache zustatten, daß er hundertprozentig an einen Planeten mit 4, 8 Gravos Schwerkraft und einen Luftdruck von durchschnittlich acht Atmosphären angepaßt war. Jeder Stoß brachte ihn etwa dreißig Meter weiter. Dabei hielt er sich ungefähr zehn Meter unter der Wasseroberfläche, so daß er ziemlich sicher sein konnte, von den Ortungsgeräten des Walzenraumschiffes nicht entdeckt zu werden. Außerdem würden die Maahks ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Weltraum und das Ewigkeitsschiff richten.

Sherlock blieb an seiner Seite. Auch das Tier war vollkommen an die Bedingungen Oxtornes angepaßt, obwohl seine Art sich nicht auf jenem Planeten entwickelt hatte.

Einen Kilometer legten sie auf diese Art und Weise zurück, dann orientierten sie sich erneut. Zwanzig Minuten vergingen.

Als Hawk und Sherlock danach abermals auftauchten, war die dunkle Bordwand des Maahkschiffes nur noch ungefähr fünfzig Meter entfernt. Der walzenförmige Körper lag zu mehr als fünfzig Prozent unter der Wasseroberfläche.

Omar verschloß seinen Folienhelm, bevor er wieder tauchte. Er wollte versuchen, in einen der Feuerstände zu gelangen und einen Gefangenen zu machen. Ein Einbruch in die Hauptschleuse wäre zu schnell entdeckt worden und hätte vor allem unnötige Opfer auf Seiten der Maahks gefordert.

Diesmal schaltete er seine Helmlampe ein. Die Lichtbahn wirkte seltsam verzerrt durch die Bewegungen des kochenden Wassers und durch die staubfeinen Teilchen, von denen es durchmischt war.

Es bereitete dem Oxtorner wenig Mühe, sich in zwanzig Meter Wassertiefe fortzubewegen. Seine Kompaktkonstitution bedingte ein außergewöhnlich hohes spezifisches Körpergewicht, und unter den Verhältnissen Jarwicks würde er erst zwischen achtzig bis fünfundachtzig Meter Tiefe einen geringen Auftrieb erhalten.

Durch das Material des Raumanzuges hindurch fühlte er die Härte des Metalls, aus dem die Schiffshülle bestand. Er fing sich mit den Händen ab und schwamm danach dicht an der Bordwand entlang, immer in Fühlung bleibend und aufmerksam nach kreisenden Linsenantennen Ausschau haltend. Er durfte nicht damit rechnen, die Ortungsoffiziere könnten ihn für einen harmlosen Meeresbewohner halten, weil es keine mehr gab.

Da er mit den Konstruktionen der Maahkschiffe vertraut war, fand er die eingefahrene Kuppel des Steuerbord-Gegenpolgeschützes innerhalb weniger Sekunden. Sein Interesse konzentrierte sich jedoch nicht auf die schwache, kaum fühlbare Erhebung der Geschützkuppel, sondern auf das Notluk daneben.

Die Mentorezeptoren der Handschuhe vermitteln ihm den Eindruck einer kreisförmigen

Rille.

Das konnte nur das Notluk sein!

Omar winkte den Okrill zur Seite. Dann stieß er sich mit den Füßen von der Bordwand ab und ließ sich ungefähr zwanzig Meter weit abtreiben.

Er verspürte dabei ein unangenehmes Kribbeln im Nacken. Der Selbsterhaltungstrieb, der jedem Lebewesen eigen ist, wollte ihn zwingen, in den toten Winkel zurückzukehren, aus der Gefahrenzone hinauszuschwimmen. Doch die Vernunft sagte ihm, daß er das Risiko der Entdeckung auf sich nehmen mußte, wollte er sich mit seiner nächsten Handlung nicht selbst vernichten.

Die Nahe der Gegenpolkanone, der wirksamsten maahkschen Energiewaffe, störte ihn allerdings nicht. Auf diese kurze Entfernung konnte sie nicht eingesetzt werden; das war einer der Gründe gewesen, warum er sich ausgerechnet diese Stelle des Schiffes ausgesucht hatte. Er stellte seine überschwere Impuls-Handwaffe auf maximale Strahlbündelung und maximale Abgabe-Intensität. Dann preßte er den Feuerknopf ein.

Der langsam wandernde, nadelfeine Strahl verdampfte das Metall der Hülle sofort.

Wasserdampf brodelte längs der Schußbahn und über dem Wirkungsbereich der Waffe.

Omar nahm mit Verwunderung wahr, daß die Geschützkuppel ausgefahren wurde. Sie glitt aus der Bordwand gleich einem sich aufblähenden Ungeheuer. Die grell leuchtende Abstrahlmündung der Gegenpolkanone richtete sich mit quälender Langsamkeit auf den Oxtorner.

Wollten die Maahks wirklich auf ihn schießen?

Obwohl er wußte, daß sie ihm auf diese kurze Distanz nichts anhaben konnten, mußte er gegen die aufkeimende Panik ankämpfen. Aber keine Sekunde lang hielt er mit seiner Arbeit inne.

Endlich war der Kreis vollendet. Mit dumpfem Knall wich das herausgeschnittene Notluk dem Wasserdruck. Die kochende Flut strudelte in die winzige Schleusenkammer und füllte sie schnell.

Hawk verstellte die Waffe. Er mußte das Innenschott mit einem einzigen Feuerschlag zerstören, sonst entkam die Geschützbedienung.

Doch bevor er den entscheidenden Schuß abgeben konnte, schossen zwei Gestalten schemenhaft aus der Öffnung: Maahks in Raumanzügen!

Omar Hawk fand keine Zeit, die Kaltblütigkeit der Wasserstoffatmer zu bewundern. Sie mußten in der Schleusenkammer gewartet haben, eng an die Seitenwände gepreßt, bis das Außenluk nachgab und die Kammer gefüllt war.

Zwei dünne Energiestrahlen schossen auf den Oxtorner zu.

Er feuerte im gleichen Augenblick.

Einer der Maahks wurde tödlich getroffen. Omar blieb unverletzt. Die beiden Strahlen waren über ihn hinweggegangen.

Der zweite Maahk wurde von Sherlock gegen die Bordwand gepreßt. Hawk brauchte nur hinzuschwimmen und ihm die Waffe abzunehmen. Ein heftiger Schlag gegen den Rumpfansatz des transparenten Wulsthelmes, und die fremdartige Gestalt erschlaffte.

Omar schlang seine Arme von hinten um den Maahk und schwamm eilig davon. Sein Körper bedeckte sich mit öligem kaltem Schweiß.

Würde die Geschützbedienung schießen, sobald er weit genug entfernt war... ?

*

Als er unbehelligt ans Ufer der Landzunge kroch, empfand er das wie ein Wunder.

Die Maahks hatten ihn weder verfolgt noch hinter ihm hergeschossen.

Omar benutzte für den Rückweg den gleichen Bodenriß wie auf dem Hinweg. Nachdem er die Deckung des Landrückens zwischen sich und das Walzenschiff gelegt hatte, ließ er den

schlaffen Körper seines Gefangenen zu Boden sinken und ruhte sich einige Minuten lang aus. Sherlock stand dabei und fauchte leise.

Omar warf einen Blick zu der gigantischen Kugel an der Landspitze. Er lächelte grimmig. Nein, es hatte keinen Sinn, den Gefangenen an Bord zu bringen. Der Hathor würde nichts aus ihm herausholen, weil er selbst geistige Gewaltanwendung als verabscheuungswürdig betrachtete.

Wenn etwas zu erreichen war, dann nur hier — und mit völliger Kompromißlosigkeit. Nach einer Weile öffneten sich die Schlitzpupillen des Maahks.

Omar Hawk erhob sich und stellte sich so, daß seine Füße sich hinter dem sichelförmigen Wulstkopf des Maahks befanden. Die Frequenz seines Helmfunkgerätes hatte er vorher festgestellt. Der Gefangene würde ihn hören, und er würde ihn auch verstehen, da Omar das Kraahmak einwandfrei beherrschte.

»Welche Stellung nimmst du an Bord eures Schiffes ein?«

Der Maahk schwieg. Er starrte schräg nach hinten, um seinen Gegner sehen zu können.

Omar schob seinen Fuß unter den Wulsthelm und drückte die Stiefelspitze gegen das Atemluftventil am Rumpfansatz. Es dauerte etwa eine halbe Minute, bevor der Maahk unruhig wurde.

Plötzlich schnellten seine tentakelähnlichen Arme nach hinten, umklammerten Hawks Beine und versuchten, den Oxtorner zu Fall zu bringen. Anscheinend hatte der Gefangene noch nicht gemerkt, daß er keinen normalen Terraner vor sich hatte.

Hawk stemmte die Füße gegen den Boden und rührte sich nicht. Erst, als der Maahk versuchte, sich zur Seite zu rollen, gab Omar seine Passivität auf. Er schlug beidhändig zu.

Seine stahlharten Handkanten hieben gleichzeitig gegen beide Arme.

Ein Schrei der Wut gellte in Omars Helmempfängern.

Die Arme des Maahks fielen wie gelähmt herab.

»Beantworte meine Frage!« drängte Omar.

Zugleich preßte er wieder das Atemluftventil zu. Wieder nahm die Wasserstoffkonzentration in dem Raumanzug des Gefangenen ab, während die aufgeheizten Ammoniakgase, die er ausatmete, sich über die Grenze des Erträglichen hinaus konzentrierten.

Der Maahk antwortete noch immer nicht.

Omar Hawk kniff die Lippen zusammen. Ihm widerstrebte das, was er tat, aber er wußte, daß er es tun mußte. Das Leben von Milliarden Tefrodern wog schwerer als die Todesangst eines Mörders.

Aber der Gefangene verlor das Bewußtsein, ohne ein Wort gesprochen zu haben.

Omar zog den Fuß zurück und wartete.

Eine befehlende Stimme erscholl in seinem Telekom.

»Lassen Sie den Maahk frei und kommen Sie zurück an Bord, Hawk!«

Es war Lethos' Stimme.

Omar antwortete nicht.

Lethos' Stimme wurde drängender.

Dann materialisierte der Hüter des Lichts unmittelbar neben ihm.

»Warum antworten Sie nicht, Hawk?« fragte er vorwurfsvoll.

Omar blickte in die bernsteingelben Augen und fragte sich, was wohl in diesem Augenblick hinter der Stirn des Hathors vorgehen mochte.

»Weil eine Diskussion sinnlos ist, Lethos«, antwortete er.

»Seien Sie vernünftig«, bat Lethos. »Das Verachtenswerteste, was ein vernunftbegabtes Wesen tun kann, ist, ein anderes vernunftbegabtes Wesen zu quälen.«

»Ich quäle den Maahk nicht; ich beweise ihm nur, daß sein Leben in meinen Händen liegt, daß ich ihn töten kann, falls er nicht tut, was ich von ihm verlange. Und ich verlange nichts, was er nicht geben kann.«

Der Gefangene öffnete die Schlitzpupillen. Mit einem heiseren Schrei schnellte er sich empor

und warf sich auf den Oxtorner. Hawk schmetterte ihm die Handkante gegen die Brust, und er brach zusammen.

Als er sich umwandte, war der Hathor verschwunden. Er mochte eingesehen haben, daß er den Oxtorner nicht von seinem Vorhaben abbringen konnte, nicht in dem seelischen Zustand, in dem er sich befand.

Omar Hawk bückte sich und packte den blaugrauen Raumanzug des Gefangenen, zog ihn daran empor und stellte ihn vor sich hin. Der Maahk schwankte, aber er fiel nicht wieder um. »Du kannst gegen mich nichts ausrichten«, sagte Omar eindringlich. »Auch deine Gefährten im Schiff können dir nicht helfen. Und wahrscheinlich denkst du, selbst Hunderte eurer Kampfschiffe würden gegen uns unterliegen.«

»Das ist eine Lüge!« fuhr der Maahk auf. »Ihr habt ein großes, kampfstarkes Schiff, aber mit einem maahkschen Flottenverband könntet ihr es niemals aufnehmen. Man würde euch in eine Gaswolke verwandeln!«

»Vielleicht — vielleicht aber auch nicht. Ich würde es darauf ankommen lassen. Aber du selbst glaubst nicht daran, nicht wahr?«

»Ich weiß es!« sagte der Maahk verächtlich. »Du lügst!« erwiderte Hawk.

Das war etwas, was kein Maahk vertrug. Diese Wesen waren tapfere, todesmutige Kämpfer, aber selbst den ärgsten Feind belegen sie nicht. Sie arbeiteten natürlich mit den üblichen Kriegslisten, doch das war etwas ganz anderes.

Die Reaktion auf Omars Beleidigung kam denn auch prompt.

Der Oxtorner wehrte den neuen Angriff völlig souverän ab. Er demonstrierte seine Überlegenheit, indem er den Gegner lediglich an den Armen festhielt.

»Ich weiß, daß du lügst«, wiederholte er. »Warum sonst antwortest du mir nicht, wenn ihr uns und unser Schiff nicht zu fürchten braucht?«

Er ließ los, als sein Gefangener sich entspannte. »Gut!« sagte der Maahk keuchend. »Ich will dir Gelegenheit geben, die Richtigkeit meiner Worte zu überprüfen. Ein starker Flottenverband von uns befindet sich augenblicklich im Sorba-System und greift den tefrodischen Planeten Taafun an. Fliege hin und hole dir den Beweis. Ich werde die Genugtuung haben, daß du dabei stirbst.« Omar Hawk trat einen Schritt zurück.

»Weiter wollte ich nichts wissen, mein Lieber. Die Eischalen deiner Vorfahren würden grün anlaufen, wenn sie erführen, daß du einem Feind ein wichtiges militärisches Geheimnis verraten hast.«

Abrupt wandte er sich ab und schritt davon, auf die golden schimmernde Kugel der FREEDOM zu.

Er mochte vielleicht hundert Meter zurückgelegt haben, als ein undefinierbares Gefühl ihn zwang, sich noch einmal umzusehen.

Der Maahk stand noch immer auf dem gleichen Fleck, an dem Hawk ihn zurückgelassen hatte. Aber Omars scharfe Augen entdeckten die eigentümliche Turbulenz der Luft über dem Sichelkopf des Wesens.

Er sah genauer hin und hielt den Atem an.

Der Maahk hatte seinen Raumanzug geöffnet. Er würde sterben, denn die Sauerstoffatmosphäre Jarwicks war Gift für seinen Organismus.

Omar tat einen zögernden Schritt auf die einsame Gestalt zu, die bereits zu schwanken begann.

Da wehte der Sturmwind eine Wolke glühenden Gases und dunkelroter Funken herüber. Die Wolke hüllte den Maahk ein. Eine grelle Stichflamme schoß empor. Die Mischung aus Sauerstoff und Wasserstoff war explodiert.

Omar Hawk schluckte. Dann drehte er sich um und setzte mit erstarrtem Gesicht seinen Weg fort.

Mit gemischten Gefühlen näherte der Oxtorner sich der Bodenschleuse des Ewigkeitsschiffes. Er versuchte sich darüber klar zu werden, weshalb ihn sein Gewissen quälte; gleichzeitig überlegte er, warum er seine Verhörmethode dem Maahk gegenüber so plötzlich geändert hatte: anstatt physische Gewalt anzuwenden, war ihm die psychologische Taktik mit einemmal wirkungsvoller erschienen.

Besaß der Hüter des Lichts bereits so starken Einfluß auf sein Denken?

Omar wußte es nicht. Er wußte nur, daß Tengri Lethos ihn nicht hypnotisiert hatte; als ehemaligem Spezialagenten der Galaktischen Abwehr wäre ihm ein solcher Versuch nicht entgangen.

Unvermittelt wurde es dunkel. Nur der Flammenschein des Vulkans spendete rötliche Helligkeit. Aus unzähligen Bodenrissen schlugen blaue Flämmchen; es war, als tanzten Feuergeister über die Landzunge: die Seelen der Toten...

Der Oxtorner verspürte ein Frösteln im Rücken. Er schritt rascher aus und schwebte auf der energetischen Rampe zu einer der Bodenschleusen.

Wie schon oft zuvor unternahm er den Versuch, den »Fixationstransmitter«, der sich im Außenschott befand, durch einen Gedankenbefehl zu aktivieren. Er hatte den Vorgang mehrmals bei Tengri Lethos beobachtet; der Hathor stellte sich einfach vor ein Außenschott, konzentrierte sich und wurde von einem aus dem Schott dringenden flimmernden Kegel eingehüllt und direkt in die Steuerzentrale abgestrahlt.

Aber so oft er es auch selbst versucht hatte — ihm war es bisher nie gelungen, das Gerät durch einen gedanklichen Befehl einzuschalten. Das war nicht nur bei den Fixationstransmittern der Schleusen so; auch innerhalb des Ewigkeitsschiffes gab es eine Unzahl Aggregate, die nur Lethos Befehlen »gehorchten«.

Omar Hawk schloß daraus, daß der Hathor ihn und Lun noch nicht für reif genug hielt, um mit den fortgeschrittensten Erzeugnissen seiner Technik umgehen zu dürfen.

Er zuckte die Schultern.

Das alles berührte ihn nicht sonderlich. Wichtig erschien ihm nur, daß sie mit Unterstützung des Hüters die Milliarden bedrohter Tefroder retten konnten.

Seine Hand löste eine Art Notaggregat — ein simples Kontaktschloß — aus, als er sie gegen das nichtstoffliche Material des Außenschotts preßte.

Das Schott schwang auf.

Sherlock sprang an seinem Herrn vorüber in die erleuchtete Schleusenkommer. Der Oksrill hatte wie üblich darauf verzichtet, die acht Meter Höhenunterschied mit Hilfe der Energiepumpe zu überbrücken.

Was nun ablief, war ein ganz normaler Einschleusungsvorgang, wie er auch auf terranischen Raumschiffen üblich war. Man mußte eine gehörige Portion Selbstwertgefühl besitzen, um keine Minderwertigkeitskomplexe zu bekommen angesichts der Tatsache, daß dieser Vorgang für den Besitzer des Schiffes so wenig üblich war wie beispielsweise für einen Menschen von Terra die Benutzung einer Hundeklappe anstatt der eigentlichen Tür.

Omar lachte, als er diesen Vergleich in Gedanken anstellte. Für ihn bestand wohl kaum die Gefahr, Minderwertigkeitskomplexe zu bekommen. Er wußte, daß die Menschheit den geistigen und technischen Reifegrad der Hathorer nur deshalb noch nicht erreicht hatte, weil sie einige Millionen Jahre später »geboren« worden war. Aber sie würde ihn bestimmt erreichen, und vielleicht in kürzerer Frist, als die Hathorer es geschafft hatten.

Als er die Zentrale betrat, war Tengri Lethos nicht anwesend.

Baar Lun warf dem Freund einen fragenden Blick zu, und Jika Arbitan zeigte ein grimmig-zufriedenes Lächeln.

Omar Hawk berichtete, was er erreicht hatte.

Der Modul lächelte erfreut. Arbitan aber machte ein finsternes Gesicht und fragte, warum

Hawk nicht eine Bombe mitgenommen und an dem Walzenschiff der Maahks angebracht hätte.

Omar trat an den Bildschirm, der die Landzunge mit ihren tanzenden Gasflämmchen zeigte. Ohne sich umzudrehen, erwiderte er:

»Es kann nicht unsere Aufgabe sein, zu richten. Es wäre sinnlos gewesen, die Besatzung des Maahkschiffes zu töten, denn sie bedeutet keine Gefahr für uns. Mir lag nur daran, das gegenwärtige Hauptangriffsziel der Maahks zu erfahren. Das habe ich erreicht.«

»Mit Mitteln, die ich nicht billigen kann«, kam die Stimme des Hathors vom Liftschacht her. Tengri Lethos trat in die Mitte des Raumes.

Omar Hawk wandte sich um.

»Ich hätte keine physische Gewalt anzuwenden brauchen, wenn Sie die Gedanken der Maahks kontrolliert hätten, Lethos. Irgendwie mußten wir den nächsten Brennpunkt der Ereignisse in Erfahrung bringen.«

Der Hüter des Lichts lächelte.

»Dazu bedurfte es nicht der Gewaltanwendung gegenüber vernunftbegabten Lebewesen. Die Speicherdaten aller Ziele der Maahkflotte lagen bereits vor, bevor Sie zu Ihrem unüberlegten Unternehmen aufbrachen, Hawk. Mein semi-organisches Bordgehirn hatte die Positronik des Walzenschiffes längst abgetastet und alles erfahren, was darin gespeichert war.

Und nun nehmen Sie bitte Ihre Plätze ein. Wir starten in einer Minute Terrazeit zum Sorba-System.«

*

Der »Spontantransmitter« des Ewigkeitsschiffes konnte am ehesten mit dem mutierten Gehirnsektor eines Teleporters verglichen werden. Hier wie dort erfolgte eine Justierung auf einen bestimmten Koordinatenpunkt im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum, danach ließ ein winziger Impuls eine ganze Reihe von rein physikalischen Vorgängen innerhalb des Bruchteils einer Pikosekunde ablaufen. Hier wie dort erfolgte eine Entmaterialisierung des betreffenden Objekts und gleichzeitig damit die Parastrukturierung des entstehenden Energieimpulses, so daß sich am Zielpunkt der Körper aus unsichtbarer Hyperenergie wieder in absoluter Identität verstofflichte.

Omar Hawk spürte nichts davon. Er nahm nur wahr, daß die Bildschirmgalerie plötzlich und übergangslos nicht mehr die flammenbedeckte Landzunge, den feuerspeienden Vulkan und den von Glutstürmen erhellten Horizont zeigte, sondern nur noch das Sternenmeer in der Finsternis des Alls und eine düsterrote Sonne, die mitten in der nachtdunklen Weite hing.

»Das Sorba-System«, sagte Tengri Lethos. »Taafun ist der zweite Planet und die einzige besiedelte Welt von insgesamt achtzehn Himmelskörpern. Die Entfernung beträgt noch fünfzehn Millionen Kilometer.«

Omars Elektronenfeuerzeug flammte auf. Er zündete sich eine Zigarette an und inhalierte genußvoll den würzigen Rauch. Jika Arbitan warf ihm einen besorgten Blick zu.

»Das Rauchen dürfte Ihre Lebenserwartung erheblich verkürzen.«

Hawk lächelte nachsichtig.

»Für einen Erdgeborenen träfe das zu, aber nicht für mich, dessen Lungenäquivalente Atemluft bis zu hundertzwanzig Grad Celsius und unter acht Atmosphären Druck mühelos verarbeiten.«

»Dennoch bleibt das Inhalieren von Narkotika ein Laster, das vernunftbegabten Lebewesen unwürdig ist«, bemerkte Lethos. »Aber ich bin sicher, daß auch Ihre Rasse davon loskommt, sobald sie erst einmal die nächste Stufe des geistigen Reifeprozesses erreicht hat.«

Baar Lun grinste schadenfroh, und Omar verschluckte sich an dem Rauch.

Der Hieb hatte gegessen.

Er drückte seine Zigarette aus. Sie wollte ihm plötzlich nicht mehr schmecken. So sehr er sich

einerseits dagegen sträubte, von dem Angehörigen einer anderen Rasse Belehrungen anzunehmen, so stark beeindruckten ihn andererseits des Hathors Argumente.

Im nächsten Augenblick vergaß er den Vorfall.

Draußen in der Nacht des Weltraums waren plötzlich Hunderte heller Lichtpunkte aufgetaucht. Sie schwoilen zu pulsierenden Kugeln an und verschwanden wieder, während andere an ihre Stelle traten.

Der Modul schnellte von seinem Sessel hoch und lief bis dicht an den Schirmsektor heran, in dem sich das schaurige Geschehen abspielte.

Der Tefroder jedoch gab nur ein ersticktes Stöhnen von sich. Hawk sah, wie sich Arbitans Fingerknöchel weiß färbte, als er die Sessellehnen krampfhaft umklammerte.

Und dann sprang ihnen das Bild der Raumschlacht förmlich entgegen.

Tengri Lethos hatte die Ausschnittvergrößerung aktiviert.

Omar Hawk entdeckte zwölf Walzenraumer, die mit flammenden Triebwerken einen tefrodischen Verband angriffen, der sich noch außerhalb des vergrößerten Schirmsektors befand. Zwei Maahkschiffe verwandelten sich plötzlich in ultrahell wabernde Gaswolken, die rasch zerstoben, während sie den alten Kurs noch geisterhaft verfolgten.

Ein drittes Maahkschiff explodierte.

Dann schaltete die Automatik auf einen anderen Raumausschnitt.

Die kugelförmigen Gebilde hätten terranische Raumschiffe sein können, so stark war die Ähnlichkeit der Konstruktion. Es handelte sich allerdings nicht um die größten Einheiten der tefrodischen Flotte, sondern um Kugelraumschiffe von nur etwa fünfhundert Metern Durchmesser.

Ihre Ringwulsttriebwerke flammten in raschem Wechsel der Ausweichmanöver an verschiedenen Stellen auf. Die roten Halbraumschirme spannten sich weit über den Hüllen und verursachten einen Verzerrungseffekt, der die Schiffe als pulsierende Schemen erscheinen ließ.

Ununterbrochenes Geschützfeuer ließ die Raumschiffe erbeben. Dennoch zogen sie sich immer weiter zurück. Die Wirkung der maahkschen Gegenpolkanonen war grauenhaft. Sie ließ die getroffenen Schiffe nicht explodieren, was menschlicher Verstand immerhin noch als normales Ereignis hingenommen hätte, sondern sie hüllte sie in ein blaßgrünes Leuchten und ließ sie verschwinden, sobald das Leuchten erlosch.

Omar erkannte, daß die Taafun-Tefroder die Schlacht schon so gut wie verloren hatten.

Die nächste Bildschirmeinstellung erhärtete diese Erkenntnis.

Schwarze Walzengebilde stießen furchtlos auf die Oberfläche des Planeten Taifun herab.

Rasendes Sperrfeuer aus schwersten Impulsgeschützen, Desintegratoren und von Raketenbatterien empfing sie und fügte den maahkschen Verbänden erhebliche Verluste zu. Aber bei jedem Angriff kamen ein oder zwei Schiffe durch und schossen ihre tödlichen Projektile ab.

Der Bildsektor blendete über auf eine tefrodische Stadt, die mit schimmernden Wohntürmen, regennassen Parks und spinnwebartigem Gewirr der Antigravstraßen unter dem wolkenverhangenen Himmel lag. Omar Hawk konnte jede Einzelheit sehen. Weder Gleiter noch Antigravbahnen belebten das Bild. Kein Bewohner ließ sich sehen, und kein Licht erhellte die Fassaden der Häuser. Die Tefroder waren entweder evakuiert oder hatten Schutz in den Tiefbunkern unter der Stadt gesucht.

Im nächsten Augenblick schwoll eine Feuerkugel aus dem Zentrum der Stadt heraus bis in die Vororte. Kilometerhoch jagte die Trümmerwalze nach allen Seiten davon. Der typische Pilz einer Atomexplosion kletterte in die Stratosphäre.

Weitere Explosionen zerrissen den Rauchpilz.

Umschaltung auf Penetriersicht!

Feuer, Rauch und Staub wurden von der Bildwiedergabe ausgefiltert, gestochen scharf erschien der riesige Krater, den die Explosionen gerissen hatten. Omar schätzte seine Tiefe

auf fünf, den Durchmesser auf sechs Kilometer.

Selbst der beste Tiefbunker konnte dem Vernichtungsschlag nicht widerstanden haben...

Der Bildsektor blendete zurück auf die Raumschlacht. Eine mit den Bilderfassungsgeräten gekoppelte Automatik steuerte den Vergrößerungssektor, bis auf ihm ein etwa zweitausend Meter langes Walzenraumschiff erschien. Der schwarze Schiffskörper wurde von einem Pulk kleinerer Einheiten gegen jeden Beschuß gedeckt.

»Das Flaggschiff des Maahk-Kommandeurs«, erläuterte der Hathor.

»Ich gehe hinüber und versuche, das Wesen von seinem Vorhaben abzubringen.«

Tengri Lethos verschwand lautlos.

Das hysterische Lachen Jika Arbitans erfüllte die Zentrale des Ewigkeitsschiffes.

*

Er hieß Grek 1, wie eine uralte Tradition vorschrieb. Jeder selbständig operierende Flottenkommandeur trug die gleiche Bezeichnung; nur dann, wenn sie sich zu einem größeren Verband vereinigten, sanken ihre Ränge. Dann nannte man sie vielleicht Grek 2, Grek 3 oder Grek 100. Aber ihr Befehlshaber würde wiederum Grek 1 heißen. Diese Regelung hatte schon vor fünfzigtausend Jahren gegolten.

Augenblicklich verfolgte Grek 1 den Angriff seines Flottenverbandes gegen den tefrodischen Planeten Taafun. Hin und wieder gab er Anweisungen über den Hyperkom, befahl Umgruppierungen, taktische Scheinmanöver und konzentrische Vorstöße.

Er beobachtete, wie der verzweifelte Gegenangriff eines tefrodischen Verbandes zurückgeschlagen wurde und ordnete das sofortige Nachstoßen von zweihundert eigenen Raumschiffen an. Die Tefroder wurden aufgerieben, während der eigene Verband nur acht Einheiten verlor.

Fünfzig Walzenschiffe schwenkten ab, als sie sich auf gleicher Höhe mit Taafun befanden. Sie stießen fächerförmig auf die Oberfläche des Planeten hinab.

Drei von ihnen durchbrachen die Höllenzone des Abwehrfeuers. Die ersten Raketenbomben fielen auf Taafun und löschten drei Städte aus. Allerdings explodierten die Walzen-raumer kurz nach dem Abschuß ihrer Ladungen. Die planetare Abwehr war noch zu stark. Man würde sie systematisch niederkämpfen müssen, bevor der eigentliche Vernichtungsschlag erfolgen konnte.

Grek 1 empfand nichts bei diesen Überlegungen, weder Triumph noch Mitleid mit den Planetenbewohnern, deren Auslöschung er anstrebte. Seine kalte, unbestechliche Logik sagte ihm, daß seine eigene Rasse gezwungen war, jedes humanoide Lebewesen in Andromeda zu töten, um die furchtbare Gefahr, die von ihnen drohte, ein für allemal abzuwenden. Schlimm genug, daß man die Terraner hatte ziehen lassen müssen; aber mit dem Solaren Imperium bestand ein Vertrag, und solange die Terraner ihn einhielten, würde auch jeder einzelne Maahk sich daran halten.

Er griff nach dem Mikrophon des Hyperkoms. Die andere Hand schwebte über der Sammelschaltung, die ihn mit allen Hyperkomempfängern seiner Schiffe gleichzeitig verband.

Doch bevor Grek 1 Gelegenheit fand, die Sammelschaltung herzustellen, hörte er ein seltsames Geräusch hinter sich.

Er ließ das Mikrophon fallen und griff nach der Impulswaffe. Seine beiden nach hinten geöffneten Schlitzpupillen hatten das fremdartige Wesen erspäht, das scheinbar aus dem Nichts aufgetaucht war.

Im ersten Schreck glaubte Grek 1, einen terranischen Teleporter vor sich zu haben. Doch als die Energie seines Impulsstrahlers etwa einen Schritt vor dem Fremden einfach verschwand, revidierte er seine Meinung.

Außerdem gab es seines Wissens keine Terraner mit grüner Haut und goldfarbenen Mustern

darauf und solchem dichten, mähenartigen Haupthaar von silberner Färbung.

Grek I stellte das Feuer ein.

Der Fremdling verzog das Gesicht zu einem Lächeln, das wiederum typisch terranisch war.

»Mögest du viele Nachkommen haben!« grüßte der Grünhäutige.

*

Tengri Lethos verzichtete darauf, in den Gedanken des Maahks zu lesen. Er wußte auch so, was er fühlte und dachte, denn er hatte anhand alter Lehrfilme die Physiognomie und die Mimik der Maahks gründlich studiert. Jedes Verziehen der Kopfhaut, jedes unregelmäßige Zucken der Schlitzpupillen und jede Fingerbewegung ließen Schlüsse auf das zu, was Grek I bewegte.

»Mögest du viele Nachkommen haben!« grüßte er.

Der Maahk wiederholte den Gruß, wenn auch nur zögernd. Aber sein Ehrenkodex ließ selbst dem ärgster. Feind gegenüber keine andere Handlungsweise zu. Der Hüter des Lichts wußte auch darüber Bescheid, und er wußte, daß noch nichts gewonnen war.

»Ich bin Tengri Lethos, der Hüter des Lichts in Andromeda. Mit großer Sorge sehe ich, daß die Kinder des tausendfach fruchtbaren Eies sich wider die Gesetze des Universums versündigen. Wißt ihr nicht, daß diese Sünde auf die Eier euer Nachkommen zurückfallen wird?«

Grek I schwieg.

Er war ein noch sehr junger Kommandeur, denn der Krieg hatte die meisten der älteren Offiziere dahingerafft. Er glaubte nicht so recht an den Mythos des tausendfach fruchtbaren Eies, und er glaubte schon gar nicht daran, daß die Sünden der Väter auf die Eier der Nachkommen zurückfallen würden. Dies alles hielt er für die Erfindung der Tempelersten. Aber Grek I wußte auch, daß die Neunväter die Ausrottungsaktionen gegen die tefrodischen Welten nicht ausdrücklich befohlen hatten, sondern nur einfach keine Notiz davon nahmen. Das machte ihn unsicher, denn die Worte dieses Hüters des Lichts schienen seinen privaten Verdacht zu bestätigen, daß die Neunväter aller Maahkvölker vor der Verantwortung für den Völkermord zurückschreckten.

Ohne daß er es merkte, wurde Grek I in die Defensive gedrängt.

»Wir müssen die Tefroder töten, wenn unsere Nachkommen nicht von ihnen getötet oder vertrieben werden sollen. Es handelt sich um einen Akt vorbeugender Notwehr.«

»Vorbeugende Notwehr darf niemals in Mord bestehen, Grek I! Warum verhandelt ihr nicht mit den Tefrodern? Ihre Niederlage ist besiegelt, und sie wissen das. Sie würden euch sehr weit entgegenkommen und euch alle Sicherheiten garantieren, die eine Wiederholung der Großen Vertreibung ausschließen.«

»Haben die Tefroder Sie geschickt, Lethos?«

»Mich schickt nur mein Gewissen.«

»Woher wollen Sie dann wissen, daß die Tefroder bedingungslos kapitulieren würden, Lethos?«

»Warum sollten sie das? Es wäre eine Erniedrigung für sie, und man soll seine Feinde nicht erniedrigen, wenn man gewillt ist, den Lebensraum mit ihnen zu teilen. Laßt ihnen die Sauerstoffwelten und nehmt die Wasserstoffwelten in Besitz. Dann haben eure und ihre Rassen eine Million Jahre oder noch länger zu tun. Eure Interessen überschneiden sich nicht. Aber ein Kontakt zwischen beiden Rassen würde sich fruchtbringend auf alle beide auswirken. Ihr könntet eure technischen Errungenschaften austauschen, eure Lebensweisen studieren und später gemeinsam wissenschaftliche Projekte von galaktischer Bedeutung durchführen.«

Grek I kämpfte mit sich. Hätte er die Weisheit des Alters besessen, wäre seine Entscheidung vielleicht anders ausgefallen. Aber er war jung und kannte nichts als die Ideologie von den

humanoiden Lebewesen als der Verkörperung des Bösen und war aufgewachsen im Geist des unversöhnlichen Kampfes um Freiheit und Rückeroberung von Andromeda. Daß aus dem berechtigten Freiheitskampf der Maahkvölker nun ein Rachefeldzug geworden war, stellte ein negatives Nebenprodukt einer im großen und ganzen positiven Entwicklung dar.

Aus diesen Gründen entschied sich Grek I gegen die Stimme der Vernunft.

»Das sind alles nur tefrodische Phrasen!« sagte er barsch.

»Jetzt, da sie die Vergeltung über ihren Häuptern schweben sehen, möchten sie uns zu unangebrachtem Mitleid verleiten, um dann später, wenn sie sich von der Niederlage erholt haben, einen Revanchekrieg vom Zaun zu brechen. Aber wir Maahks fallen nicht darauf herein.«

Er hob erneut die Waffe.

»Sie sind mein Gefangener, Lethos. Drehen Sie sich um, knien Sie nieder und strecken Sie die Arme aus!«

Als der Hathor sich nicht von der Stelle rührte, drückte der Maahk auf den Alarmknopf und blinzelte seinen Offizieren, die sich während der gesamten Unterhaltung völlig still verhalten hatten, mit zwei Augen zu.

Zwei Dinge geschahen gleichzeitig: Überall im Schiff ertönte das mißtönende Pfeifen der Alarmgeber; die Offiziere sprangen vor und versuchten, den Eindringling zu überwältigen. Getreu seinem Grundsatz, immer mit minimalem Einsatz ein maximales Ergebnis zu erreichen, verzichtete Tengri Lethos auf die erneute Aktivierung seines Schutzschirms. Dafür traten plötzlich die mikroskopisch feinen, silberfarbenen Fäden, die seine Kombination netzartig durchzogen, leuchtend hervor.

Mit genau ausgewogenen Bewegungen schüttelte der Hüter des Lichts die Angreifer ab. Die Maahks, denen humanoide Lebewesen normalerweise körperlich nicht gewachsen waren, wurden von Lethos' Kraft überrascht.

Sie wichen zurück und zogen ihre Gürtelwaffen.

»Alle zugleich schießen!« schrie Grek I. »Auf die Füße zielen!«

Mehr als ein Dutzend tödlicher Strahlbahnen tosten dem Hathor entgegen. Aber das semi-organische Kombigewebe reagierte mit einer Geschwindigkeit, die die des Lichts weit übertraf.

Die Waffenenergie verschwand zwei Meter vor Lethos' Füßen: Sie wurde in einen übergeordneten Raum geschleudert, wo sie sich zerstreute.

Der Hüter des Lichts hob die Hand.

»Ich habe gewarnt, und ich warne noch einmal. Hütet euch, wider die Gesetze des Universums zu verstoßen! Laßt ab von der Rache! Strebt nach Frieden und Zusammenarbeit!«

Die Antwort darauf erfolgte in Form einer zweiten Salve.

Resignierend ließ Lethos die Hand sinken.

»Da Worte euch nicht bekehren, werden vielleicht Tatsachen euren Geist klären helfen. Ihr wollt Taafun verwüsten und seine Bewohner ausrotten. Nichts davon wird euch gelingen!«

Noch klangen den Maahks seine Worte in den Ohren, da verschwand er bereits. Das Wasserstoff-Ammoniakgemisch der Schiffsatmosphäre stürzte mit mattem Knall in das entstandene Vakuum.

*

Omar Hawk hatte zusammen mit Baar Lun und Jika Arbitan die Diskussion zwischen Grek I und Tengri Lethos mit Hilfe eines 3-D-Projektionsgitters verfolgt.

Als der Hathor zurückkehrte, grinste Omar ihn mit Verschwörermiene an.

»Ich freue mich, daß Sie die Sinnlosigkeit bloßer Worte eingesehen haben, Lethos. Aber wenn Sie die Maahkflotte vernichten wollen, müssen Sie sich beeilen. Taafun ist inzwischen ein weiteres Mal mit Raketenbomben angegriffen worden.«

Tengri Lethos richtete seine bernsteingelben Augen auf den Oxtorner. Die grünen Irispunkte funkelten irritierend.

»Wovon sprechen Sie, Hawk... ?« fragte er gedehnt.

Omars Grinsen erlosch schlagartig. Er verstand überhaupt nichts mehr.

»Haben Sie Gek 1 nicht gesagt, Sie würden ihn und seine Flotte zurückschlagen?«

»Kein Wort! Ich gab lediglich bekannt, daß es den Maahks nicht gelingen wird, Taafun zu verwüsten und seine Bewohner auszurotten.«

»Na, also!« sagte Omar aufatmend. »Die Hauptsache bleibt schließlich, daß etwas Wirksames gegen die Maahks unternommen wird.«

»Sie begreifen noch nicht, worauf es mir und allen Hütern des Lichts ankommt, Hawk«, entgegnete Lethos geduldig. »Wir arbeiten niemals *gegen* jemanden, sondern nur für etwas.«

»Wenn Sie für die Taafun-Tefroder etwas tun wollen, müssen Sie unweigerlich gegen die Maahks kämpfen!« beehrte Jika Arbitan auf.

»Nein!« sagte Lethos ernst. »Doch warten Sie ab. Wesen Ihrer Entwicklungsstufe sind eben nur durch konkrete Beispiele von etwas zu überzeugen.«

Der Jarwick-Tefroder wollte aufbrausen, aber Omar drückte ihn sanft in den Sessel zurück.

»Letho hat recht, und seine letzte Bemerkung war bestimmt nicht verletzend gemeint. Er denkt logisch und findet nichts dabei, Tatsachen auszusprechen, und es ist nun einmal eine Tatsache, daß die Menschen unserer Entwicklungsstufe für abstrakte Beweisführung sehr schwer zugänglich sind.«

»Aber Taafun!« stieß Arbitan gepreßt hervor. »Er muß doch etwas unternehmen!«

»Er wird etwas unternehmen«, mischte sich Baar Lun ein. »Ich habe zwar auch keine Ahnung, was Lethos vorhat, aber wenn er sagt, Taafun würde weder verwüstet noch würden seine Bewohner ausgerottet, so können wir das getrost als feststehende Tatsache hinnehmen.« Jika Arbitan schwieg. Er schien beruhigt zu sein, wenn auch noch etwas von der Angst um seine Artgenossen hintergründig in seinen Augen flackerte.

Omar Hawk nahm seinen Platz wieder ein. Er fühlte sich irgendwie überflüssig. Sein ganzes bisheriges Leben war er allen Widrigkeiten aktiv entgegengetreten. Nun sollte er sich passiv erhalten, den bloßen Zuschauer spielen. Kein Wunder, daß ihm das nicht behagte.

Doch er hatte auch Selbstdisziplin üben gelernt. So lehnte er sich denn in seinem Sessel zurück und beobachtete die Bildschirme.

Die Sektorvergrößerung stellte ihre Arbeit ein. Auf dem Bildschirmausschnitt erschien die Wiedergabe der Umgebung so, wie sie das menschliche Auge sähe, hätte es unmittelbaren Wahrnehmungskontakt gehabt.

Aus der Maschinensektion des Ewigkeitsschiffes drang an- und abschwellendes Dröhnen herein. Ein zitterndes, grünes Lichtband erschien über dem Frontschirm.

Im nächsten Augenblick tauchte ein Verband maahkscher Schlachtkreuzer auf, verschwand in den Heckschirmen, ohne daß ein Schuß gefallen wäre. Gleich darauf huschten Wrackteile vorüber; mitten durch die sich kreuzenden Energiestrahlen eines Raumgefechts stieß die FREEDOM, passierte in rasend schnellem Flug die Pulks der letzten Verteidigungslinie Taafuns und tauchte in die Atmosphäre des Planeten ein.

Vor einigen Tagen hatte der Hüter des Lichts erklärt, wie die Illusion eines solchen überlichtschnellen Fluges im Normalkontinuum entstand. Sie wurde von der Arbeit eines sogenannten »Intermitters« erzeugt, der das Raumschiff je nach Einstellung in einer einzigen Sekunde eine bis zu einer Milliarde Transmissionen durchführen ließ. Oberschritt die Transmissionsdichte den Verarbeitungsbereich des menschlichen Auges, so entstand der Eindruck einer fließenden Bewegung innerhalb des vierdimensionalen Raum—Zeit—Kontinuums.

Unwillkürlich umklammerte der Oxtorner die Lehnen seines Sessels, als die FREEDOM senkrecht in den größten Ozean Taafuns stürzte und unter der Oberfläche verschwand. Doch kein Aufprall, keine Vibration war zu bemerken. Nur das Zischen und Fauchen

desintegrierten Wassers und in die Tauchbahn nachstürzender Fluten drang gedämpft aus den Außenmikrofonen.

Eine halbe Minute später setzte das Ewigkeitsschiff sanft auf dem Meeresgrund auf. Kurz danach hatten sich die Fluten beruhigt. Infrarotlicht erhellte die teilweise bizarren Formen unterseeischer Felsen. Unbekannte Tiefseeungeheuer kamen neugierig herangeschwommen und vollführten groteske Tänze im stimulierenden Infrarot.

»Wunderbar!« entfuhr es dem Modul. »Am liebsten würde ich mir von Ihnen einen Druckanzug leihen, Lethos, und Jagd auf Tief seeungeheuer machen.«

Der Hathor wandte sich um.

»Sie müssen noch viel lernen, Lun. Auch unintelligente Lebewesen sind fühlende Geschöpfe. Sie besitzen das gleiche Recht auf Leben wie die Wesen, die durch die Gabe der Vernunft ihnen gegenüber bevorzugt wurden — und ihnen gegenüber Verpflichtungen erhielten. Sie ohne zwingende Notwendigkeit zu töten, wäre Mord.«

Baar Lun senkte beschämt den Kopf. Er bereute seine vorschnelle Äußerung, denn er erkannte, wie wenig er und alle Menschen bisher darüber nachgedacht hatten, was ihre Aufgabe und ihre Pflicht innerhalb des lebenden Kosmos war.

Zwischen den Tiefseetieren tauchten plötzlich goldfarben schimmernde Kugeln auf. Sie wirbelten einige Sekunden lang scheinbar ziellos durcheinander, dann hatten sie sich zu einem Oktaeder formiert, zu einem Gebilde, das Tausende von Kubikmetern Wasser umschloß.

Wieder dröhnte Maschinengeräusch aus der Zwischensektion des Schiffes.

Zwischen den schwebenden Kugeln tauchte ein halbkugelförmiges Gebilde auf. Es mochte einen Bodenflächenradius von zweihundert Metern haben. Langsam sank es zum Meeresgrund hinab, während die goldenen Kugeln sich rhythmisch bewegten.

Schlamm wirbelte auf. Die Halbkugel schwankte ein wenig, dann kam sie zur Ruhe. Eilig strebten die goldenen Kugeln zum Schiff zurück.

Kurz darauf stieg die FREEDOM behutsam empor. Über der Wasseroberfläche beschleunigte sie und raste aus der Atmosphäre.

»Jetzt!« sagte Tengri Lethos.

Jika Arbitan stieß einen schrillen Entsetzensschrei aus.

Omar Hawk beugte sich vor. Er konnte nicht fassen, was soeben auf den Suchbildschirmen abgelaufen war.

Eben noch hatte er an der Küste des Meeres die schimmernden Türme einer großen Stadt gesehen, hatte den Abfangkreuzer beobachtet, der vom Raumhafen nahe des Stadtrandes in den blauen Himmel gestiegen war — und nun war das alles ausgelöscht.

Verschwunden das Meer, die Stadt, das Raumschiff — verschwunden die Parks, die Wälder, die Straßen, die Felder.

Kahle, mit schwärzlich—grauem Staub bedeckte Wüste erstreckte sich unter dem Ewigkeitsschiff...

3.

Der Jarwick-Tefroder starrte mit schreckvoll geweiteten Augen auf das grausige Bild. Sein Blick irrte ab zu dem Hüter des Lichts, der mit unbewegtem Gesicht auf einem dicht über dem Boden schwebenden Schalensessel saß.

Jika Arbitans Züge verzerrten sich zu einer haßerfüllten Fratze. Schaum trat ihm vor den Mund; taumelnd erhob er sich und wankte mit geballten Fäusten auf Lethos zu.

»Es ist vollbracht!« murmelte der Hathor.

Er wandte den Kopf und zuckte leicht zusammen, als er den Zustand bemerkte, in dem Arbitan sich befand. Das Bernsteinengelb seiner Augen verwandelte sich in ein kalt glühendes Gold, vor dem die smaragdgrünen Punkte gleich Funken zu schweben schienen.

Jika Arbitan blieb zögernd stehen. Auf seinem Gesicht spiegelte sich plötzlich Verwunderung statt Haß; die Verwunderung wich einem Lächeln. Er atmete einige Male tief ein und aus.

»Die Behandlung war notwendig«, sagte Lethos in einem Tonfall, als wollte er seinen hypnotischen Eingriff in Arbitans Geist vor sich selbst entschuldigen.

»Was ist mit Taafun geschehen?« fragte Omar Hawk mit rauher Stimme. Er wölbte indigniert die buschigen, steif abstehenden Brauen, als Baar tun sich mit leisem Lachen in seinen Sessel zurückfallen ließ.

Der Modul nickte ihm zu.

»Es gibt tatsächlich keinen Grund zur Beunruhigung, mein Lieber.«

Lun erwiderte den prüfenden Blick des Hathors.

»Sie haben einen Niveautransmitter auf dem Meeresgrund abgesetzt und danach fernsteuertechnisch aktiviert, nicht wahr?«

Lethos neigte den Kopf.

»Dadurch wurde die gesamte Oberfläche Taafuns mitsamt allen technischen Anlagen und mitsamt der Bevölkerung auf ein höheres oder niedrigeres Energieniveau versetzt, nehme ich an.«

»Auf ein niedrigeres Energieniveau«, antwortete Tengri Lethos gelassen, als handelte es sich lediglich um das Verstecken einiger weniger Personen oder Gebäude.

Omar schloß die Augen und stöhnte.

Das Vorhandensein unterschiedlicher Energieniveaus oder Existenzebenen war den Wissenschaftlern des Solaren Imperiums zwar bekannt. Es gab auch einige Theorien, die sich mit der künstlichen Niveauregulierung befaßten. Aber in der Praxis war noch niemals der Beweis für die Richtigkeit jener Theorien geglückt.

Vor einigen Jahren, so erinnerte er sich verschwommen an die Berichte einiger Besatzungsmitglieder der IMPERATOR, hatte ein gewisser Aino Uwanok auf dem Planeten Arctis im Zwergnebel ANDRO-Beta die Zentrale seltsamer Robot-Wächter gefunden, die seit hunderttausend Jahren auf ihre einstigen Herren warteten und die Anlagen, die sie beschützen sollten, auf einem anderen Energieniveau verbargen. Oberleutnant Uwanok war durch reinen Zufall in diese Existenzebene versetzt worden, als ein rasender Moby das Energiegleichgewicht im gesamten Alurin—System durcheinander brachte. Nach seiner Rückkehr und dem Tod des Moby-Ungeheuers hatte ein wissenschaftliches Sonderkommando vergeblich nach dem Versteck »unter« der eigenen Existenzebene gesucht.

»Ich verstehe nicht«, sagte Jika Arbitan zögernd. »Wollen Sie damit ausdrücken, daß die Bewohner von Taafun jetzt unter der Oberfläche ihres Planeten...« Er unterbrach sich und preßte die Hände gegen seine Schläfen. »Nein, die gesamte Oberfläche ist ja mit ihnen verschwunden«, murmelte er. »Aber... aber das kann doch nicht sein! Wie kann man eine größere Fläche unter einer kleineren verstecken?«

Bevor der Hathor antworten konnte, begann Omar Hawk zu sprechen.

»Vielleicht vermag ich Ihnen das zu erklären, Jika. Wenn von einer niedrigeren Existenzebene geredet wird, denken die meisten Menschen an ein räumlich tiefer gelegenes Niveau. Aber mit >niedriger< ist hierbei ein geringerer Energiegehalt der betreffenden Atome gemeint. Dazu muß ich erklären, daß es für alle Atome einen Zustand der größten Wahrscheinlichkeit gibt, der sie auf einem ganz bestimmten Energieniveau festhält. Alles das ist natürlich nur ein Versuch, absolut unanschauliche Dinge anschaulich zu erklären.

Auch wir selbst befinden uns als Verbände von Atomen in jenem Zustand der größten Wahrscheinlichkeit. Praktisch sind alle davon abweichenden Zustände von einem derart geringen Wahrscheinlichkeitsgrad, daß man ihn vernachlässigen kann, das heißt, es besteht so gut wie keine Gefahr, daß Personen, Sachen oder Entfernungen jemals aus dem gewohnten Existenzniveau fallen.

Die Robotwächter von Arctis und Tengri Lethos verfügen jedoch über technische

Möglichkeiten, Atome und Ansammlungen von Atomen — also Menschen, Pflanzen, Tiere, Städte, Berge und Meere und so weiter — mit Energie anzureichern oder ihnen einen bestimmten Energiebetrag zu entziehen. Bei künstlicher Energiezufuhr erfolgt an einem gewissen Punkt ein sprunghaftes Emporschnellen auf das nächsthöhere Energieniveau; bei künstlichem Energieentzug stürzt der Atomverband auf das nächstniedrigere Niveau herab. Diese erwähnten Zustände sind niemals stabil; sie weichen dem Normalzustand, wenn die Energiezuführung oder der Energieentzug aufhört.«

»Aber die Oberfläche Taafuns muß doch irgendwo geblieben sein«, erwiderte Arbitan hartnäckig.

Omar nickte. Es fiel auch ihm schwer, sich den Vorgang der Niveauveränderung halbwegs vorzustellen.

»Man versucht, die Versetzung von Atomverbänden auf ein anderes Energieniveau mit der Hypothese von Paralleluniversen zu erklären. Diese Universen liegen auf Existenzebenen niedrigeren oder höheren Energiegehalts der Atome. Räumlich ist ihre Entfernung zu unserem Universum gleich Null, ebenso zeitlich. Um in eines der Paralleluniversen zu gelangen, muß man nur den Energiegehalt seiner Atome ändern — und zwar so lange, wie man dort bleiben möchte.

Was die Oberfläche Taafuns mit all ihren Städten, Meeren, Gebirgen und Menschen angeht, so befindet sie sich jetzt also weder in einer anderen Zeit noch in einem anderen Raum. Nur der Energiegehalt aller betreffenden Atome wird künstlich niedriger gehalten, wodurch sie aus dem normalen Wahrnehmungs- und Einflußbereich verschwinden. Für alle, die mit der Technik der Niveaumanipulierung nicht vertraut sind, bleiben die Bewohner Taafuns mitsamt ihrem Lebensbereich unauffindbar.«

Er blickte fragend auf den Hüter des Lichts.

Lethos neigte den Kopf.

»So etwa ist es, Hawk. Aber selbst dann, wenn die Maahks mit Energieniveaus ebenso gut manipulieren könnten wie ich, so würden sie wahrscheinlich Jahre benötigen, ausgerechnet jene Energieebene zu finden, auf der sich die Oberfläche Taafuns verbirgt, denn es gibt unzählige Energieniveaus, die ohne Kontakt zueinander sind, obwohl die Energiegehalte ihrer Atome nur um winzige Beträge differieren.«

Der Tefroder schluckte hörbar.

»Ich glaube, ich verstehe jetzt. Doch... wie steht es mit der Atmosphäre — und mit der Sonne... ?«

Der Hüter des Lichts lächelte ihm beruhigend zu.

Doch dann verdüsterte sich seine Miene.

»Warum nur lief der Vorgang in der Hälfte der berechneten Zeitspanne ab? Was hat... ?«

Er unterbrach sich und ging mit schnellen Schritten auf den Lift zu und verschwand.

Omar Hawk wurde sehr nachdenklich. Beunruhigt blickte er auf die unfruchtbare neue Oberfläche Taafuns hinab.

Gab es dort unten etwas, das selbst ein Hüter des Lichts nicht begriff... ?

*

Zum erstenmal seit Jahrzehntausenden flogen tefrodische und maahksche Kriegsschiffe friedlich nebeneinander.

Doch die Waffenruhe täuschte.

Sie war nur ein Ergebnis des ungeheuren psychischen Schocks, den sowohl die Männer der tefrodischen Heimatflotte als auch die Besatzungen der Maahkraumschiffe erlitten hatten.

Sobald die Schockwirkung abklang, würden wieder die Geschütze sprechen, würde der unselige, sinnlose Kampf von neuem beginnen.

Der Oxtorner konnte sich vorstellen, was in den Hirnen der Taafun-Tefroder und der Maahks

vorging, die in ihren Raumschiffen wenige hundert Kilometer über der nackten, erschreckend leblosen Oberfläche des Planeten kreisten.

Die Maahks besaßen kein Ziel mehr, das sie verwüsten und entvölkern konnten.

Aber die Tefroder waren weitaus schlimmer daran. Sie hatten mit einem Schlag ihre Heimat, ihre Verwandten und alles andere verloren, was sie bisher gegen die wütenden Angriffe der Maahks verteidigt hatten.

Wahrscheinlich trauten sie ihren eigenen Augen nicht.

Doch Omar wußte, daß jede Seite nach einer Erklärung für den rätselhaften Vorgang suchte. Vielleicht würden die Maahks annehmen, die Taafun—Tefroder hätten einen Tarnschirm um ihre Welt gelegt und das, was man vom Weltraum aus sah, wäre nur eine Projektion.

Die Tefroder aber, die wußten, daß es sich nicht um eine Vorspiegelung handelte, mußten denken, die Maahks hätten mit einer neuen Waffe ihre Heimat so schrecklich zugerichtet.

Das Ergebnis würde die Fortsetzung des Kampfes zwischen den Flotten sein: erbitterter und gnadenloser als zuvor.

Und Tengri Lethos, der das eventuell hätte verhindern können, war in irgendeine seiner Forschungszentralen des Ewigkeitsschiffes gegangen, um seinerseits nach der Lösung eines Rätsels zu suchen.

Omar Hawk riß sich vom Anblick Taafun und der ruhelos kreisenden Flotten gewaltsam los und erhob sich.

»Wir müssen etwas tun, Baar!«

Der Modul nickte mit zusammengepreßten Lippen.

»Aber was? Zwar besitzen wir die Space-Jet, mit der wir >desertierten<, doch damit vermögen wir den Kampf nicht zu verhindern. Nur Lethos kann uns helfen.«

Jika Arbitan, der einzige Überlebende von Jarwick, wandte sich von der Bildschirmgalerie ab.

»Ihr Raumschiff, Lun! Es verfügt doch sicher über Sendegeräte! Lassen Sie uns einen klärenden Funkspruch an die Taafun-Flotte abgeben! Sagen Sie dem Kommandeur, was geschehen ist und fordern Sie ihn auf, seine Schiffe in Sicherheit zu bringen, bis Taafun wieder >zurückkehren< kann!«

»Das geht nicht.« Baar Lun schüttelte den Kopf. »Da man auf den Schiffen der Taafun-Flotte unseren Geheimcode nicht kennt, müßten wir einen offenen Funkspruch senden — offen auch für die Maahks. Und so, wie ich die Wasserstoffatmer einschätze, würden sie daraufhin den Restplaneten völlig zerstören, so daß es für die Bewohner von Taafun keine Rückkehr mehr gäbe.«

Über Hawks Gesicht huschte ein Leuchten. Er schnippte mit den Fingern.

»Daß ich nicht gleich daran gedacht habe!«

Die Blicke der beiden Gefährten richteten sich fragend auf Hawk.

»Kommt mit!« forderte der Oxtorner sie auf. »Wir starten mit der Space-Jet und überbringen unsere Nachricht dem Kommandeur der Taafun-Flotte persönlich!«

Er stürmte auf den Luft zu, ohne sich zu vergewissern, ob Lun und Arbitan ihm folgten.

Sherlock sprang jäh von seinem Lager hoch, auf dem er unter dem wärmenden Schein eines starken Infrarotstrahlers gelegen hatte. Er schüttelte die wohlige Müdigkeit ab und warf sich derart ungestüm in den abwärts führenden Schachtsektor, daß Baar Lun und der Tefroder beinahe umgerannt worden wären. Verwünschungen murmelnd, folgten sie ihm in die erleuchtete Röhre.

Der Hangar war riesig. Das diskusförmige Raumfahrzeug wirkte darin wie eine Spielzeugmurmeln in einer Gleitergarage.

Laufbänder beförderten die Männer und den Okrill rasch zur offenen Bodenschleuse der Jet. Drinnen ließen sie sich vom Achslift in die kreisrunde, halbkugelförmige Zentrale tragen.

Ohne Zeit mit langen Reden zu verlieren, schnallten Omar und Lun sich in den Kontursesseln für den Piloten und den Navigator fest. Arbitan wurde angewiesen, den Platz des Funkers einzunehmen und über die Welle der tefrodischen Flotte Verbindung mit den Taafun-

Tefrodern aufzunehmen, sobald man sich ihren Schiffen weit genug genähert hatte. Omar Hawk streichelte dankbar das hathorische Aggregat, das Lethos ihnen für die Space-Jet zur Verfügung gestellt hatte. Ohne diese nur faustgroße Maschine hätten sich die Schleusentore des Hangars niemals geöffnet.

Gleichzeitig aktivierte er die Fernsteuerung und die Triebwerke.

»Kontrolle!« schrie Baar Lun ihm durch das Tosen der hochgeschalteten Meiler zu. Der Oxtorner schüttelte abweisend den Kopf.

»Keine Zeit!«

Noch während die beiden Schotthälften auseinanderzugleiten begannen, drückte er behutsam den Schubhebel nach vorn. Die Space-Jet ruckte etwas unsanft an und schoß dann dicht über dem Bodenbelag auf den Ausschnitt des Sternenhimmels zu.

Hawk blickte starr geradeaus.

Sie duften keine Zeit mit der üblichen Kontrolle vergeuden, wenn sie nicht riskieren wollten, zu spät zu kommen. Außerdem befand sich ihr Raumfahrzeug in tadellosem Zustand; der Check wäre lediglich eine Formsache gewesen.

Und falls tatsächlich ein wichtiges Aggregat ausfiel, dann mußten sie sich eben von Tengri Lethos helfen lassen.

Vorläufig jedoch liefen die Triebwerke der Space-Jet einwandfrei. Sie gehorchten jeder Schaltung, und immer schneller sank die FREEDOM hinter ihnen ins Dunkel des Alls zurück. Der Oxtorner verspürte tiefe Befriedigung. Endlich durfte er wieder selber handein, durfte etwas Entscheidendes tun und war nicht mehr nur der passive, hilflose Beobachter.

» Linearraumkurs!«

Baar Lun hatte die Berechnungen bereits beendet und schob die Symbolfolie herüber. Omar nahm sie unbesehen und steckte sie in einen schmalen Schlitz auf dem Pilotenpult. Die mattsilberne, rechteckige Scheibe des Datenschreibers füllte sich im nächsten Augenblick mit Koordinaten- und Zeitangaben. Omar hatte weiter nichts zu tun, als nach diesen Daten zu handeln. Jedesmal, wenn er eines der errechneten Manöver ausgeführt hatte, erlosch die betreffende Angabe.

Zehn Minuten später verließ die Space-Jet den Zwischenraum.

Dreihunderttausend Kilometer vor ihr glänzte die sonnenbeschienene Seite Taafun. Auf dem Schirm der Hyperortung tauchten Hunderte von grünen Reflexpunkten auf: die Schiffe der Maahks und Tefroder, die noch immer in trügerischer Eintracht um den Planeten kreisten.

»Identifizieren Sie uns!« befahl Omar dem Jarwick-Tefroder.

Arbitan wischte sich den kalten Schweiß von der Stirn und aktivierte den einfach lichtschnell arbeitenden Telekom.

Sekunden später meldete sich der Kommandeur der Taafun-Flotte.

Jika Arbitan teilte ihm mit, daß er ein Überlebender von Jarwick sei und ihn unbedingt sprechen mußte.

Er erhielt die Genehmigung sowie die Position des Kommandeurschiffes sofort. Anscheinend stand auch der Kommandeur noch so sehr unter der Schockwirkung, daß ihm die Fremdartigkeit des Diskusschiffes nicht verdächtig vorkam.

Omar Hawk nahm Kurs auf die angegebenen Koordinaten. Kurz darauf scherte ein grüner Punkt auf dem Hyperortungsschirm aus, wurde größer und näherte sich.

Hawk bremste die Space-Jet ab.

Er fragte sich im stillen, ob die Maahks sein Raumfahrzeug entdeckt hätten — und wenn ja, ob sie es als terranische Space-Jet identifizieren. Sie kannten alle Baumuster der Solaren Flotte und würden sich bestimmt nicht davon irreführen lassen, daß die Solaren Hoheitszeichen und Beschriftungen an den Bordwänden durch die von zwei Händen behütete Flamme — das Symbol der Hüter des Lichts — und durch den Namen FREEDOM I ersetzt worden waren.

Doch die Maahks reagierten überhaupt nicht.

Immer mehr näherten sich die beiden Raumschiffe: das des tefrodischen Kommandeurs und das der beiden terranischen »Deserteure«.

Omar Hawk gab noch mehr Gegenschub. Dann blickte er wieder auf den Ortungsschirm — und erstarrte!

Die grünen Reflexpunkte waren verschwunden!

Bevor der Oxtorner überhaupt begriff, was über der Oberfläche Taafuns vorgegangen war, streifte das Unheil auch die FREEDOM I.

Der Alarm wurde automatisch ausgelöst, und wäre die warnende Robotstimme nicht gewesen, die Besatzung hätte überhaupt nicht gewußt, was geschehen war.

»Desintegratoreinwirkung auf Triebwerksektor B—2 und Energieverteiler«, plärrte der Automat. »Meiler wurden wegen Überlastungsgefahr auf Leerlauf gedrosselt. Triebwerke sind gestoppt. Ende!«

Unwillkürlich zog Omar den Schubhebel bis zum Anschlag zurück und stieß den Verzögerungsschalter ganz nach vorn.

Aber die Triebwerke reagierten nicht. Sie blieben stumm. Die FREEDOM stürzte im freien Fall auf den Planeten Taafun zu, auf einen Planeten, den eben noch Tausende von Raumschiffen umkreist hatten...

Sie hatten höchstens noch eine halbe Stunde zu leben, denn selbst hochwertiges Terkonit wurde zum Glühen angeregt, wenn es mit einer Geschwindigkeit von etwa zehntausend Kilometer pro Sekunde mit der Atmosphäre eines Planeten in Berührung kam.

Fieberhaft arbeiteten sie zusammen mit den beiden einzigen Arbeitsrobotern an der Wiederinstandsetzung des Energieverteilers. Bevor nicht wenigstens ein Feldleiter angeschlossen war, durften die Kraftwerksmeiler der Space-Jet keine Leistung abgeben — und wenn sie keine Leistung abgaben, war sowohl die Aktivierung des Schutzschirmprojektors als auch des Antigravtriebwerks ausgeschlossen; das Schiff würde Sekunden später explodieren.

Omar Hawk hatte einen kurzen Notruf an Tengri Lethos gesendet. Er hätte laufend weitersenden können, denn alle Funkaggregate verfügten über separate Mikromeiler, aber die Gefahr war zu groß. Irgendwo in der Nähe Taafuns mußte ein unbekannter Gegner lauern, der mit einem Schlag zwei starke Flottenverbände in molekulare Gase aufgelöst hatte. Wenn er auf die FREEDOM I aufmerksam wurde, würde er sie wahrscheinlich sofort vernichten. Während der Oxtorner eine verschmorte Schalteinheit mit dem Desintegrator-Schneidgerät heraustrennte und gegen ein Ersatzstück austauschte, grübelte er über die Natur des neuen Gegners nach.

Er wußte, daß weder Maahks noch Tefroder derartig umfassend wirksame Waffen besaßen. Auch die Flotte des Solaren Imperiums verfügte über nichts Gleichwertiges. Und die Meister der Insel lebten nicht mehr.

Der Hüter des Lichts?

Omar verwarf den Gedanken sofort wieder.

Lethos würde niemals brutale Gewalt anwenden; er würde ohne einen zwingenden Grund überhaupt keine Gewalt anwenden, weder psychische noch physische. Und bei seiner Mentalität gab es nur wenige zwingende Gründe.

Ganz automatisch griff er zu, als Baar Lun sich vergeblich abmühte, einen etwa dreihundert Kilo schweren Komplexblock aus seiner Kontaktschale zu heben.

Der Oxtorner riß den Block heraus und schob ihn aus dem Weg. Dann half er einem Roboter, den Ersatzblock einzuschieben. Mit hörbarem Klicken rasteten die Kontakte ein.

Ein schneller Blick auf den Zeitschreiber.

Noch zehn Minuten bis zum Eintritt der Katastrophe.

Hawk fühlte, wie die Angst von ihm Besitz ergriff. Er zwang sich zur Ruhe und richtete den Desintegratorschneider auf den nächsten verschmorten Schaltblock.

Aber wer war es dann, wenn der Hathor ausschied?

Plötzlich zuckte ein ungeheuerlicher Gedanke durch Omars Hirn.
Er ließ den D—Schneider fallen und merkte es überhaupt nicht.

Die Niveaumanipulation!

»Nicht aufhören!« mahnte der Modul.

Omar Hawk ergriff sein Werkzeug und setzte seine Arbeit rein mechanisch fort.

Tengri Lethos hatte gesagt, daß die Niveauverschiebung in nur der Hälfte der berechneten Zeitspanne abgelaufen wäre!

Die fremde Macht mußte bereits zu diesem Zeitpunkt eingegriffen haben.

Aber warum hatte sie die Bemühungen des Hathors unterstützt, anstatt sie zu sabotieren?

Omar wurde von lautem Schreien aus seinen Gedanken gerissen. Verblüfft stellte er fest, daß er seine letzte Arbeit beendet hatte.

»Fertig!« schrie Baar Lun ihm zu. »Wir können die Meiler auf Leistungsabgabe schalten, Omar! Los, in die Zentrale! Was ist nur mit...«

Weiter kam er nicht.

Omar Hawk ließ sein Werkzeug fallen und rannte auf die Schleuse zu. Diesmal brauchte er das Handrad nicht zu benutzen; einer der Arbeitsroboter hatte die unterbrochene Stromzufuhr bereits fernsteuertechnisch aktiviert.

Als die Männer die Zentrale erreichten, füllte die Tagseite des Planeten Taafun die Bildschirme aus.

Noch zwölf Sekunden!

Omar schaltete mit fliegenden Fingern. Nach und nach schwoll das kaum hörbare Summen der Leerlaufschaltung zu dem vertrauten Tosen an.

Schutzschirme aktiviert!

Antigrav läuft!

Die Ersatzschaltungen halten!

Eine feurige Lohe schlug über der FREEDOM I zusammen, als sie in die Atmosphäre Taafun eintauchte und deren Atome ionisierte.

Doch die Hitze vermochte dem Schiff nichts anzuhaben.

Aufatmend klappte Hawk den Druckhelm zurück, den er während der Reparaturarbeiten im leckgeschlagenen Teil der Jet geschlossen hatte tragen müssen.

Er zwinkerte den Gefährten zu.

Jika Arbitan wirkte völlig ruhig. Der ehemalige Polizist hatte anscheinend gar nicht begriffen, in welcher Gefahr sie die ganze Zeit über geschwebt hatten.

Baar Lun dagegen war ganz grau im Gesicht. Er hockte wie ein Häuflein Elend in seinem Navigatorsessel. Nachdem die Gefahr vorüber war, machte sein hypersensibles Nervensystem nicht mehr mit.

Hawk stand auf.

»Warten Sie, Baar. Ich hole Ihnen etwas aus der Apotheke!«

Der Modul schüttelte den Kopf und versuchte ein zaghaftes Lächeln.

»Lassen Sie nur, Omar. Mich packt es zwar immer sehr heftig, aber ich werde dafür selbst schnell fertig damit. Es geht mir schon besser. Kümmern Sie sich lieber um den Kurs; schließlich müssen wir mit der Atmosphäre bremsen.«

»Na, dann eben nicht!« brummte Hawk und setzte sich wieder.

Natürlich hatte Baar recht. Die Freiluftfeldleiter zu den intakten Triebwerken hatten noch nicht wieder angeschlossen werden können. Dazu war die Zeit zu knapp gewesen. Folglich blieb ihnen nichts weiter übrig, als in Ellipsenbahnen immer wieder in die Atmosphäre einzutauchen, bis die Geschwindigkeit auf ein erträgliches Maß abgesunken war und sie mit Hilfe der Antigravprojektoren landen konnten.

Landen...!

Dieser Gedanke rief erschreckende Gedankenassoziationen bei Omar hervor.

Die unbekannte Macht hatte Lethos' Niveaumanipulation unterstützt.

Das konnte nur eins bedeuten: Sie war vorher auf einem niedrigeren Energieniveau gefangen gewesen — und jetzt nicht mehr!

*

Die letzte Landeellipse brachte die FREEDOM I auf acht Kilometer an die Oberfläche Taafuns heran.

Schon bei einer Höhe von zwanzig Kilometern hatte Omar Hawk die Schutzschirme ausgeschaltet, um die Ortungsgefahr zu verringern. Aber es schien keine Gefahr mehr zu geben; nichts deutete auf die Anwesenheit intelligenter Lebewesen mit einer hochentwickelten Technik hin.

überhaupt nichts deutete auf Leben irgendwelcher Art hin.

Die Oberfläche der tefrodischen Welt bot sich den Blicken als eine fast völlig ebene, unfruchtbare Fels- und Sandwüste dar. Hier und dort entluden sich heftige Regengüsse, was eigentlich nicht im Einklang mit der Unfruchtbarkeit der mäßig warmen Welt stand. Aber Taafun besaß ein ähnliches Klima wie vor wenigen Stunden, als die natürliche Oberfläche noch vorhanden gewesen war.

Omar zog die Stirn kraus.

Die Oberfläche Taafuns war nicht vorhanden *gewesen* — sie war noch immer vorhanden!

Sogar an der gleichen Stelle des Raumes und der Zeit. Die FREEDOM I würde durch sie hindurchfliegen, sobald sie landete — und trotzdem nicht mit ihr in Berührung kommen.

Es war einfach zuviel für das menschliche Gehirn, diese Tatsache völlig zu begreifen. Dabei wußte Hawk, daß er mit Hilfe der Hypermathematik relativ mühelos alle Formeln für den Vorgang und den Zustand der Niveaushiftung darstellen könnte, aber das war eben nicht das gleiche für den menschlichen Verstand wie die Konfrontierung mit der Wirklichkeit.

Er riß sich gewaltsam aus diesem Gedankenlabyrinth los und drückte die Space-Jet tiefer. Noch konnte er die Antigravprojektoren nicht auf Abstoß umpolen; das war erst ab fünf Kilometer Höhe möglich. Demzufolge nahm die Fallgeschwindigkeit wieder zu. Die Außenmikrophone übertrugen das Heulen und Kreischen der vor dem Bug komprimierten Atmosphäre.

Omar Hawk zog das Steuer wieder etwas an, indem er die Chemo-Hilfsdüsen zu Hilfe nahm. Sofort erhielt das diskusförmige Fahrzeug einen geringen Auftrieb, es »ritt« förmlich auf dem Luftmeer, *das* unter ihm lag.

Mit einem Kugelschiff — oder gar mit einem zylindrisch geformten Raumfahrzeug — wäre die Landung nicht so einfach gewesen. Doch auch mit einer Space-Jet würde es größere Schwierigkeiten geben, wenn die Atmosphäre Taafuns infolge ihres Substanzverlustes in dieser Höhe nicht noch relativ dünn gewesen wäre.

Er warf einen Blick auf Baar Lun.

Der Modul hatte sich von der Aufregung der letzten Stunde erholt. Er saß mit entspannten Zügen hinter dem Feuerleitpult und beobachtete die Ortungsanzeigen.

Omar lachte grimmig.

»Man sollte meinen«, erklärte er danach den aufblickenden Gefährten, »es hätte niemals einen Gegner gegeben, der die Verbände der Maahks und Tefroder vernichtete und unsere Space-Jet beschädigte!«

Lun räusperte sich.

»Vielleicht hat er gemerkt, daß er es mit *Terranern* zu tun hat...«

Der Oxtorner zog die Brauen hoch.

»Was soll der Unsinn?«

Lun sagte voller Sarkasmus:

»Es gibt tatsächlich Menschen, die ihre Rasse für die intelligenteste, tüchtigste und

furchterregendste halten. Auf dieser dünnkelhaften, psychopathischen Weltanschauung wurden sogar schon Romane aufgebaut.«

»Tatsächlich?« Hawk grinste.

»Ja, tatsächlich! Natürlich sind wir Menschen die ehrgeizigste und zäheste Rasse aller bekannten Humanoiden, und viele Rassen in der eigenen Galaxis fürchten unsere Schlagkraft wirklich — aber Wesen mit jener soeben demonstrierten Waffe werden kaum vor dem Namen >Terraner< erschrecken, falls sie überhaupt jemals von uns gehört haben.«

Hawk grinste immer noch.

»Was Sie nicht sagen, mein lieber Baar! Gegen einen Hüter des Lichts dürften selbst jene schrecklichen Wesen ein Nichts sein — und auf der Hülle unseres Schiffchens leuchteten insgesamt achtmal die Symbole der Hüter... !«

»Oh!« machte Lun. »Daran habe ich nicht gedacht!«

Von nun an schwiegen die Männer.

Hawk drückte die Space-Jet so langsam, daß sie den Planeten noch einmal ganz umkreisten, bevor sie die Höhe von fünftausend Metern erreichten.

Von da an war alles ganz einfach.

Die FREEDOM I setzte auf einem ausgedehnten Felsplateau auf, das einige Meter höher als die Umgebung lag.

»Seltsam«, bemerkte Jika Arbitan, »daß nirgendwo etwas von frischen Buchstellen zu sehen ist. Dabei müßte...«

Baar Lun seufzte resignierend.

»Es gibt überhaupt keine Bruchstellen, Jika! Die Oberfläche wurde ja gar nicht abgelöst, sondern befindet sich noch an derselben Stelle wie zuvor. Wir kommen nur nicht mit ihr in Berührung, weil ihre Atome einen anderen Energiegehalt besitzen als unsere Körperatome!« Der Jarwick-Tefroder nickte bestätigend. Aber seine Miene verriet, daß er nichts begriffen hatte außer der Tatsache, daß er die Oberfläche Taafuns nicht sah oder fühlte.

Omar Hawk stellte die Antigravprojektoren ab und schnallte sich los.

»Ich schlage vor, wir schauen uns draußen ein wenig um. Inzwischen wird Lethos hoffentlich merken, daß wir mit der Jet verschwunden sind, und uns suchen.«

»Sollten wir nicht erst die Freileiterverbindung zu den Impulstriebwerken wiederherstellen?« fragte Lun.

Omar lächelte.

»Das erledigen unsere beiden Arbeitsroboter. Ich habe bereits den Auftragsknopf gedrückt. In etwa drei Stunden ist die FREEDOM I wieder absolut raumklar. Nur das Leck in der Bordwand können wir mit unseren bescheidenen Mitteln natürlich nur provisorisch abdecken.«

Der Modul schnallte sich ebenfalls los. Seine Hand legte sich auf eine blau leuchtende Schaltleiste.

»Wozu brauchen wir Kampfroboter?« fragte Hawk verwundert.

»Sicher ist sicher.«

Baar Lun erhob sich, holte drei Impulsgewehre aus dem Waffenschrank und verteilte sie. Danach brachen die Männer auf. Der Okrill folgte ihnen und schoß wie ein Blitz aus der Bodenschleuse, als das Außenschott zurückwich.

Die vier Kampfroboter, die normalerweise deaktiviert in einer Kammer lagen, marschierten mit knallenden Schritten aus einer Separatschleuse. Sie bauten sich vor den drei Männern auf und meldeten sich zum Einsatz.

Omar Hawk identifizierte sich ihnen gegenüber als befehlshaberberechtigter Kommandant und erteilte zwei der zweieinhalb Meter hohen Kampfmaschinen den Auftrag, die FREEDOM I zu bewachen, während die anderen beiden die Flankendeckung des kleinen Expeditionskorps übernehmen sollten.

Der Landeplatz war so gewählt worden, daß die Sonne erst knapp über dem östlichen

Horizont stand und den drei Männern volle achtzehn Stunden Licht spendete, einen halben Taafun-Tag lang.

Das rote Licht spiegelte sich in großen Pfützen, die der letzte Regen auf dem Gestein hinterlassen hatte. Die Schritte der Menschen knirschten beim Gehen. Es war unheimlich still. Kein Vogelruf erschallte, kein Bach rauschte und kein Bauwerk war zu sehen. Nur ein leichter Wind strich über das Plateau, kräuselte die Pfützen und saugte die Feuchtigkeit vom Boden auf.

Sherlock stürmte mit langen Sätzen voraus. Omar ließ ihn laufen. Der Okrill würde sie vor jeder Gefahr rechtzeitig warnen.

Plötzlich schrie Baar Lun leise auf.

Hawk entsicherte sein Strahlgewehr und spähte in die Richtung, die der Modul voller Aufregung angab. Doch er sah nur den Okrill, der sich übermütig auf dem Boden wälzte und dabei behaglich nieste.

»Ich verstehe nicht...« begann der Oxtorner zögernd.

»Sherlock wälzt sich nicht auf nacktem Fels!« schrie Lun. »Dort vorn ist der Boden mit einer Art Moos bedeckt!«

»Moos... ?« Omar runzelte die Stirn. »Innerhalb weniger Stunden kann sich hier kein Moos gebildet haben.«

»Eben«, erwiderte der Modul ironisch.

Omar stieß einen gellenden Pfiff aus. Der Okrill sprang auf, knurrte verärgert und trabte auf seinen Herrn zu, der ihm seinerseits mit weit ausgreifenden Schritten entgegeneilte.

»Tatsächlich«, murmelte Omar verblüfft, als er an dem harten Maul des Tieres grüne, moosartige Pflanzenfäden fand.

Dennoch sah er zwischen dem Auftauchen des Moores und den unbekannten Mächten Taafun keine Verbindung. Aber er beobachtete wachsam die Umgebung, während er sich mit Sherlock dem Vegetationsgebiet näherte.

Nachdenklich stand er wenige Minuten später vor einem fingerhohen Moospolster, das sich über eine ovale Fläche von etwa hundert Quadratmetern erstreckte.

Er stocherte mit dem Gewehrlauf in den Pflanzen herum, fand aber nichts Verdächtiges. Eben wollte er sich umwenden und Baar Lun zurufen, daß seiner Meinung nach keinerlei Gefahr bestand, da sprang der Okrill ihn mit solcher Wucht an, daß er einige Meter weit fortgeschleudert wurde.

Aber aus den Augenwinkeln hatte er noch die grelle Strahlbahn eines Energiegewehres wahrgenommen.

Als er mit einem Satz aufsprang und nach dem heimtückischen Schützen Ausschau hielt, wurde er Zeuge einer Tragödie.

Jika Arbitan stand etwa fünfzig Meter entfernt. Er preßte den Kolben seines Impulsgewehres gegen die Hüfte und feuerte ununterbrochen auf Sherlock, der in grotesken Zwanzig—Meter—Sprüngen hin— und hersprang und sich dem Standort des Tefroders dabei rasch näherte.

Jika mußte den Verstand verloren haben.

»Hören Sie sofort auf!« schrie Hawk. »Hören Sie auf, sonst kann ich Sherlock nicht zurückhalten!«

Aber Arbitan hörte nicht — oder wollte nicht hören.

Omar hob sein Gewehr. Er ließ es wieder sinken. Zwischen dem Jarwick—Tefroder und ihm stand Baar Lun. Der Modul hatte seine Waffe fallen lassen.

Der Okrill stieß einen röhrenden Kampfschrei aus. Es war ein Laut, der jedem Uneingeweihten das Blut gefrieren lassen konnte. Doch obwohl Jika keineswegs damit vertraut war, blieb er völlig ungerührt.

Ein blauweißer Blitz raste genau auf Sherlock zu.

Omar stockte der Atem.

Aber dicht vor dem Okrill ließ die Kraft des Strahlenschusses nach. Die Energie verschwand einfach; eine rasch kondensierende Wolke stieg empor. Der Modul hatte die Energie in Materie transformiert! Im nächsten Augenblick erreichte Sherlock den Tefroder. Er schmetterte ihn durch sein eigenes Gewicht mühelos zu Boden. Das Strahlgewehr flog in hohem Bogen davon. Omar pff. »Zurück, Sherlock! Zurück! Hihi!« Er rannte los, um Arbitan vor den Zähnen und Klauen des hochgradig gereizten Tieres zu retten. Doch er kam zu spät, obwohl Sherlock nicht wieder angegriffen hatte. Jika Arbitan war beim Sturz mit dem Kopf gegen den felsigen Untergrund geprallt. Jede Hilfe wäre zu spät gekommen. Zornig und ratlos blickte sich Omar Hawk um. Er ahnte, daß auf Taafun unheimliche Kräfte wirkten — aber er vermochte sie nicht zu fassen.

*

Ein heiserer Schrei ließ Omar herumfahren. Baar Lun stand mit zornfunkelnden Augen neben dem toten Tefroder und hatte mit dem Gewehr auf die beiden Roboter angelegt, die zu Beginn des Kampfes herbeigestürmt waren, aber nicht eingegriffen hatten. »Ich werde diese nutzlosen Maschinen vernichten!« stieß der Modul hervor. »Warum haben Sie Jika nicht geschockt? Dann würde er jetzt noch leben.« Omar drückte ihm den Lauf der Waffe zur Seite. »Du kannst ihren positronischen Gehirnen keinerlei Vorwürfe machen, Baar. Sie hätten uns gegen jeden Fremden verteidigt, aber da die Auseinandersetzung zwischen ihren Herren — und auch Sherlock gilt für sie als Bestandteil ihrer Herren — stattfand, vermochten sie nicht einzugreifen. Ihre Programmierung hat einen solchen Fall nicht vorgesehen.« Lun räusperte sich verlegen. »Entschuldigen Sie bitte, Omar. Ich hätte von selbst daraufkommen sollen.« Er blickte den Toten an und wandte sich dann schaudernd ab. »Warum hat Jika sich wie ein Verrückter benommen? Warum nur?« Hawk fuhr sich mit der Hand über die Augen, als wollte er irgendwelche imaginären Schatten verscheuchen. Das leise Jaulen des Okrill brachte ihn wieder in die Wirklichkeit zurück. Sherlock lag, eng an den Boden gepreßt, vor Jika Arbitans Leiche. Sein mächtiger Schädel glitt hin und her, und die großen, runden Augen waren starr auf den Tefroder gerichtet. Omar stöhnte schmerzlich. *Wenn er den Okrill nicht mitgenommen hätte, dann würde Jika Arbitan vielleicht noch leben!* »Ich weiß, was Sie jetzt denken«, sagte Baar Lun. »Aber Sie dürfen sich keine Vorwürfe machen. Sherlock hat wirklich nur in Notwehr gehandelt, und für seine Begriffe hat er mit minimaler Kraftentfaltung nur die notwendigste Abwehrmaßnahme ergriffen. Ich bin sicher, daß er Jika nicht töten wollte. Aber der Mann war wie von Sinnen. Wenn ich nur wüßte...« »Wenn Sie was wüßten?« Der Modul schloß die Augen, als dächte er angestrengt nach. Dann schüttelte er den Kopf. »Irgend etwas ist in der Nähe, aber ich weiß nicht was. Es könnten paranormale Ströme sein; andererseits habe ich bisher derartige Impulse absolut klar empfangen — und kompensieren können. Hier jedoch erhalte ich keinen brauchbaren Anhaltspunkt.« Der Oxtorner sah sich erneut aufmerksam um. Er verspürte das eigentümliche Ziehen im Nacken, das ihn bisher stets vor Gefahr gewarnt

hatte. Und doch war von einer Gefahr nichts zu sehen oder zu hören.
»Wir gehen zur Space-Jet zurück!« bestimmte er abrupt. »Ich möchte nicht, daß auch von uns einer Amok zu laufen beginnt. Es reicht, daß Jika...«
Er brach ab. Seine Kehle war wie zugeschnürt. Hastig beugte er sich zu dem Toten hinab und schloß den Druckhelm über dem zertrümmerten Schädel.
»Tragt ihn ins Schiff, in den Kühlraum!« befahl er den Robotern.
Dann klopfte er seinem Okrill behutsam auf das Maul.
»Du kannst nichts dafür, alter Junge! Beruhige dich!«
Auffordernd nickte er Baar Lun zu.
Inzwischen hatten die Roboter den Körper Arbitans aufgehoben und trugen ihn behutsam davon. Omar und Lun folgten ihnen.
Sherlock richtete sich zwar auf, aber er kam nicht sofort nach.
Omar Hawk kümmerte sich nicht darum. Sherlock würde sie sehr schnell eingeholt haben; er wußte das, weil er ihn genau kannte — oder zu kennen glaubte...

*

Als das Außenschott hinter ihnen zufiel, begann die psychische Anspannung der letzten Minuten zu wirken.
Baar Lun schaffte es gerade noch in die Zentrale hinauf. Dort warf er sich in einen Kontursessel, schlug die Hände vors Gesicht und schluchzte, während sein ganzer Körper zitterte.
Omar Hawk wurde einen Herzschlag lang von einem Schwindelanfall ergriffen. Er krallte die Finger um die Lehne eines anderen Sessels und kämpfte das Grauen und die Panik nieder.
Danach wandte er sich dem Modul zu.
Ohne lange zu fragen, holte er eine Ampulle mit einem starken Sedativ, schob sie in die Injektionspistole und preßte die Mündung gegen Luns Nacken.
Das Medikament wurde zischend in die Blutbahn geschossen.
Sekunden später ließ das krampfhaftes Zittern nach, der Modul nahm die Hände vom Gesicht und blickte mit glasigen Augen zu dem Gefährten auf.
»Was... ?« setzte er an.
Im nächsten Augenblick schlief er ein.
Omar klappte die Lehne des Sessels herab und legte Baar Lun bequem zurecht.
Dann zündete er sich eine Zigarette an. Hastig inhalierte er den Rauch. Nach einer Minute war die Zigarette abgebrannt. Er warf das Filtermündstück in den Abfallvernichter und stieg erneut in den Lift.
Er benötigte unbedingt Ablenkung. Während seiner Dienstzeit als Spezialagent der Galaktischen Abwehr hatte er viele Männer und Frauen sterben sehen, Schuldige und Unschuldige. Als Oxtorne von den Mikroagenten der Maarn überschwemmt worden war, mußte er mitansehen, wie sein eigener Bruder von Sherlock getötet wurde.
Damals hatte sein Bruder ihn zu ermorden versucht, und ohne Sherlocks Eingreifen wäre ihm das auch geglückt.
Dennoch war er unschuldig gestorben, denn sein Blut war infiziert gewesen von dem heimtückischen Gift hypnotisierter Mikrowesen, die seine Handlungen steuerten.
Omar legte die Hand auf das Schott zum Maschinenraum.
Für einen Augenblick hatte sein Gehirn einen Hinweis auf das Geheimnis von Taafun gefunden gehabt; doch nun war der Hinweis wieder verschwunden.
Der Oxtorner überlegte krampfhaft, doch er kam nicht mehr darauf.
Dabei wußte er genau, daß er soeben den Schlüssel zu allen jenen rätselhaften und grauenhaften Vorgängen in der Hand gehalten hatte.
Nachdenklich trat er in die Schleuse, als die Schotthälften zurückglitten. Er versuchte, den

Faden wiederzufinden. Vergeblich.

Die beiden Arbeitsroboter hatten unterdessen fast alle beschädigten oder zerstörten Schaltelemente repariert. Sie antworteten auf seine diesbezügliche Frage, daß die FREEDOM I in einer Viertelstunde absolut raumklar sein würde.

Aber Omar wußte nicht, ob er sich darüber freuen sollte. Es widerstrebte ihm, von diesem Planeten zu fliehen. Hier war Jika Arbitan gestorben, und hier lauerte eine noch unerkannte Gefahr. Er mußte sie finden und beseitigen, bevor er starten durfte.

Er drehte sich um und ging den Weg zurück. Als er die Zentrale betrat, sah er die Gestalt eines Fremden mitten darin stehen. Unwillkürlich griff er zur Waffe. Aber dann erkannte er Tengri Lethos, und eine schwere Last wich von seiner Seele.

»Was ist geschehen?« fragte der Hüter des Lichts. Omar Hawk berichtete ihm alles.

Daraufhin schwieg der Hathor einige Minuten lang mit in sich gekehrtem Blick. Als er aufsaß, lag ein trübender Schleier über seinen Augen.

»Sie hätten nicht eigenmächtig handeln dürfen, Hawk!« Dieser Vorwurf war zuviel für den Oxtorner. Alles, was sich an Unzufriedenheit in den letzten Wochen in ihm aufgestaut hatte, brach sich in massiven Beschuldigungen Bahn. Er schleuderte dem Hüter des Lichts seine Vorwürfe ins Gesicht.

Er hätte ihn und die anderen nicht zur völligen Passivität verdammen dürfen; er hätte ihnen erlauben müssen, sich mit der hathorischen Technik zu befassen, ihnen Aufgaben stellen sollen, sie einweihen in seine weitreichenden Pläne.

Tengri Lethos forderte ihn zum Sitzen auf, als er geendet hatte. Er schwenkte seinen Sessel so herum, daß sie sich ansahen.

»Ich bin sehr betrübt«, sagte er leise, »betrübt darüber, daß ich Ihre Mentalität nicht gründlich genug studiert habe. Ich hätte wissen müssen, daß es für den überdurchschnittlich begabten Terraner nichts Schlimmeres gibt, als passiver Zeuge großer Ereignisse zu sein. Statt dessen glaubte ich, Sie vor unüberlegten Handlungen bewahren zu müssen, bis Sie durch mich gelernt hätten, wie man ohne Gewalt das Schicksal von ganzen Rassen und Galaxien beeinflußt.« Er seufzte.

»Die Ereignisse und Ihre Worte haben mich eines Besseren belehrt. In Zukunft werde ich Ihnen Aufgaben stellen, die Sie nach und nach mit meiner Technik und meinen Methoden vertraut machen.«

»Vielen Dank!« erwiderte Omar. »Aber das genügt nicht. Sie müssen uns außerdem so viel Handlungsspielraum lassen, daß wir mit eigenen Mitteln und nach unseren eigenen Methoden helfen können!«

»Sie verlangen sehr viel«, sagte Lethos zögernd. »Wenn ich Ihnen freie Hand lasse, wer sagt mir dann, daß Sie nicht in die barbarischen Methoden Ihrer Rassegenossen zurückfallen?«

»Niemand!« entgegnete Omar trocken. »Sie müssen das Risiko schon auf sich nehmen.«

Der Hathor stand auf und ging überlegend in der Zentrale hin und her. Neben dem Modul blieb er kurz stehen, zog dessen Lider hoch und blickte ihm in die Augen.

»Er ist sehr labil, nicht wahr, Hawk?«

»Das nicht, nur hypersensibel. Ich glaube, diese Überempfindlichkeit seines Nervensystems steht in unmittelbarem Zusammenhang mit seiner Fähigkeit der Energietransformation. An und für sich erholt er sich schnell von seinen quasihysterischen Anfällen, denn er vermag in gewissem Maße auch seine eigenen Hirnströme zu kontrollieren. Aber vorhin war die Belastung doch ein wenig zu groß; ich zog es vor, ihn mit einem Sedativum zu behandeln, das zugleich ein Hypnotikum enthält, wodurch der betreffende Patient in einen zehnstündigen Heilschlaf versetzt wird.«

»Und Sie?« fragte Lethos. »Wie lange haben Sie eigentlich nicht geschlafen? Sollten Sie sich nicht auch für zehn Stunden ausruhen?«

Omar lachte.

»Dort, wo ich geboren wurde, hat der Tag eine Länge von vierundachtzig Erdstunden. Ich bin

daran gewöhnt, mindestens zweiundvierzig Stunden wachzubleiben; selbst nach fünfzig Stunden kann von Erschöpfung noch keine Rede sein.«

Er sah sich suchend um.

»Meinem Okrill geht es übrigens genauso.«

Eine Blutwelle schoß in sein Gesicht.

»Wo steckt denn Sherlock? Normalerweise läuft er doch nicht allein im Schiff umher, sondern hält sich in der Zentrale auf.«

»Wenn Sie erlauben, suche ich nach ihm«, bot der Hathor an.

»Ich wäre Ihnen dankbar dafür, Lethos, denn ich fürchte...«

Omar Hawk sprach seine Befürchtungen nicht aus. Er erinnerte sich, daß Sherlock an der Stelle zurückgeblieben war, an der Arbitan starb, als sie zum Schiff zurückkehrten. Sollte er ihnen nicht gefolgt sein? Das wäre gänzlich gegen seine sonstige Gewohnheit gewesen. Tengri Lethos konzentrierte sich. Es war für ihn nicht leicht, die Gedankenimpulse eines Tieres zu finden. Menschliche Gedanken ließen sich leichter erfassen; sie verfügten über eine klarere Ausrichtung.

Doch endlich hatte er Erfolg.

»Ihr Okrill befindet sich draußen auf dem Plateau, Hawk. Ich weiß nicht, was er tut, aber seine Hirnimpulse sind ziemlich verworren. Er strahlt Aggressivität aus, und Furcht und blinde Wut.«

Der Oxtorner erschrak.

»Ich muß hinaus!«

Er verschloß die Kombination, griff nach seinem Strahlgewehr und stieg in den Antigrafschacht.

Erst draußen vor der FREEDOM I merkte er, daß Lethos ihm gefolgt war. Gleichzeitig fiel ihm auf, daß von dem Ewigkeitsschiff nichts zu sehen war.

Offenbar war der Hathor mit Hilfe seines Mikro-Spontantransmitters nach Taafun gekommen, und sein Schiff kreiste allein um den Planeten.

Er hielt sich nicht lange mit diesen Überlegungen auf und stürmte auf den Ort zu, an dem er den Okrill zuletzt gesehen hatte. Lethos folgte ihm, obwohl er Sprünge von fünfzehn bis zwanzig Metern machte. Aber das semi-organische Silbernetz in seiner Kombination aktivierte schier unerschöpfliche Kraftreserven.

Nach einigen hundert Metern Lauf erblickten sie einen dunklen Punkt, der sich scheinbar ziellos hin und her bewegte. Als sie näher kamen, erkannten sie Sherlock.

Das Tier raste wie besessen über den felsigen Boden, verharrte an manchen Stellen abrupt und zerwühlte dort den moosbedeckten Grund. Ab und zu stieß es ein drohendes Fauchen und Schnalzen aus.

Omar pfiiff.

Sherlock reagierte überhaupt nicht. Er hieb seine krallenbewehrten Tatzen in den Boden.

Moosfetzen und scharfkantige Gesteinsplitter flogen davon.

Plötzlich schnalzte der Okrill triumphierend. Etwas, das weder Moos noch Stein sein konnte, flog durch die Luft und prallte mit trockenem Krachen gegen den Felsboden. Sherlock sprang hinterher, schnappte zu und eilte zu seinem Herrn.

Aus dem Maul des Tieres fiel eine faustgroße, glänzende braune Kugel.

Omar und Tengri knieten daneben nieder und betrachteten den rätselhaften Gegenstand.

Vorsichtig faßte der Oxtorner zu. Das Ding war außergewöhnlich hart. Er verstärkte den Druck seiner Finger; die Kugel schien hohl zu sein, aber sie zerbrach nicht.

»Können Sie es öffnen?« fragte er den Hathor.

Lethos verneinte.

Omar Hawk dachte an das Messer aus molekülverdichtetem Terkonit, das er bei sich führte.

Es war eine Erinnerung an Oxtorne, wo jeder Mensch ein solches Messer besaß; das Holz auf

jener 4,8-Gravo-Welt hätte normalem Terkonit widerstanden.
Doch von der Hülle der braunen Kugel glitt die Schneide ergebnislos ab.
Sekundenlang spielte Omar mit dem Gedanken, seinen Impulsstrahler auf maximale Bündelung einzustellen und als Schneidgerät zu benutzen. Aber dann entschloß er sich, einen letzten Versuch mit dem MV-Messer zu wagen.
Er klemmte die rätselhafte Kugel zwischen seine Füße, während er sich aufrichtete. Dann zielte er mit der Spitze des Messers gegen die glänzende Hülle und legte das Gewicht seines Oberkörpers machtvoll in den Stoß.
Diesmal drang das Messer bis zum Heft in das Ding ein.
Erneut kniete Omar Hawk nieder, um den Fund von innen zu untersuchen.
Plötzlich löste sich das Messer in grünlich flimmernde Gasschwaden auf.
Desintegration! durchzuckte es Omars Hirn.
Er stieß einen Warnschrei aus und schaltete seinen Körperschutzschirm ein.
Keinen Augenblick zu früh.
Die Belastungsanzeige bewies, daß jemand — oder etwas — versuchte, ihn mit einem Desintegrator zu töten.

*

Aufatmend stellte Omar Hawk fest, daß ihn sein Schutzschirm vor dem Angriff aus dem Nichts schützte. Um den Hüter des Lichts flammte ebenfalls von Zeit zu Zeit eine goldfarbene Aureole auf, wenn ein Bündel von desintegrierender Energie seinen Körperschirm traf. Sherlock dagegen besaß keinen solchen Schutz, aber er blieb unbehelligt; offensichtlich betrachtete die geheimnisvolle Macht das Tier nicht als gefährlichen Faktor.
Aber wo waren die Vertreter jener Macht?
Omars Blick traf die braune Kugel. Der Angriff hatte begonnen, als er ihre Hülle mit seinem MV-Messer durchbohrte...
Er schluckte, als er sah, was von dem Gebilde übrig geblieben war. Als er seinen Schutzschirm aktivierte, mußte sich die Kugel noch im Wirkungsbereich der energischen Sphäre befunden haben. Sie war zu einem unkenntlichen Klumpen Substanz verschmort. Dennoch griffen die Unbekannten weiter an.
Entweder hatte das kugelförmige Gebilde nichts damit zu tun gehabt — oder es gab noch mehr davon.
»Das Moos!« scholl die Stimme Lethos' aus dem Helmempfänger.
Omars Brauen wölbten sich fragend.
Was sollte mit dem Moos sein? Es bedeckte den Boden noch ebenso wie zuvor, außer den Fetzen, die der Okrill herausgerissen hatte.
Im nächsten Augenblick entdeckte der Oxtorner die Veränderung, die mit dem Pflanzenteppich vorging.
Das kräftige Blaugrün war verblaßt. Es wurde zusehends welker, nahm eine gelbliche Färbung an und fiel in sich zusammen, verwandelte sich vor seinen Augen in einen schmierigen, übelriechenden Brei.
Hawks Blick wanderte zwischen dem sterbenden Moosteppich und der verschmorten Kugel hin und her.
Ob es hier einen Zusammenhang gab!
Er kannte einen Weg, dies festzustellen.
Sein Pfiff rief den Okrill herbei.
Omar deutete mit der Hand auf die Überreste der Kugel und bedeutete dem Tier, nach weiteren Gebilden der gleichen Art zu suchen.
Sherlock nieste befriedigt, so, als wollte er ausdrücken: *Es wird allmählich Zeit, daß du dahinterkommst.*

Dann warf er seinen massigen Körper herum und schnellte mit weiten Sprüngen auf das nächstliegende Moospolster zu.

»Was haben Sie vor, Hawk?« fragte Tengri Lethos. Seine Stimme hatte einen Unterton von Besorgnis.

Hawk schritt zielsicher hinter Sherlock her.

»Ich will sehen, was diese Kugeln mit den heimtückischen Angriffen zu tun haben!«

»Ich warne Sie!« rief der Hathor ihm nach. »Handeln Sie nicht unüberlegt!«

»Ganz im Gegenteil!«

Hawk grinste freudlos, während er seine Handwaffe schußfertig machte. Das Strahlgewehr hatte er sich über den Rücken gehängt.

Sherlock gab ein lautes Schnalzen von sich. Mit der Schnauze stupste er eine faustgroße, glänzend bräunliche Kugel vor sich her, aus dem Bereich des Moospolsters heraus, in dem er sie aufgespürt hatte. Im Unterbewußtsein registrierte Hawk, daß auch dieses Gebilde genau in der Mitte einer Pflanzeninsel gelegen hatte. Doch er verarbeitete die Wahrnehmung nicht bewußt, sonst hätte er anders reagiert und wahrscheinlich richtiger.

»Gut so, fallen lassen!« kommandierte er, als der Okrill die Kugel weit genug vom Rand des Polsters weggerollt hatte.

Sherlock ließ von seiner Beute ab und lief etwa dreißig Meter zur Seite, so, als ob er wüßte, was sein Herr vorhatte. Omar Hawk schoß so schnell, daß Lethos' Warnruf zu spät kam. Die Kugel wurde weißglühend, blähte sich auf und zerplatzte mit ekligem Geräusch. »Na, also!« sagte Omar.

Er beobachtete, wie sich die Moosinsel genau auf die Art verfärbte, wie es ihre Vorgängerin getan hatte. Irgendwie mußte die Kugel — oder ihr Inhalt — eine Art Lebenskraft ausstrahlen, die für das Gedeihen der Pflanzen verantwortlich war.

»Das hätten Sie nicht tun dürfen!« sagte Tengri Lethos vorwurfsvoll. »Vielleicht haben wir es mit einer intelligenten Lebensform zu tun.«

Omar zuckte gleichgültig die Schultern.

»Vielleicht... ! In dem Fall kommen die anderen Individuen möglicherweise zur Besinnung und stellen ihre Angriffe ein. Sind die Kugeln aber an dem ganzen Geschehen unschuldig, dürfte es sich auch nicht um intelligente Wesen handeln.«

Gespannt wartete er auf weitere Desintegrationsversuche.

Doch es kamen keine mehr, obwohl es in der weiteren Umgebung noch einige tausend Moosinseln gab.

»Mal sehen, was sie jetzt ausbrüten«, murmelte er. »Vielleicht verhandeln...«

Weiter kam er nicht.

Ein weithin hallender Ton erklang. Weitere Töne folgten, vereinigten sich zu einer zauberhaft lieblichen Melodie.

Erstaunt nahm der Oxtorner wahr, wie sich die Landschaft unter dem sinnbetörenden Einfluß der Klänge veränderte. Der nackte Fels überzog sich mit dichtem Gras, dessen Halme im Wind wogten und aus Hell und Dunkel abstrakte Muster formten.

Die Akkorde glichen jetzt der elektronischen Musik eines schizophrenen Komponisten.

Ruckartig schossen niedrige Bäume, Sträucher und Blumen aus dem Rasen. Unbekannte Tiere äugten zu den beiden Menschen herüber; sie verhielten sich vollkommen passiv, aber nicht ängstlich.

Vor Omar stand plötzlich ein humanoides Wesen, ein Zwerg von wenig mehr als einem Meter Größe. Die Haare auf dem verhältnismäßig großen Kopf sahen aus wie weißer Schimmel, zwei purpurrote fluoreszierende Augen richteten sich auf den Oxtorner.

Hawk sah, daß der Zwerg keine Ohren besaß. Statt einer menschlichen Nase fand sich ein niedriger Höcker mit zwei Löchern darin im Gesicht. Ansonsten aber hatte er zwei Arme, zwei Beine — und an den beiden Händen befanden sich je vier Finger und ein Daumen.

Der Zwerg öffnete den lippenlosen Mund und fragte in einwandfreiem Interkosmo:

»Warum kommst du nicht mit mir in das Paradies der Weisen, Omar?«

Tief im Hintergrund seines Unterbewußtseins regten sich uralte, instinkthafte Sehnsüchte. Aber das war auch eine innere Stimme, die ihn vor der Verheißung warnte, das Wissen um die Unrealisierbarkeit jeglichen Paradieses.

»Wer bist du?« fragte Hawk.

Er war sich nicht ganz sicher, ob er die Frage ausgesprochen oder nur gedacht hatte. Aber das erschien ihm unwesentlich. Die Akkorde hämmerten eindringlicher auf seine Sinne ein, drängten die Vernunft in den Hintergrund und entrückten ihn immer mehr der Wirklichkeit.

»Ich bin Drun, der Verkünder der Glückseligkeit, der allmächtige Patron der Verheißung. Gib mir deine Hand, Omar, und folge mir.«

Die Akkorde brachen ab. Ein beseligendes Klingen erfüllte die Luft.

Omar Hawk streckte die Hand aus.

»Du mußt den Schirmprojektor zuvor ausschalten«, ertönte die Stimme Druns. Vorwurf schwang in ihr. »Oder willst du, daß ich Schmerz erleide?«

Der Oxtorner erschrak.

Wie konnte er nur so gedankenlos sein! Nein, einem Wesen wie Drun durfte man keinen Schmerz zufügen!

Seine Rechte näherte sich der Schaltleiste auf dem ovalen Aggregat an seinem Kombigürtel. Doch im letzten Moment zuckten seine Finger vor der Berührung des Schalters zurück.

Wieder erklang die warnende Stimme in ihm.

»Ich kann nicht«, sagte er betrübt. »Ich darf den Schalter nicht berühren.«

Druns Stimme klang ärgerlich, als er entgegnete:

»Wie soll ich dich zum Paradies der Weisen führen, wenn du mir deine Hand nicht gibst?«

»Ich... ich kann nicht!« stieß Omar gepreßt hervor.

»Dann folge mir so. Aber sieh nur mich an, sonst nichts. Vielleicht gelangen wir wenigstens bis zum >Tor der Verheißung<. Dann allerdings müßtest du meine Hand nehmen...«

Omar erwiderte nichts darauf. Er war glücklich, daß Drun ihn mitnahm, obwohl er sich so unmöglich verhalten hatte.

Mit seltsamen steifen Schritten folgte er dem Patron der Verheißung.

Einmal glitt sein Blick ungewollt ab, und er entdeckte in geringer Entfernung neben sich einen anderen Menschen, der ebenfalls einem rotäugigen Zwerg folgte.

Einen Atemzug lang wunderte er sich darüber, daß der andere nicht widerstanden hatte; in seiner Erinnerung hatte er ihn für ein übermächtiges Wesen gehalten.

Aber die brausenden Töne hüllten seine Gedanken ein, bevor sie sich klären konnten.

Verzückt strebte er dem Paradies der Weisen entgegen.

*

Als Baar Lun erwachte, erblickte er auf einem der Bildschirme den düsterroten Feuerball der Sonne Sorba.

Er fuhr erschrocken empor.

Die Sonne stand dicht über dem westlichen Horizont; in wenigen Minuten würde die Nacht hereinbrechen.

Hatte er den ganzen Tag verschlafen?

Und wo war Hawk?

Er stemmte sich mühsam hoch und kam taumelnd auf die Füße. Rasch ging er in den Waschraum, um sich zu erfrischen. Das eiskalte Wasser weckte seine Lebensgeister, und die Erinnerung an den Tod Jika Arbitans kehrte zurück.

Noch einmal durchflutete ihn das Entsetzen. Doch diesmal war er ausgeruht und hielt seine Nerven im Zaum.

Draußen wurde es schlagartig dunkel. In gleichem Maße verstärkte sich die Beleuchtung

innerhalb der Zentrale der FREEDOM I.

Der Modul setzte sich vor dem Interkom und zog das Mikrophon an dem beweglichen Arm dicht an seinen Mund.

»Hallo, Hawk!« Keine Antwort. »Omar! Hier spricht Baar. Melden Sie sich, wenn Sie mich hören können!«

Der Empfänger blieb still.

Wahrscheinlich ist er draußen, dachte Lun.

Er ließ das Interkom-Mikrophon zurückschnellen und aktivierte den Telekom, justierte die Helmfrequenz ein und beugte sich über das Rillenmikrophon.

»Baar Lun ruft Omar Hawk! Baar Lun aus der FREEDOM I ruft Omar Hawk! Bitte kommen!«

Nichts!

Nur das atmosphärische Rauschen und Knistern drang aus dem Empfänger.

Beunruhigt verstärkte der Modul die Sendeintensität.

Das Rauschen und Knistern wurde lauter; das war alles.

Die Panik wollte mit imaginären Fingern nach Lun greifen; er schüttelte sie ab.

Noch einmal rief er nach dem Gefährten.

Ein schauerlich klingendes Heulen ließ ihn zusammenfahren.

Im ersten Moment glaubte er, das Heulen wäre aus dem Telekom-Empfänger gekommen, doch dann hörte er deutlich, daß es mit dem dünnen Winseln des Windes von den Außenmikrophonen übertragen wurde.

Rote Kreise tanzten vor seinen Augen, als das Blut rasend schnell durch die Pumparterien und -venen strömte. Aber der Anfall von Schwäche und Panik verging so rasch, wie er gekommen war.

Er würde sich nicht von den Lauten eines Tieres ängstigen lassen!

Erneut beugte er sich über das Rillenmikrophon des Telekoms.

Aber das Heulen wurde lauter. Zwischendurch ertönte ein dumpfes Grollen, das dem Modul irgendwie bekannt vorkam. Gleichzeitig fiel ihm ein, daß sich auf der normalen Existenzebene Taafuns keine Tiere befinden konnten — außer einem...

Hastig schaltete er die Suchoptik ein. Kahle Felsen und angewelter Sand huschten über den Beobachtungsschirm.

Plötzlich tauchte die plumpe Gestalt eines vertrauten Wesens auf.

Sherlock!

Baar Lun ließ die Suchantenne weiter kreisen. Aber von Omar war keine Spur zu entdecken. Der Okrill stand allein neben dem Schiff und stieß beharrlich sein heiseres Heulen und dumpfes Grollen aus.

Jäh überfiel den Modul die Angst um den Freund.

Er schaltete Telekom und Interkom aus, beorderte die vier Kampfroborer zur Bodenschleuse und eilte danach hinaus. Sein Strahlgewehr nahm er nicht mit. Er ahnte, daß er der auf Taafun lauenden Gefahr damit nicht beikommen würde. Und für den Notfall trug er immer noch die beiden Gürtelwaffen: Schockblaster und Impulsstrahler.

Sherlock sprang ihm entgegen, als er die Schleusenrampe betrat.

Lun schlug dem Tier mit der Faust auf das breite Maul, aber natürlich war das nur eine unvollkommene Nachahmung jener Liebkosungen, die der Oxtorner zu verabfolgen pflegte. Dennoch tat der Okrill durch lautstarkes Niesen kund, daß er sich in Baar Luns Nähe wohlfühlte.

Leise redete der Modul in der alten Sprache des Lun-Klans, dem Maaduna, auf das Tier ein. Schon auf dem Wegaplaneten Pigell — während der Verbannung der CREST III in die Vergangenheit — hatte es sich gezeigt, daß Sherlock ihn als seinen zweiten Herrn anerkannte, wenn er in Maaduna angesprochen wurde. Das war ein Phänomen, für das bis heute noch keine Erklärung hatte gefunden werden können, denn es gab kein anderes Wesen, auf das der

Okrill hörte, und selbst der Mausbiber Gucky, dem er sehr zugetan war, hatte ihn früher bestenfalls zu einem übermütigen Spiel anregen können.

Lun schaltete seinen Brustscheinwerfer ein. Der weiße Lichtkegel zerschnitt die Dunkelheit und geisterte über nackten Fels, losen Sand und festgebackenen Schlamm.

Sherlock schnaubte ungeduldig. Er stieß sein Maul sanft gegen Luns Kniekehle, stürmte in die Nacht hinaus, kehrte Sekunden später zurück und begann das Spiel von neuem.

Aber der Modul wußte, daß es kein Spiel war.

Das Tier wollte ihn auffordern, ihm zu folgen.

Baar Lun traf seine Anordnungen. Zwei der Kampfroboter sollten, wie bei der ersten Expedition, vor der Bodenschleuse Wache halten. Die beiden anderen erhielten den Befehl, ihn und Sherlock zu begleiten.

Danach ahmte er den schrillen Pfiff Omars nach.

»Hihi, Sherlock! Such!«

Der Okrill warf sich herum und setzte in langen, geschmeidigen Sprüngen über den unfruchtbaren Boden; sein Körper streckte sich, bis er wie ein Pfeil in die Nacht hinausflog.

Baar Lun schaltete seinen Sphärenprojektor und das Mikro-Impulstriebwerk auf dem Rücken ein. Rasch holte er auf, aktivierte zusätzlich den Antigravantrieb und flog in wenigen Metern Höhe dicht hinter dem unermüdlich laufenden Okrill her.

Die beiden Kampfroboter benutzten ebenfalls ihre Flugaggregate. Sie hielten sich wenige Meter neben dem Modul und beobachteten mit ihren Mehrbereichs-Augenzellen und empfindlichen Ortungsgeräten die Umgebung.

Eine halbe Stunde später gaben sie Alarm — zur gleichen Zeit mit dem warnenden Fauchen Sherlocks.

Baar Lun drosselte seine Triebwerke und ließ sich auf eine Höhe von wenigen Zentimetern absinken. Auch der Okrill verlangsamte seinen Lauf. Die Roboter winkelten ihre Waffenarme und aktivierten die Abstrahlfelder der Läufe.

»Scheinwerfer ein!« befahl Lun.

Die starken Lichtkegel der Robotscheinwerfer schufen zwei helle Gassen in der Finsternis.

Der Modul schaltete seinen Scheinwerfer ab und aktivierte den Deflektor-Generator seines Raumanzugs. Damit wurde er für alle Sehorgane, die im gleichen Spektralbereich wie das menschliche Auge sahen, unsichtbar.

Fünf Minuten verstrichen in äußerster Spannung.

Dann tauchten in den Scheinwerferkegeln der Kampfroboter vier Gestalten auf: zwei große und zwei erheblich kleinere.

Die kleineren Gestalten blieben ruckartig stehen, als das Licht sie übergoß.

Plötzlich flammten die Schutzschirme der Roboter schnell auf, gleich danach auch der Schutzschirm des Moduls.

»Desintegratoreinwirkung!« gab einer der Roboter bekannt.

Baar Lun wunderte sich nur sekundenlang darüber, daß die Kampfmaschine nicht den üblichen Begriff »Desintegratorbeschuß« gebrauchte. Doch er fand keine Zeit, irgendwelche Schlüsse daraus zu ziehen.

Er erkannte aus fünfzig Metern Entfernung den Oxtorner und den Hüter des Lichts. Beide Männer kümmerten sich überhaupt nicht um sein Erscheinen, sondern setzten ihren Marsch mit maschinenhafter Sturheit fort.

Ob die beiden Zwerge etwas damit zu tun hatten?

Schon öffnete der Modul den Mund, um den Befehl zu geben, die Zwerge mit Schockwaffen zu lahmen, da entdeckte er, daß die sonderbaren Wesen verschwunden waren.

Im gleichen Augenblick blieben Hawk und Lethos stehen.

»Wo sind sie hin?« fragte Lun fassungslos.

»Die kleinen Humanoiden haben sich aufgelöst«, erwiderte einer der Roboter.

Damit vermochte Modul wenig anzufangen. Er schaltete seinen Deflektorschirm ab und flog auf Hawk und Lethos zu.

Er wollte sie fragen, was das alles zu bedeuten hätte. Doch als er ihre starren Gesichter und ihre blicklosen Augen sah, wußte er, daß die Schwierigkeiten erst jetzt begannen.

*

Die Landschaft verengte sich zu einem Tunnel mit nachtschwarzen Wänden. Omar konnte nur noch den Patron Drun sehen und ein Stück des Weges, den der Zwerg führte.

Doch aus der Finsternis heraus schwebten noch immer die brausenden Akkorde, die klagenden Melodienfetzen und die schrillen Dissonanzen der elektronischen Komposition.

Der Oxtorner verspürte weder Müdigkeit noch Ungeduld. Es war, als trüge ihn die fremdartige und doch so eindrucksvolle Musik auf unsichtbaren Schwingen mit sich fort, als zöge sie ihn gleich einem Strudel auf ein fernes Tor zur vollendeten Seligkeit.

Er empfand starkes Bedauern bei dem Gedanken daran, daß er die Güte und Hilfsbereitschaft Druns so schlecht lohnte, indem er es nicht fertigbrachte, die schimmernde Hülle auszuschalten, die ihn von dem Patron trennte.

Immer wieder fuhr seine Hand zur Taste des Schaltaggregats auf seinem Kombigürtel — und immer wieder zuckte sie zurück, als hätte sie glühendes Metall berührt. Irgendein innerer Widerstand, eine widersinnige geistige Sperre, verhinderte die erlösende Tat, obwohl gerade in jenen Augenblicken die Musik einschmeichelnder, fordernd und sinnbetörend erklang. Plötzlich brach die Musik ab.

Mechanisch lief Omar weiter. Sein Denken war so verwirrt, daß er überhaupt nicht bemerkte, daß Drun stehengeblieben war. Er schritt an dem Zwerg vorbei und weiter, hinein in die Finsternis, die sich vor ihm zusammengebraut hatte.

Halt!

Der Befehl kam mit solcher Stärke, daß der Oxtorner ruckartig anhielt.

Kurz darauf schwebte ein sonderbares Wesen in sein Blickfeld. Es trug eine schwarze Kombination und wurde von einer schimmernden Sphäre umhüllt. Zwei stählern blinkende Monstren mit rotglühenden Augen und grellen Lichtern auf den eckigen Schädeln sanken langsam zu Boden und stellten sich links und rechts des Schwarzgekleideten auf.

Es sind Feinde, Diener des Bösen, drang die vertraute Stimme in seinen Geist.

Stimme... ? Nein, die Gedanken Druns flößen ihm unmittelbar zu, übergangen den normalen Weg über die Gehörorgane.

»Hallo, Omar! Was ist mit Ihnen los?«

Diese Stimme war wirklich gewesen. Sie erscholl aus dem Empfänger seines HelmtELEKOMS.

»Antworten Sie, Omar!«

Hawk öffnete den Mund.

Nicht sprechen! mahnte Drun.

»Erkennen Sie mich nicht mehr? Ich bin Baar Lun, der Modul und Ihr Freund. Sie hatten mich in der FREEDOM I zurückgelassen.«

»FREEDOM I«, murmelte Omar Hawk. »FREEDOM I. Das habe ich schon einmal gehört.«
Schweig! befahl Drun aus dem Nichts heraus.

Ein dunkler Schatten glitt von der Seite heran, bewegte sich vor der schimmernden Hülle hin und her, die ihn, Omar, von der Außenwelt trennte. Ein dumpfes Grollen drang aus dem weit geöffneten Rachen des achtbeinigen Ungeheuers, gefolgt von einem klagenden Heulen.

Der Oxtorner runzelte die Stirn.

Woher kenne ich dieses Wesen nur?

Du kennst es nicht. Es will dich töten. Zieh' deine Waffe. und schieß' es nieder!

Hawk schüttelte den Kopf. Er machte keine Anstalten, dem Befehl aus dem Dunkel zu gehorchen.

»Das ist Sherlock, Ihr Okrill!«

»Sherlock!« flüsterte Omar.

Außerhalb der Sphäre erstarrte das achtbeinige Wesen. Dann nieste es mehrmals kräftig.

»Wo sind die beiden Zwerge hin, Omar?«

»Die *beiden* Zwerge?«

»Die Tengri Lethos und Sie führten!«

Omar kam es vor, als begänne ein Ring zu bersten, der bislang um seinen Geist gelegen hatte. Langsam wandte er den Kopf.

»Der Hüter des Lichts!« entfuhr es ihm.

Nun erklang eine dritte Stimme, und Omar Hawk erkannte sie einwandfrei als die des Hathors. Er wußte plötzlich auch, wer zuerst zu ihm gesprochen hatte: Baar Lun, sein Freund. Und die Zwerge...

Ein glühender Schmerz durchfuhr Omars Gehirn, versetzte seinen Körper in konvulsivische Zuckungen, ließ ihn zu Boden stürzen und sich in Krämpfen winden.

Er erkannte verschwommen die Gestalt des Hathors, die auf ihn zutaukelte. Er hörte den gellenden Schrei, den der Modul ausstieß.

Dann hatte er das Empfinden, in eine bodenlose Tiefe zu stürzen, hinein in eine Dunkelheit, die alles auslöschte...

4.

Etwas schrillte mißtönend in seinen Ohren.

Omar Hawks Unterbewußtsein gab Alarm. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis der Alarm in die Bewußtseinsebene seines Geistes durchdrang; in Wirklichkeit verging nur der Bruchteil einer Sekunde.

Der Schutzschirmprojektor!

Irgendwie war er ausgeschaltet worden, aber nicht in der vorgeschriebenen Art und Weise!

Die Dunkelheit um seinen Geist lichtete sich, aber schon wogten neue schwere Schatten heran und drohten ihn abermals zu verschlingen.

Unwillkürlich fuhr Omars Hand zur Waffe. Dabei spürte er, wie etwas seinen verkrampften Fingern entglitt. Er riß die Augen weit auf.

Dicht neben seiner Hand, eingebettet in blaugrünes, feucht schimmerndes Moos, lag ein nahezu faustgroßer Kristall. Seine ungezählten blanken Flächen warfen das Licht eines Scheinwerferkegels tausendfach zurück. Ein grünes Funkeln und Glitzern ging von dem Kristall aus.

Nachdem der Oxtorner seine Benommenheit halbwegs abgeschüttelt hatte, nahm er zweierlei wahr: Das Schrillen der Warnglocke war verstummt und die dunklen, drohenden Schatten hatten sich zurückgezogen.

Auch Drun meldete sich nicht mehr...

Beim Gedanken an den Zwerg wurde sich Omar Hawk der Gefahr bewußt, in der er schwebte; er, Tengri Lethos und Baar Lun.

Er wollte in einem zur Gewohnheit gewordenen Reflex aufspringen und die Waffe ziehen.

Der Illusionskristall! mahnte eine innere Stimme.

Seine Finger griffen zu, schlossen sich um den grünlich funkelnden Kristall. Dann richtete er sich vorsichtig auf.

Zuerst sah er den Modul.

Baar Lun kniete auf dem schwellenden Moospolster, die angewinkelten Arme erhoben und in den schalenartig gewölbten Händen einen anderen Illusionskristall haltend. Seine Augen waren starr auf das funkelnde Gebilde gerichtet, und die Lippen murmelten unverständliche Worte.

Daneben erhob sich soeben die Gestalt des Hathors.

Tengri Lethos' Gesicht wirkte verzerrt vor ungeheurer Willensanspannung. Auch er hielt einen Illusionskristall in der Hand, aber er sah ihn nicht an.

Dennoch war es dem Oxtorner klar, daß der Hüter des Lichts ebenso wie er selbst durch die rätselhaften Ausstrahlungen des Kristalls von Greenish-7 dem Banne seines Zwerges entzogen worden war; man brauchte einen Illu-Kristall nur einmal anzusehen, um in eine Traumwelt entführt zu werden, bis man sich dessen bewußt wurde.

Omar runzelte die Stirn.

Warum spürte er nichts von der Wirkung seines Kristalls? Er hatte zwar von Baar Lun gelernt, wie man sich erfolgreich gegen unwillkommene Beeinflussung durch den Illusionskristall wehrt, aber er hatte dieses Wissen nicht angewendet.

Natürlich war er sich bewußt, daß der Kristall auf ihn einwirkte, aber gerade das hob ja die Wirkung auf — und doch konnte das wiederum nicht stimmen, sonst hätte er, genau wie Lethos, noch immer unter dem hypnotischen Bann eines rotäugigen Zwerges stehen müssen. Es war alles verwirrend widersprüchlich.

Zu diesem unbefriedigenden Resultat kam Omar Hawk innerhalb weniger Sekunden, und genau die gleiche Zeit benötigte er, um einen Entschluß zu fassen.

Er räusperte sich und rief über den Helmtelkom den Hathor an.

Aber die einzige Antwort darauf bestand in einem dumpfen, grollenden Laut, und der kam nicht von Tengri Lethos, sondern von Sherlock, der wie ein Schemen aus dem Dunkel der Nacht ins grelle Scheinwerferlicht lief.

Omar atmete auf.

Er hatte schon gefürchtet, der Okrill wäre den Anschlägen der Zwerge zum Opfer gefallen. Doch Sherlock schien weder von physischen noch psychischen Waffen angegriffen worden zu sein. Er wies keinerlei Verletzungen auf und verhielt sich genauso wie immer, außer, daß er hochgradig erregt zu sein schien.

Vor dem schwach flimmernden Schutzschirm seines Herrn blieb er stehen.

»Es ist alles in Ordnung, Alter«, sagte Hawk gerührt. »Wir müssen nur noch warten, bis die beiden anderen zu sich kommen. Dann gehen wir nach Hause.«

Ein schmerzender Stich zuckte durch seine Brust, als ihm bewußt wurde, was er gesagt hatte. *Nach Hause! Oxtome war rund anderthalb Millionen Lichtjahre entfernt. Wie mochte es Yezo gehen und den Kindern? Was dachte sie über seinen freiwillig gefaßten Entschluß, die Jahre der Trennung für unbestimmte Zeit zu verlängern? Hoffentlich hatte man ihr gesagt, worum es ging.*

Er räusperte sich heftig.

»Hallo, Lethos! Lethos, melden Sie sich!«

Langsam, als bereite ihm die Bewegung große Mühe, wandte der Hüter des Lichts den Kopf. Er hob die Hand mit dem Illusionskristall gegen das Licht der Scheinwerfer, das die unbeweglich dastehenden Roboter noch immer auf die drei Menschen richteten.

»Was ist das? Es verwirrt den Geist, und gleichzeitig hält es den schädlichen Einfluß der Tlunx fern.«

»Es ist einer der Illusionskristalle, die Baar Lun stets bei sich trägt, in einem Beutel auf der Brust. Sein Volk benutzte sie zur Psychohygiene. Sie sind harmlos, selbst dann, wenn man vollkommen in ihren Bann gerät. Lun muß sie uns gegeben haben, als die Zwerge...«

Er stockte.

»Wie nannten Sie sie? Tlunx? Woher kennen Sie ihren Namen?«

Der Hathor lächelte gequält.

»Machen Sie sich keine Hoffnungen, ich könnte das ganze Rätsel lösen, Hawk. Ich weiß nicht mehr über die Tlunx als Sie oder Lun. Mein Zwerg war es, der mir den Namen dieser rätselhaften Rasse verriet.« Er musterte nachdenklich das Moospolster zu seinen Füßen. »Die Tlunx als Rasse müssen uralte sein, mindestens ebenso alt wie die Rasse der Hathor.

Und doch ist nichts über einen Kontakt zwischen ihnen und uns bekannt. Seltsam... !«
Der Oxtorner zuckte die Schultern.

Wie alt die Rasse der Tlunx war, interessierte ihn im Augenblick nicht. Ihn interessierte lediglich, was man gegen sie tun konnte.

»Ich möchte nur wissen, warum die Roboter nicht eingegriffen haben. Sie stehen herum wie Denkmäler.«

»Was hätten sie tun sollen, Hawk? Sie sahen den Gegner nicht, der uns angriff. Und da ihre positronischen Gehirne keinem hypnotischen Einfluß unterliegen, erfassen sie überhaupt nicht, daß wir nicht mehr Herr unseres eigenen Verstandes gewesen waren.«

In diesem Augenblick richtete sich Baar Lun auf.

»Fertig!« sagte er. »Vorläufig können sie uns nichts mehr anhaben. Aber ich schlage dennoch vor, die FREEDOM I durch Fernsteuerung hierher zu holen und schnellstens von Taafun zu verschwinden. Falls die geheimnisvollen Unbekannten ihre Kräfte auf diesen Ort konzentrieren, nützen uns selbst ganze Schiffsladungen von Illusionskristallen nichts mehr.« Omar nickte. Er hakte das ovale Fernsteuergerät aus der Hüfthalterung und drückte den Aktivierungsknopf. Eine grüne Lampe leuchtete auf. Leises Summen zeugte von der Betriebsbereitschaft des Geräts.

»Halt!« rief Lethos.

Omar sah ihn verwundert an.

»Die Tlunx«, erklärte der Hathor, »werden nicht tatenlos zusehen, wie wir den Planeten wieder verlassen. Sie hatten zwar nichts dagegen, daß wir in ihre Falle liefen, aber sie würden zuviel riskieren, wenn sie uns entkommen ließen.«

Baar Lun lachte ironisch.

»Wie wollen sie uns an der Flucht hindern, Lethos? Sie haben es ja nicht einmal geschafft, unsere Körperschirme zu zerstören — und die FREEDOM I verfügt über ganz erheblich stärkere Abweherschirme. Allein der HO-Schirm...«

Lethos unterbrach ihn schroff.

»Den HÜ-Schirm dürfen Sie auf keinen Fall aktivieren! Bedenken Sie bitte, daß wir uns in einem Raum befinden, in dem gleichzeitig — wenn auch auf einem niedrigeren Energieniveau — die bewohnte Oberfläche Taafun existiert! Die Einwirkungen, die ein durch Linearraumenergie gespeicherter Schutzschirm ausübt, könnten den Einfluß meines Niveautransmitters aufheben. In diesem Falle erschiene die Oberfläche wieder auf dem ehemaligen Niveau, was mit Sicherheit nicht nur unseren Tod bedeutete, sondern die Taafun-Tefroder außerdem den Tlunx auslieferte.«

»Wenn wir sterben, sterben die Tlunx ebenfalls«, widersprach Hawk.

»Ich halte das für unwahrscheinlich. Die Tlunx verfügen über einen derart metabolischen Organismus, daß sie die meisten denkbaren Katastrophen lebend überstehen können.«

Omar Hawk seufzte.

»Ihre Argumente haben mich überzeugt, Lethos. Also fliegen wir mit Hilfe unserer Anzug-Aggregate schnellstens zur FREEDOM I zurück und Sie rufen Ihr Ewigkeitsschiff. Ich denke doch, daß uns die Tlunx nichts mehr anhaben können, wenn wir erst wieder darin sind, oder... ?«

Der Hüter des Lichts lächelte beruhigend.

»Sobald das Schott hinter uns zufällt, haben wir nur noch ein Problem: Wie tauschen wir die Tlunx gegen die rechtmäßigen Bewohner Taafun aus?«

Das stimmt nicht. Ihr Problem würde ein ganz anderes, elementares sein. Aber das konnte selbst der Hüter des Lichts nicht wissen.

*

Als Omar Hawk einen der zahlreichen Helioparks an Bord des Ewigkeitsschiffes betrat, wehte

ihm der Atem des Todes entgegen.

Die ehemals saftig grüne Rasenfläche lag schwarz und glimmend unter einer unnormal heftig strahlenden Kunstsonne. Es roch nach Brand und Verwesung. Die exotischen Bäume und Sträucher vor dem Video-Hintergrund waren verwelkt und verdorrt. Dunkle, zusammengerollte Blätter rieselten von den Zweigen.

Der Oxtorner hielt unwillkürlich den Atem an.

Wie konnte so etwas geschehen?

Er entsann sich noch genau der Erklärungen, die Tengri Lethos ihnen über die Heliogürtel gegeben hatte. Danach

verfügte jede einzelne Anlage über ein separates semi-organisches Gehirn, das Klima, Düngung und Pflege der Pflanzen sowie die Versorgung der Tiere nach einem bis ins kleinste ausgearbeiteten Programm regelte. Änderungen des Programms erfolgten nur durch gedankliche Befehle des Hathors.

Aber Lethos würde niemals den Befehl erteilen, die Flora und Fauna eines Helioparks zu vernichten — und dennoch war es geschehen!

Omar trat an den kunstvoll angelegten Teich im linken Drittel der ehemaligen Rasenfläche. Die Wasseroberfläche blinkte ihm tot und mit bleiernem Glanz entgegen. Verwesende Fische und andere Wassertiere trieben an der Oberfläche, die Bäuche nach oben gedreht. Die Wasserpflanzen waren abgestorben.

Ihn fröstelte trotz der Hitze.

Er wandte sich ab und schritt auf eine Gruppe Sträucher zu, die in ihrem jetzigen Zustand in makabrem Kontrast zu dem lebensfrohen Video-Hintergrund stand. Wolken grauer Asche wurden von seinen Stiefeln aufgewirbelt. Er bückte sich, als er ein schlaffes Gebilde auf dem verbrannten Rasen entdeckte.

Es war ein toter Vogel von Handspannenlänge. Den Namen kannte Omar nicht, aber er empfand den Schmerz darum nicht weniger stark. Das Tier war derartig ausgedörrt, daß ein Flügel bei der Berührung zerfiel. Von den Augen sah Omar nur noch die Höhlen.

Er richtete sich auf und ballte die Hände zu Fäusten.

Der Gedanke daran, daß es in den anderen Helioparks ähnlich wie hier aussehen könnte, erfüllte ihn mit Entsetzen.

Omar Hawk wandte sich um und lief aus der Halle. Er mußte den Hathor finden und ihm berichten, was er gesehen hatte!

Mit Schwung warf er sich in die abwärts führende Komponente eines Doppelröhrenlifts.

Im nächsten Augenblick schrie er auf.

Das tragende Feld teilweiser Antigravitation war verschwunden.

In etwa fünf Kilometern Entfernung schienen die Schachtwände sich in einem Punkt zu vereinigen. Bei einem Sturz in diese Tiefe gab es nicht die Spur einer Überlebenschance.

Diese Überlegungen huschten durch Omars Gehirn, bevor er reagierte. Er spreizte die Arme und Beine, verspürte einen brennenden Schmerz an den Handflächen und einen heftigen Ruck — und der Sturz hörte auf.

Der Oxtorner stöhnte unterdrückt.

Seine Körperkräfte waren im Vergleich zu denen eines Erdgeborenen ungeheuerlich, aber sie hingen von seinem Gewicht ab, das ihm in der Viertelsekunde, die er bis zur Reaktion benötigte, eine erhebliche Fallgeschwindigkeit verliehen hatte. Dementsprechend stark war die Reibung beim Abbremsen gewesen...

Er warf keinen weiteren Blick in die schwindelnde Tiefe, sondern begann sofort, sich mit Händen und Füßen abzustemmen. Dabei war er sich bewußt, daß er großes Glück gehabt hatte. Wäre er in eine der wesentlich größeren Hauptröhren gesprungen, läge er jetzt zerschmettert auf irgendeiner Schachtsohle.

Baar Lun und Sherlock fielen ihm ein.

Falls einer von ihnen zufällig auf den Gedanken kam, ebenfalls einen Liftschacht zu benutzen,

würde er eine tödliche Überraschung erleben.

Und es gab keine Möglichkeit, sie über Telekom zu warnen, denn er hatte das Gerät innerhalb *des* Ewigkeitsschiffes abgelegt.

Diese Erkenntnis verdoppelte seine Kräfte. Er kam Meter um Meter voran. Als er über die Schulter die Einstiegsöffnung erblickte, ließ er sich einfach nach hinten fallen, landete auf dem Boden des Ganges und sprang sofort auf, um zum nächsten Lift zu rennen.

Vielleicht waren die Antigravgeneratoren nicht überall ausgefallen!

Vorsichtig streckte er den Arm in die Röhre. Was er kaum zu hoffen gewagt hatte, erfüllte sich: Die knapp unter einem Antigravo liegende Kraft übte einen schwachen Sog nach unten aus.

Ohne Zögern vertraute Omar sich ihr an. Erst, als er bereits ein Drittel der Strecke zurückgelegt hatte, kam ihm der Gedanke, daß der Lift möglicherweise jetzt oder während der nächsten Sekunden aussetzen könnte — und diese Röhre besaß einen zu großen Durchmesser, als daß er den Trick von vorhin noch einmal verwenden konnte.

Doch seine Befürchtung erfüllte sich nicht.

Er landete wohlbehalten auf der Schachtsohle.

Nun waren es nur noch neun Kilometer bis zur Steuerzentrale, kein Problem bei den sechsfach abgestuften Gleitbändern des breiten Hauptflures.

Als er das Schnellband in der Mitte erreicht hatte, hockte er sich nieder. Die rasende Fahrt — Omar schätzte sie auf ungefähr hundertzwanzig Stundenkilometer — ließ die Wände zu bunten Lichtstreifen zerfließen. Der Fahrtwind heulte in den Ohren, und ein beständiges Vibrieren durchlief den Körper.

Alles wirkte so normal wie immer, und dem Oxtorner kamen allmählich Zweifel an der Theorie, die er sich über die Überhitzung des Helioparks und den ausgefallenen Lift gemacht hatte. Vielleicht gab es gar keine Beeinflussung der Gedankenschaltungen von außen, sondern es handelte sich um einen begrenzten Ausfall.

Er hätte wissen sollen, daß es auf dem perfektsten aller Raumschiffe keinen normalen Ausfall gab, der nicht sofort von Korrekturautomaten behoben worden wäre. Aber sein Denken verlief dafür noch zu sehr in den Bahnen menschlicher Technik.

Deshalb kam die nächste böse Erfahrung unerwartet für ihn.

Das Gleitband stoppte so plötzlich, daß die Massenträgheit den Oxtorner nach vorn riß und er etwa hundert Meter durch die Luft flog, bevor er wieder Bodenberührung bekam.

Zum Glück waren die Gleitbänder aus so elastischem Material, daß es praktisch keine tödlichen Stürze geben konnte. Omar überschlug sich wohl ein dutzendmal, erhob sich jedoch unverletzt und lief sofort weiter.

Nun glaubte er nicht mehr an Zufälle, was die technischen Versager im Schiff anging.

Dennoch wäre er fast erschlagen worden, als sich plötzlich die Zwischenschotte des Ganges aus der Decke lösten und ihre unteren Saugleisten krachend auf den Boden prallten. Er warf sich im letzten Augenblick nach vorn, wurde von dem heftigen Luftzug noch ein Stück weitergetragen und fand sich von allen Seiten eingeschlossen wieder.

Wütend rannte er gegen das nächste Schott an, suchte verzweifelt nach einem Öffnungsmechanismus — und resignierte schließlich.

Die Tlunx hatten anscheinend den Paraschirm des Ewigkeitsschiffes endgültig bezwungen. Es war nur noch eine Frage der Zeit, bis sie auch die kleine Besatzung ein für allemal unter ihren geistigen Bann zwingen würden.

*

Auch das Nonplusultra der Supertechnik hat seine Fehler, erkannte Omar mit Bitterkeit. Auf einem primitiven Raumschiff hätte es Notluks mit Handbedienung gegeben; auf der FREEDOM dagegen stellten die vollautomatisch arbeitenden Schotts und Beförderungsmittel

die niedrigste Stufe der Technik dar, vorbehalten den geistig und technisch unterentwickelten Besuchern und Gästen, während der Eigentümer sich von gedanklich gesteuerten Transmittern befördern ließ.

Der Oxtorner lächelte flüchtig, als er daran dachte, daß es dem Hüter des Lichts offenbar nicht mehr gelang, seine technischen Einrichtungen zu benutzen, während ein terranischer Teleporter — der doch einer im Vergleich zu den Hathors primitiven Zivilisation entstammte — mühelos von einem Ort zum anderen hätte gelangen können, weil er zu dieser speziellen Art der Fortbewegung nur den eigenen Geist benutzte und nicht auf maschinelle Diener angewiesen war, deren Gedankenempfänger von entsprechend starken Überlagerungsimpulsen blockiert werden konnten.

Aber Teleporter — und Menschen mit anderen parapsychischen Begabungen — waren immer die Ausnahme geblieben, die bestaunten Wunderwesen, die aus dem Rahmen der normalen Evolution herausfielen.

Er, Omar Hawk, versuchte sich jedenfalls nicht zu teleportieren; und Baar Lun besaß lediglich die Fähigkeit der Energietransformation, die ihm in diesem Falle nichts nützte.

Der Gegner war zu stark — weil er zu zahlreich war.

Omar Hawk empfand keine Furcht. Er hatte schon vor Jahren gelernt, Unabänderliches hinzunehmen und sich auf das zu konzentrieren., was er tatsächlich beeinflussen konnte. Das war in diesem Falle nicht viel; immerhin aber besaß er noch den Illusionskristall den der Modul ihm gegeben hatte. Vielleicht — wenn er ihn im rechten Augenblick einsetzte — vermochte er ihr Schicksal noch zum Guten zu wenden.

Augenblicklich jedoch blieb nichts als Geduld.

Hawk setzte sich an die Seitenwand, lehnte sich an und entspannte sich. Innerhalb weniger Sekunden war er eingeschlafen, eine Fähigkeit, die jeder kampferprobte Raumsoldat und jeder Geheimagent besitzen mußte, kombiniert mit dem sechsten Sinn, der ihn beim geringsten Anzeichen von Gefahr sofort weckte.

Er erwachte denn auch sofort, als ein eigentümliches Rumpeln um ihn her begann.

Mit vor Verblüffung weit aufgerissenen Augen sah er, wie die Schotte sich hoben und rumpelnd in der Decke des Ganges verschwanden. Gleichzeitig liefen die Gleitbänder wieder an, und Omar beglückwünschte sich im stillen dazu, daß er seinen Ruheplatz auf dem unbeweglichen Rand des Ganges und nicht auf dem Schnellband eingenommen hatte.

Erst dann wurde ihm bewußt, daß das Wiederanlaufen der Anlage nur eines bedeuten konnte: Die Tlunx drangen ins Schiff ein!

Er zog den Illusionskristall aus der Hosentasche, fixierte ihn — und hatte Mühe, den ihn überfallenden Halluzinationen zu widerstehen.

Verwunderung malte sich auf seinem Gesicht, als er Impulswaffe und Schockblaster zog und entscherte.

Bei der ersten Auseinandersetzung mit den Tlunx hatten sich deren Parakräfte und die Ausstrahlung des Kristalls gegenseitig aufgehoben.

Warum diesmal nicht?

Verzichteten die Metabolischen darauf, ihn zu beeinflussen? Glaubten sie, er könnte ihnen mit Hilfe des Illu-Kristalls unbegrenzt lange widerstehen!

Er selbst glaubte es nicht.

Aber wenn er nun unrecht hatte? Wenn der Kristall ihn doch zeitlich unbegrenzt schützte... ?

Omar holte tief Luft. Dann spannte er seine Muskeln an und legte mit zwanzig Meter langen Sätzen die restliche Entfernung bis zur Steuerzentrale zurück.

Doch bevor er die Hand auf das Thermoschloß der Notbetätigung legen konnte, öffneten sich die Schotte von selbst.

Der Oxtorner hob beide Waffen — und ließ sie wieder sinken.

Vor ihm stand Tengri Lethos. Der Hüter des Lichts zeigte keinerlei Verwunderung über die schußbereiten Waffen, sondern er schien Omars Reaktion für selbstverständlich zu halten.

»Kommen Sie herein, Hawk«, sagte er leise. »Wir wollen uns überlegen, wie wir die große Gefahr, die ganz Andromeda droht, neutralisieren können.«

Omar Hawk schob die Waffen in die Halfter zurück. Verlegen lächelnd, trat er an dem Hathor vorüber in die Steuerzentrale des Ewigkeitsschiffes.

Nachdem Lethos ihm gefolgt war, wandte er sich um und fragte:

»Wissen Sie über den Zustand eines der Helioparks Bescheid?«

Ein Schatten flog über Lethos' Züge. Er senkte den Kopf.

»Es waren insgesamt vier Gärten, die der Angriff der Tlunx verwüstete, Hawk. Und ich weiß auch, daß ein Lift ausgefallen war und sie beinahe abgestürzt wären. Die Berichte der entsprechenden Steuergehirne erreichten mich, nachdem die Gefahr vorüber war.«

Omar atmete auf.

»Sie haben also den Angriff der Tlunx zurückschlagen können... ?«

Tengri Lethos blickte wieder hoch. Ein winziges Lächeln zuckte um seine Mundwinkel.

»Schauen Sie auf die Bildschirme, Hawk!«

Der Oxtorner drehte sich um.

Er schluckte hörbar.

Die Bildschirmgalerie zeigte die unversehrte, friedliche Landschaft eines fruchtbaren Sauerstoffplaneten. Riesige, parkähnliche Rasenflächen, von Baumgruppen und kleinen Wäldchen unterbrochen, die gekräuselten Wasserflächen kleiner Seen, buntgefiederte Vögel — und am Horizont die blaßblaue Silhouette einer großen Stadt... !

»Die wahre Oberfläche von Taafun«, erklärte der Hathor, als erriet er, was Omar Hawk bewegte. »Wir mußten fliehen, als der Paraschirm des Schiffes durchlässig zu werden begann.«

Hawk blickte staunend auf dieses Bild des Friedens. Dann richteten sich seine Augen in das strahlende Blau des Himmels; die Lider schlossen sich halb, als die Augen von den Strahlen der Sonne getroffen wurden.

»Aber... das ist doch nicht möglich! Wie kann die Sonne Taafuns hier sein, wenn sie über dem Planeten im Normalraum scheint?«

Lethos legte ihm die Hand auf den Unterarm.

»Auch wir befinden uns im Normalraum, Hawk, nur auf der Ebene eines niedrigeren Energieniveaus. Sie werden im Laufe der Zeit noch mehr Dinge entdecken, die der Niveau-Theorie Ihrer Rasse widersprechen. Doch das liegt daran, daß diese Theorie einige Fehler hat, sonst wäre Ihren Wissenschaftlern die Niveauverschiebung nämlich auch in der Praxis gelungen. Die Praxis ist bekanntlich der Prüfstein aller Theorien, und wenn eine Theorie sich nicht in die Praxis umsetzen läßt, obwohl dem keine rein technischen Widersprüche entgegenstehen, dann hat diese Theorie entscheidende Fehler.«

Er ließ Omars Arm los.

»Vielleicht kann ich Ihnen später einmal erklären, warum über der Oberfläche Taafuns die Sonne scheint, obwohl wir uns auf einem anderen Energieniveau befinden, warum beispielsweise die Atmosphäre nicht in den Weltraum entwichen ist, obwohl die versetzte Oberfläche Ihrer Ansicht nach nicht genügend Schwerkraft erzeugt, um auch nur zehn Prozent der Lufthülle festzuhalten — und vieles andere mehr. Jetzt ist weder die Zeit dazu vorhanden, noch kennen Sie die Grundlagen, auf denen ich meine Erklärungen aufbauen müßte.«

»Ich verstehe«, sagte Hawk resignierend. »Wir sind eben die unzivilisierten Barbaren und Sie sind das Nonplusultra eines Supermannes.«

»Ihre Bitterkeit ist unbegründet, Hawk. Wenn Sie unbedingt einen Vergleich benötigen, dann stellen Sie sich besser vor, Ihre Rasse wäre der jüngere Bruder der meinen — oder auch der Sohn, der eines Tages das Erbe des Vaters antreten soll.«

Baar Lun, der seit Omars Eintritt die ganze Zeit wie unbeteiligt über einem antiquierten Buch gesessen hatte, erhob sich und legte das Buch so behutsam weg, als wäre es eine Kostbarkeit.

»Ich schlage vor, die Zeit nicht mit nutzlosen Reden zu vergeuden. Auf Taafun herrscht eine

Rasse, die den Hütern des Lichts überlegen ist. Das dürfte bedrohlich genug...«

Der Hathor lächelte hintergründig, und Lun brach verblüfft ab.

»Sind die Tlunx Ihnen etwa nicht überlegen?«

»Diese Rasse steht weit hinter mir, und sie stehe auch weit unter der menschlichen Rasse, Lun. Entscheidend sind nicht die von der Natur mitgegebenen Fähigkeiten, sondern entscheidend ist nur die Art ihrer Anwendung. Dabei haben die Tlunx eine Primitivität bewiesen, die sie geistig noch unter die Entwicklungsstufe der meisten höheren Tiere stellt.«

»Das beruhigt mich außerordentlich, Lethos!« sagte Hawk zynisch. »Ich habe einmal gehört, daß ein terranischer Professor — ein Genie — bei der Durchquerung des Amazonas-Stromes von Piranhas, kleinen, blutgierigen Fischen, aufgefressen wurde, und das, obwohl er geistig hoch über ihnen stand...«

Der Hüter des Lichts lächelte nachsichtig.

»Wenn Sie schon die Dialektik anwenden, dann aber bitte auch konsequent, Hawk! Ihr Professor wurde unvorbereitet überfallen, während wir organisierten Widerstand leisten werden. Außerdem zählt niemals das Individuum, sondern die organisierte Gesellschaft, und soviel ich annehme, haben die Piranhas Ihren Planeten noch nicht unterworfen, obwohl es ihnen möglich war, einen Professor zu töten, nicht wahr?«

Der Oxtorner senkte beschämt den Kopf. Gleichzeitig aber wurde er von neuer Hoffnung erfüllt. Was Tengri Lethos gesagt hatte, war nicht mehr und nicht weniger, als daß die intelligenten Wesen Andromedas oder auch des Universums mit der absoluten Sicherheit eines Naturgesetzes Sieger über die Tlunx bleiben würden, ganz gleich, wieviel Einzelwesen dabei den Tod fänden.

»Ich danke Ihnen, Lethos«, sagte er. »Und ich bin bereit, meine ganze Kraft für die Abwendung der Gefahr einzusetzen.«

Der Hathor trat vor die Frontwand des zentralen semiorganischen Bordgehirns. Schlagartig flammten Taufende von Lichtmustern auf.

Tengri Lethos begann zu handeln.

*

Der Plan war ein neuer Beweis der Vielschichtigkeit historischen Denkens.

Tengri Lethos erklärte ihn mit so einfachen Worten, daß er von Hawk und Lun einwandfrei verstanden werden konnte.

Grundlage war die Tatsache, daß die Tlunx keine Möglichkeit besaßen, den Planeten Taafun zu verlassen. Sie waren an seine Oberfläche gefesselt. Doch der Hüter des Lichts vermutete, sie würden danach streben, eine Raumflotte zu bekommen und sich über die Andromeda-Galaxis auszubreiten.

Wahrscheinlich, so führte er aus, hatte sich die Rasse der Tlunx auf einem Planeten mit extrem harten Lebensbedingungen entwickelt. Anders wären ihre besonderen Fähigkeiten, wie die absolute Strukturverformung, die Para-Desintegration, die Para-Hypnose und die der natürlichen Niveau-Wanderung nicht zu erklären. Der Planet Taafun verfügte jedoch über keine dieser Voraussetzungen, so daß die Tlunx vor langer Zeit eine Expansionsepoche durchgemacht haben mußten.

Damit begann das Rätsel, das auch der Hüter des Lichts nicht lösen konnte — vorerst jedenfalls nicht.

Denn irgendeine mächtige und dennoch unbekannte Rasse mußte die Gefahr erkannt haben, die allen intelligenten Lebewesen von den Tlunx und ihrer mörderischen Mentalität drohte.

»Man hat«, so beendete Tengri Lethos seinen Bericht über die

Wahrscheinlichkeitsberechnungen, die er mit Hilfe des semi-organischen Zentralgehirns angestellt hatte, »die Tlunx nach Taafun verbannt, und zwar auf ein niedrigeres als das normale Existenzniveau, so daß sie bisher unentdeckt blieben. Natürlich werden diese Wesen

versucht haben, sich zu befreien, und vielleicht wäre ihnen das, da sie natürliche Niveaugänger sind, auch im Laufe der Zeit geglückt. Mein Eingriff in die Niveaustabilität Taafuns beschleunigte den Erfolg ihrer Bemühungen beträchtlich. Als Beweis dafür, daß sie sich wirklich ihrerseits darum bemühten, führe ich die Tatsache an, daß die Niveauersetzung der Oberfläche in der Hälfte der errechneten Zeit vor sich ging, was ich mir damals nicht erklären konnte.

Wir haben nun folgendes zu tun:

Erstens einmal arbeitet das zentrale Bordgehirn an der Konstruktion eines Niveau-Austauschers, der innerhalb eines Sekundenbruchteils die Tlunx — und nur sie — gegen die Oberfläche Taafuns mitsamt ihren rechtmäßigen Bewohnern austauschen soll.

Zweitens müssen die Taafun-Tefroder über den bevorstehenden Niveau-Austausch unterrichtet werden, denn weil der Vorgang in eine so kurze Zeitspanne gepreßt werden soll, können einige physikalische Phänomene auftreten.

Drittens dürfen wir nicht vergessen, daß die restlichen Welten der Tefroder noch immer von den Maahks bedroht werden. Diese Bedrohung muß schnellstens eliminiert werden, denn viertens vermute ich, daß es in Andromeda noch mehr verborgene Tlunx-Asyle gibt, und wer weiß, ob ihre Bewohner sich nicht schon in den nächsten Monaten oder Jahren aus eigener Kraft zu befreien vermögen!«

Er lächelte den beiden Terranern aufmunternd zu.

»Lassen Sie sich nicht von der Fülle der Aufgaben verwirren. Wir werden eine Arbeitsteilung vornehmen: Sie beide erhalten Spezialausrüstungen und sind für den Kontakt mit den Taafun-Tefrodern sowie die Organisation der Sicherheitsmaßnahmen verantwortlich, deren Einzelheiten Ihnen durch einen Memotransmitter vermittelt werden. Ich widme mich dem neuen Gerät.«

Omar Hawk nickte.

»Einverstanden, Lethos. Aber ich möchte meinen Okrill mitnehmen.«

»Nehmen Sie ihn meinetwegen mit, Hawk«, erwiderte der Hathor bedächtig. »Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Tlunx ihn aus irgendeinem unbekannten Grunde nicht direkt belästigen.« Erst als Omar und Lun in den Transmittersessel der Memozentrale Platz genommen hatten, fiel dem Oxtorner die hintergründige Bedeutung von Lethos' letzter Bemerkung auf.

»Bei allen Geistern der Barrier!« entfuhr es ihm. »Was hat der Hathor nur damit gemeint?« Mißtrauisch musterte er die hellblaue, papierdünne Kombination, die sich seidenweich an seinen Körper schmiegte.

Tengri Lethos hatte ihnen erklärt, daß das Kleidungsstück absolut raumfest sei, sofern sie nicht vergäßen, den Helmmechanismus auszulösen. Außerdem enthielt der handspannenbreite Gürtel eine Anzahl Mikroaggregate, die durch manuelle Schaltungen bedient werden konnten. Die Füße wurden von verstärkten, stiefelförmigen schwarzen Ansätzen umschlossen, und in den Gürtelhalftern steckten Schockblaster und Impulsstrahler, von denen sowohl Hawk als auch Lun sich nicht hatten trennen wollen.

»Ich gäbe etwas darum, wenn ich wüßte, wie die Abwehrautomatik funktioniert«, murrte Baar Lun.

Der Oxtorner zuckte die Schultern.

»Wahrscheinlich erfolgt die Steuerung über ein mikroskopisch kleines semi-organisches Gehirn. Mir genügt es zu wissen, daß jeder Angriff mit Energie- oder Projektilwaffen den sofortigen Aufbau eines 5-D-Feldes bewirkt — und zwar so rechtzeitig, daß uns nichts geschehen kann.«

Er pffte seinem Okrill und verließ die Ausrüstungszentrale des Ewigkeitsschiffes. Der Nebenlift beförderte sie vor den Hangar, in dem ihr Fahrzeug wartete.

Sie hatten Lethos' Rat beherzigt und auf die Benutzung ihrer Space-Jet verzichtet, obwohl das Schiff unterdessen repariert worden war. Aber ein terranisches Raumfahrzeug wäre den Tefrodern verdächtig vorgekommen; es hätte unnötige Verwicklungen gegeben.

Statt dessen würden sie die Mutation eines tefrodischen Gleiters benutzen.

Omar lächelte, als er sich hinter das Steuer setzte.

Die Imitation betraf lediglich die äußere Form. Alle technischen Einrichtungen entsprachen dem hathorischen Entwicklungsstand. Wenn sie wollten, hätten sie mit dem sechs Meter langen und drei Meter breiten Fahrzeug von einem Ende Andromedas bis zum anderen gelangen können.

Das transparente Kabinendach schloß sich, als das Hangarschott aufglitt. Hawk betätigte die einfach gehaltenen Schaltungen, und ein ganz leichtes Vibrieren durchlief den Rumpf des Gleiters. Er schwebte auf die rechteckige Öffnung zu und schoß hinaus in die Stratosphäre des Teils von Taafun, der auf einem unnatürlichen Energieniveau existierte.

Die FREEDOM, die mit ihrer oberen Polkuppel etwa bis zur mittleren Höhe der Stratosphäre reichte, verschwand aus ihrer Sicht, kaum, daß sie den Hangar hinter sich gelassen hatten. Der Hathor hatte sein Ewigkeitsschiff unter einem Tarnfeld verborgen; das war jedenfalls sein Ausdruck dafür gewesen, aber beide Menschen vermuteten, daß es sich dabei nicht um die primitive und relativ unsichere Anwendung der Lichtwellenumlenkung handelte.

Omar Hawk drückte den Gleiter so schnell wie möglich in die Troposphäre hinab, beobachtete den Leitstrahlsucher und steuerte auf einen der verlassenen Verkehrswege zu, der in normalen Zeiten von Fahrzeugen wimmeln mochte.

Rasch wuchsen die Wohntürme, Parks und Raumhäfen der nächsten Stadt vor ihnen in den Himmel. Omar erkannte die charakteristischen Anlagen einer großen Raumschiffswerft. Das schien der einzige Teil der Stadt zu sein, in dem Leben herrschte.

Versorgungsgleiter fuhren vollbeladen in die Pfortenkuppeln der unterirdischen Anlagen und kehrten leer in die Stadt zurück. Hoherhitzte, flimmernde Luftsäulen schossen heulend aus den Abluftschächten. Ab und zu drang das Grollen probelaufender Triebwerke herüber, schwoll zu einem infernalischen Tosen an und verstummte wieder.

Die ganze Stadt schien fieberhaft an dem Bau neuer Raumschiffe zu arbeiten.

Das erschien weder dem Oxtorner noch dem Modul verdächtig. Schließlich hatten die Taafun-Tefroder eben erst einen mörderischen Angriff der Maahks überstanden — wenn sie wahrscheinlich auch nicht ahnten, weshalb. Sie mußten sich jedoch sagen, daß dem ersten Angriff ein zweiter folgen würde, und ihre Heimatflotte war ebenso verschwunden wie der Flottenverband der Maahks. Folglich bauten sie neue Schiffe, in der Hoffnung, bis zum Eintreffen des nächsten maahkschen Verbandes wenigstens einige Tausend Abfangraumjäger fertigstellen zu können.

Falls alle Städte auf Taafun das gleiche Ziel verfolgten, würde ihnen ihr Vorhaben innerhalb einer Woche gelingen. Und bei Einsatz sämtlicher verfügbaren Arbeitskräfte sowie Material- und Energiereserven konnten sie in einem Monat eine kampfstärke Schlachtflotte bauen. Es fragte sich nur, woher sie die Besatzungen dafür nehmen wollten. Nicht einmal mit Hypnoschulungen würden sie vollkommenen Laien das beibringen, wozu ein richtiger Raumfahrer Jahre benötigte.

Schon von weitem sah Hawk die Straßensperre.

Sechs gepanzerte Gleiter versperrten die gesamte Fahrbahnbreite. Hinter den aufmontierten Impulsgeschützen saßen Soldaten. Die flimmernden Feldmündungen der Waffen zeigte genau auf das hathorische Fahrzeug. Links und rechts der Sperre standen Polizisten und Soldaten in aufgelockerten Formationen, und in einigen hundert Metern Höhe schwebte fast reglos ein Kleinstraumschiff.

Omar grinste.

Man hatte allerhand aufgeboten, um die Besatzung eines einzigen Gleiters zu ergreifen.

Am liebsten hätte er ihnen einen Strich durch die Rechnung gemacht, indem er den kleinen Spontantransmitter ihres Gleiters aktivierte und einen Kilometer hinter der Straßensperre seine Fahrt fortsetzte, als sei nichts geschehen.

Doch gerade noch rechtzeitig genug erinnerte er sich daran, daß sie die Aufgabe hatten,

Kontakt mit den Tefrodern aufzunehmen und ihr Vertrauen zu gewinnen.
Und angesichts dieses Zieles wäre es das Dummste gewesen, was sie tun konnten, wenn sie ihre technische Überlegenheit demonstriert hätten.
Er brachte ihr Fahrzeug wenige Meter vor der Sperre zum Stehen.
Sofort eilten von allen Seiten Soldaten und Polizisten herbei und umringten den Gleiter.
Der Oxtorner hob lächelnd die Hände.
»Sie dürfen Ihre Waffen ruhig wieder einstecken, meine Herren«, sagte er auf Tefroda. »Wir kommen in absolut friedlicher, ja sogar in freundschaftlicher Mission. Es wäre sehr zuvorkommend, wenn Sie uns zu dem Standorttesten dieses Militärbezirkes geleiten würden.«
Er sah die Verblüffung in den Gesichtern der Umstehenden.
Ein junger, hochaufgeschossener Offizier drängte sich vor und blickte sie prüfend an.
»Sie sind keine Einwohner von Orsol?« fragte er.
Omar machte die tefrodische Geste der Verneinung.
»Wir sind Abgesandte der Hüter des Lichts. Mehr darf ich leider nicht sagen, bevor wir nicht mit dem Standorttesten gesprochen haben.«
In diesem Augenblick entdeckte der Offizier den Okrill. Sherlock hatte sich auf dem Rücksitz breitgemacht. Jetzt hob er den massigen Kopf und richtete die runden Augen auf den Tefroder.
Mit dem Gesicht des Offiziers ging eine Verwandlung vor. Zuerst verzerrte es sich vor Schreck, dann straffte es sich voller Entschlossenheit.
Aber seine Stimme zitterte ein wenig, als er sie barsch anfuhr:
»Sie sind festgenommen und stehen unter Militärrecht. Nehmen Sie die Hände hoch und steigen Sie aus. Keine verdächtige Bewegung!«
Vor Verblüffung wich er zurück, als Omar Hawk und der Modul seiner Anweisung anstandslos folgten.
»Was ist mit diesem... diesem Ungeheuer?« stammelte er. »Es scheint gefährlich zu sein. Wir werden es töten müssen.«
Der Oxtorner streckte den Arm aus und zog den Tefroder dicht an sich heran. Einige Polizisten wollten ihn zurückreißen, doch er stand unerschütterlich fest.
»Hören Sie!« sagte Hawk beschwörend. »Wir betrachten uns nicht als Gefangene, und wir sind es auch nicht. Wenn Sie nicht genau das tun, worum wir Sie bitten, dann gefährden Sie die Bewohner Ihrer Welt. Und was das Tier angeht: Es ist nicht gefährlicher als wir; das heißt: Niemand braucht von ihm etwas zu befürchten, solange er es nicht reizt. Im übrigen ist es mein Freund, falls Ihnen das etwas sagt.«
Er ließ den Offizier behutsam los, wobei er ihm unverwandt in die Augen sah.
»Habe ich mich klar genug ausgedrückt?«
Der Tefroder massierte seine Ohren mit den Zeigefingern. Erst jetzt kam es Omar zum Bewußtsein, daß er unwillkürlich mit ungedämpfter Stimme gesprochen hatte; und das hatte wahrscheinlich ausgereicht, um die Besatzung des Kleinstraumschiffes jedes seiner Worte mithören zu lassen.
»Ich bitte um Entschuldigung!« murmelte er.
Der Offizier lächelte, wenn auch mit schmerzlich verzogenem Gesicht. Er schien nichts übelzunehmen, und seine nächsten Worte bewiesen, daß er über politisches Fingerspitzengefühl verfügte.
Er bat die Besucher, sie möchten so freundlich sein und die Fahrt in ihrem eigenen Gleiter fortsetzen. Eine Eskorte würde sie begleiten und zum Hauptquartier des Militärbezirks Orsol führen.
Hawk dankte und erwiderte das Lächeln.
»Wenn wir überall so leichtes Spiel haben, brauchen wir uns um den Erfolg unserer Mission nicht mehr zu sorgen«, sagte er zu Lun.

Der Modul verzog skeptisch das Gesicht, entgegnete aber nichts.

*

Die beiden baumlangen Wachsoldaten salutierten mit maschinenhafter Exaktheit, als Baar Lun, Omar Hawk und Sherlock zwischen ihnen hindurchgingen.

Der Offizier war mit dem Bescheid zurückgekehrt, daß Oberst Tallos bereit wäre, sie zu empfangen.

Im Vorzimmer blieb er zurück und bedeutete der Abordnung, durch die offene Tür in die »Residenz« des Standortältesten des Militärbezirks Orsol zu gehen.

Oberst Tallos erhob sich hinter einem gewaltigen, stählernen Schreibtisch. Mit maskenhaft starrem Lächeln kam er den Besuchern entgegen und begrüßte sie.

Omar Hawk ließ seine Blicke durch den spartanisch eingerichteten Raum schweifen. Ein einziges Fenster zeigte das Panorama der Stadt, an der gegenüberliegenden Wand hing der gerahmte Ausspruch eines tefrodischen Philosophen.

Tapferkeit ist gut, aber Vernunft ist besser!

Sehr beachtlich! dachte Omar. *Ich wollte, alle Militärs würden sich diesen Spruch an die Wand ihres Arbeitszimmer hängen — und danach handeln!*

»Bitte, setzen Sie sich doch!« forderte der Oberst sie auf. »Was darf ich Ihnen zu trinken anbieten?«

»Kaffee!« sagte Baar Lun schnell.

Hawk hielt die Luft an.

Wie konnte der Modul so unvorsichtig sein und ein typisch terranisches Getränk verlangen?

Doch seltsamerweise zeigte sich auf dem Gesicht des Tefroders kein Schimmer der Erkenntnis. Der Oberst zuckte lediglich bedauernd die Schultern und erwiderte:

»Damit kann ich Ihnen leider nicht dienen. Wenn Sie vielleicht mit Orsols vorlieb nehmen möchten... ?«

»Ja, bitte«, sagte Omar, um dem Modul zuvorzukommen.

Oberst Tallos drückte auf eine Schaltleiste und befahl:

»Eine Flasche Orsols und drei Gläser, bitte!«

Der Oxtorner konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. Aus erbeuteten Flottenbeständen der Tefroder und Duplos war ihm der Begriff »Orsols« vertraut. Es handelte sich dabei um ein alkoholisches Getränk, das geschmacklich an terranischen Rum erinnerte, und es wurde unverdünnt getrunken. Der Name »Orsols« deutete darauf hin, daß die Stadt Orsol in bezug auf das Getränk eine ähnliche Rolle spielen mochte wie im Solaren Imperium die Stadt »Cognac« oder das Gebiet Schottland.

Aus seinem Lächeln wurde ein verblüfftes, unsicheres Grinsen, als der Orsols gebracht wurde.

»Mein Adjutant, Leutnant Somms!« stellte Tallos vor.

Hawk schluckte.

Leutnant Somms glich einem Tefroder nicht mehr als ein Pygmäe einem Massai. Er war höchstens 1, 20 Meter groß, wenn auch sämtliche anderen tefrodischen Abstammungsmerkmale stimmten.

Hawk versuchte, sich seine Überraschung nicht anmerken zu lassen. Schließlich gab es bei allen Völkern und Rassen vereinzelt Züvergwuchs; aber eigentlich hätte die tefrodische Medizin weit genug entwickelt sein müssen, um die ursächlichen Drüsenstörungen zu beheben oder durch medikamentöse Dauerbehandlung zu kompensieren.

Der Adjutant schien die Überraschung auf Hawks und Luns Gesichtern nicht zu bemerken. Vielleicht aber war er derartige Reaktionen auch längst gewöhnt und ignorierte sie.

Er verteilte die Gläser und schenkte ein, ohne ein Wort zu sagen.

Auch der Oberst schwieg nun.

Leutnant Somms stellte die Flasche ab, machte eine stumme Ehrenbezeugung und schritt

rückwärts zur Tür. Erst bevor er sie öffnete, brach er das allgemeine Schweigen.

Er räusperte sich.

»Darf ich Herrn Oberst daran erinnern, daß auf dem letzten Rekrutierungserlaß noch seine Unterschrift fehlt!«

Omar Hawk wölbte die Brauen und fixierte den Leutnant schärfer als zuvor.

Die Worte waren zwar in respektvollem Ton vorgetragen worden, aber etwas Undefinierbares in der Ausdrucksweise hatte unangenehme Gefühle geweckt.

Leutnant Somms wartete mit ausdruckslosem Gesicht auf die Antwort des Obersten.

Irgendwie sind seine Züge zu weich, zu verschwommen und zu nichtssagend, überlegte Hawk.

»Ich werde sofort unterschreiben, wenn unsere Besprechung beendet ist«, versicherte Oberst Tallos hastig.

Das war nicht der Ton eines Standortkommandanten gegenüber seinem Adjutanten, stellte Omar fest.

Etwas stimmte nicht in Orsol!

»Sie forcieren den Bau einer Abfangflotte, nicht wahr?« fragte er, nachdem Somms den Raum verlassen hatte.

Tallos schien aus einer Art Betäubung aufzuwachen.

»Wie... ach so! Nein, Hawk, wir bauen keine Abfangjäger. Was Taafun braucht, ist eine Flotte schwerster Kampfund Truppentransportschiffe, damit wir die Maahks nicht nur abwehren, sondern den Krieg auch auf ihre neuen Stützpunkte in Andromeda tragen können. Aus dem Grund konzentriert sich die Arbeit der gesamten Bevölkerung auf den Schiffsbau und die Erzeugung der benötigten Energiemengen und Materialien. Alle zivilen Bereiche wurden stillgelegt.«

Der Oxtorner wunderte sich nicht nur darüber, daß der Oberst vor Fremden so offen über die Pläne des Militärs sprach — ihn erstaunte noch mehr die Naivität seines Denkens.

»Meinen Sie nicht, daß Taafun sich damit zuviel vornimmt?« fragte er diplomatisch. »Sie würden Jahre benötigen, um eine Flotte schwerer Einheiten aufzustellen und zu bemannen, und Sie dürfen trotzdem nicht darauf hoffen, die Maahks damit besiegen zu können.«

»Die Maahks wurden von einer fremden Macht, die uns freundlich gesinnt ist, aus unserem normalen Raum-Zeit-Kontinuum gefegt — zumindest die maahkschen Einheiten, die Taafun angriffen. Unsere unbekannten Freunde werden uns auch weiterhin beschützen, bis wir den Maahks offen entgegentreten können.«

Oberst Tallos hatte gesprochen wie jemand, der seine Argumente auswendig gelernt hat.

Dennoch hätte der Oxtorner keinen Verdacht geschöpft, wenn nicht das seltsame Verhalten des »Zwerges« gewesen wäre.

Der Zwerg!

Die Erkenntnis brach mit der Wucht einer Lawine über ihn herein und lahmte ihn einen Atemzug lang.

Was hatte Tengri Lethos über die Tlunx gesagt?

Sie werden danach streben, zu einer Raumflotte zu kommen und sich von Taafun zu lösen, um sich über die gesamte Andorneda-Galaxis auszubreiten...

Omar Hawk war sich seines Schlusses sicher: Der Adjutant des Obersten war ein Tlunx...

*

Er beugte sich weit nach vorn und sah Oberst Talions in die Augen.

»Ich möchte Ihnen etwas verraten, Oberst. Die fremde Macht, von der Sie vorhin sprachen, das sind die Hüter des Lichts, die uns zu Ihnen geschickt haben; und sie werden in wenigen Stunden oder Tagen den Schutz wieder rückgängig machen, den Sie Taafun angedeihen ließen!«

Der Tefroder sah ihn starr an. In seinem Gesicht zuckte kein Muskel. Der getrübbte Blick

verriet nicht, ob er Omar Hawk überhaupt zugehört hatte.

Plötzlich sprang der Okrill auf. Sein erregtes Fauchen zerbrach die Stille, die sich lastend in dem Zimmer ausgebreitet hatte.

Auch Baar Lun erhob sich.

Und in diesem Augenblick regte sich der Tefroder ebenfalls.

Omar Hawk sah seine Hand unter den Schreibtisch verschwinden, aber bevor er selbst darauf reagieren konnte, hatte Baar Lun geschossen.

Von der Entladung des Schockblasters gelähmt, erstarrte der Oberst jählings. Sein Oberkörper sank auf die Tischplatte, und die Waffe, die er gezogen hatte, polterte auf den Boden.

Der Oxtorner drehte sich blitzschnell um und feuerte auf die beiden Wachtposten, die in den Raum stürzen wollten. Betäubt brachen sie zusammen.

Aber schon erklangen vom Flur her die Alarmsirenen. Ihr Heulen wirkte zermürend, doch noch schlimmer war die geistige Kraft, die sich auf die Gehirne der beiden Männer stützte und sie zu paralysieren versuchte.

Hawk sah alles wie durch einen fließenden Nebel. Seine Reflexe waren verlangsamt; er konnte kaum noch einen klaren Gedanken fassen. Nur verschwommen entsann er sich, daß es irgendeine Möglichkeit gab, von hier wegzukommen; aber er vermochte sich nicht darauf zu konzentrieren.

»Wir müssen ihn warnen!« schrie Baar Lun.

Undeutlich nahm Omar wahr, daß der Okrill seine rote Zunge vorschnellte und sich ihre elektrische Energie im Vorzimmer entlud. Krachend brach die Decke herunter und verschüttete die Soldaten, die sich vom Flur herein ergossen hatten.

Warnen! dachte Omar. *Warnen!*

Er kam nicht darauf, wen sie warnen mußten, aber der Gedanke ließ ihn nicht mehr los.

Es fiel ihm unendlich schwer, mit einem halbgelähmten Gehirn seinen Muskeln und Sehnen die entsprechenden Befehle zu erteilen. Aber schließlich gelang es ihm doch, das eiförmige Gerät aus seinem Kombigürtel zu ziehen und vor die Lippen zu bringen. Seine suchenden Finger fanden den Aktivierungsknopf.

Hawk wußte nicht mehr, daß das Gerät aus den Beständen Lethos' stammte. Er wußte auch nicht, daß seine Funktion sich nicht in der Übertragung von Nachrichten erschöpfte, sondern gleichzeitig die eines Alarmgebers war, dessen Schwingungen auf die Gehirnimpulse des Hathors abgestimmt waren.

Und er hatte keine Ahnung, daß er ungewollt die Intensität des Alarmgebers auf den Maximalwert einstellte.

Einige Sekunden lang mühte er sich vergeblich ab, die Worte zu formen, die dem Hüter des Lichts Aufklärung über die Vorfälle im Hauptquartier des Militärbezirks Orsol geben und ihn über die Rolle der Tlunx unterrichten sollten.

Plötzlich zersprang der imaginäre Ring, der seinen Geist gefesselt hatte.

Omar Hawk stöhnte, als ihn eine Schmerzwelle durchströmte. Er sah, wie Baar Lun schreiend zusammenbrach und versuchte, dem Modul zu Hilfe zu kommen. Doch er hatte die Gewalt über seine Muskeln und Sehnen noch nicht wiedererlangt. Alles um ihn her begann sich zu drehen, und hätte er sich nicht irgendwo festgehalten, es wäre ihm nicht besser ergangen als Lun.

Endlich lichteten sich die rasenden Schleier. Die Konturen des Raumes traten wieder klar hervor, und das Gefühl, in einer mit wahnwitzigen Werten beschleunigenden Zentrifuge zu stehen, verebbte.

Dafür hatte der Oxtorner mit seiner Fassungslosigkeit zu kämpfen. Er konnte einfach nicht begreifen, warum die Tlunx ihren geistigen Angriff ohne ersichtlichen Grund eingestellt hatten. Noch wenige Sekunden länger, und es wäre aus gewesen.

Sein Blick fiel auf das eiförmige Gerät, das ihm entfallen war und auf der Sitzfläche eines Sessels lag. Das Kontrollfenster flackerte noch immer in kräftigem Gelb, und das Summen,

das von dem Gerät ausging, schien sich vibrierend bis in den letzten Winkel seines Gehirns fortzupflanzen.

Zwei tiefe Falten bildeten sich über seiner Nasenwurzel. Nachdenklich sah er auf das Erzeugnis hathorischer Supertechnik herab.

Er zuckte heftig zusammen, als in seinem Gehirn die Stimme Tengri Lethos' erklang.

»Drosseln Sie die Leistungsabgabe des Gedankentransmitters auf das Minimum, Hawk! Bitte, schnell!«

Der Oxtorner gehorchte automatisch. Lethos' Gedanken waren zwingend gewesen — und gleichzeitig hilfeheischend.

»Danke!« sagte der Hathor, und er drückte es wiederum nur gedanklich aus. »Tun Sie das bitte nicht wieder; selbst ein Hüter des Lichts ist nicht gegen den Irrsinn gefeit.«

Omar Hawk schwieg.

»Was ist bei Ihnen los?« fragte Lethos. »Hallo, Hawk! Hören Sie mich? So antworten Sie doch!«

Aber Hawk konnte nicht mehr antworten. Der geistige Überfall der Tlunx hatte wieder eingesetzt, und zwar mit doppelter Wucht. Langsam sank der Oxtorner in die Knie. Wie aus weiter Ferne vernahm er das Schreien des Okrill und das Stöhnen Luns.

Er wandte alle Tricks an, die man ihm auf der Abwehrakademie beigebracht hatte. Er versuchte, seinen Geist gegen den fremden Einfluß abzuschirmen; doch er war kein Telepath, und nur paranormale Kräfte hätten dem brutalen Ansturm widerstehen können — wenn überhaupt.

Aber der Oxtorner wußte noch, daß er der Lösung des Problems sehr nahe gewesen war; er wußte, daß es vielleicht nur eines einzigen Handgriffs bedurfte, um das drohende Unheil abzuwenden, und er konzentrierte seine ganze Kraft darauf, während er alle Reserven von Körper und Geist mobilisierte.

Die Zeit schien bis ans Ende aller Tage weiterzulaufen — und doch waren nur etwa anderthalb Minuten verstrichen, als Omar Hawk aus dem Dunkel der Bewußtlosigkeit zurückkehrte.

Sein erster Blick fiel auf den Gedankentransmitter des Hathors, und seine Lippen verzogen sich zu einem erleichterten und lautlosen Lachen, als er sah, daß der Intensitätsschalter auf Maximalstellung stand.

Wiederum kamen die Gedanken Lethos' durch: drängend, bittend, fordernd.

Aber zuerst kümmerte sich Omar um seinen Freund. Baar Lun war noch besinnungslos, aber er atmete regelmäßig.

Sherlocks Niesen hallte durch das Zimmer und weckte den Obersten auf. Tallos hob langsam und marionettenhaft den Kopf. Mit ausdruckslosem Gesicht starrte er den Oxtorner an.

»Was... was ist... los?« würgte er hervor.

Omar lächelte ihm beruhigend zu.

»Eine ganze Menge war los, Oberst Tallos. Aber jetzt scheint alles wieder in Ordnung zu kommen. Haben Sie ein wenig Geduld. Gleich kläre ich Sie auf.«

Er griff nach dem Gedankentransmitter und erklärte dem Hüter des Lichts, was er herausgefunden hatte. Außerdem unterbreitete er ihm seinen Plan.

5.

Es stellte sich heraus, daß sämtliche in der Stadt Orsol befindlichen Tlunx ihre Parafähigkeit verloren hatten. Zur gleichen Zeit waren die rechtmäßigen Einwohner von dem geistigen Zwang befreit worden, der aus ihnen Sklaven ohne eigenen Willen gemacht hatte.

Nun jagten sie die Zwerge. Jeder Tlunx, den man fing, wurde getötet.

Der Beredsamkeit Hawks und Luns gelang es erst nach einigen Stunden, Oberst Tallos davon

zu überzeugen, daß es wichtig wäre, so viel Gefangene wie nur möglich zu erhalten. Entsprechende Befehle ergingen an alle Polizei- und Militärdienststellen. Lastengleiter rasten durch die Straßen und nahmen die Tlunx auf, die von den überall patrouillierenden Bewaffneten und Zivilisten ergriffen worden waren. Die Polizei schritt gegen Obergriffe ein, wenn sie auch nicht verhindern konnte, daß so mancher Tlunx der Lynchjustiz zum Opfer fiel, bevor sie eintraf.

Omar Hawk verstand die Reaktion der Tefroder. Sie waren geistig Vergewaltigte gewesen, hatten fast ohne Pause in den Werften, Stahlwerken und Kraftwerken arbeiten müssen. Viele von ihnen waren an körperlicher Erschöpfung gestorben, andere hatten geistige Schäden davongetragen. Die Lebensmittelvorräte waren teilweise verdorben; das wenige, was noch genießbar war, reichte höchstens noch einen Tag, und auch das nur bei strenger Rationierung. Anscheinend hatten die Tlunx überhaupt nicht begriffen, daß Menschen nicht ohne ausreichenden Schlaf und Nahrung existieren konnten. Sie hatten sie angetrieben, bis ihre Kräfte fast versiegt waren.

Nun entlud sich der Zorn der Massen über ihren Häuptern, und sie waren nicht in der Lage, sich ihm zu entziehen.

Trotz dieser neuen Entwicklung waren Lun und Hawk besorgt. Der Oxtorner hatte dem Freund erklärt daß es der Gedankentransmitter des Hathors war, der sie gerettet und die Parafähigkeit der Tlunx lahmgelegt hatte.

»Aber die Reichweite der Intensivschwingungen, wie Lethos sie nennt, betrag! : nur etwa dreihundert Kilometer. Der Hathor hat durch Beobachtungssonden feststellen lassen, daß außerhalb eines Gebietes mit dreihundert Kilometern Radius noch immer die Tlunx herrschen. Das bedeutet: Der überwiegende Teil der Taafun-Bewohner steht weiterhin unter geistigem Zwang. Er baut noch immer an den Großraumschiffen, die den Tlunx zur Ausbreitung über die Andromeda-Galaxis verhelfen sollen — und möglicherweise unternimmt das beeinflusste Militär in den nächsten Stunden den Versuch, die >Rebellenstadt< Orsol zu vernichten.«

Baar Lun nickte.

»Ich habe mir ebenfalls Gedanken darüber gemacht, Freund. Und ich glaube, ich bin zu einer provisorischen Lösung gekommen. Wir sollten den Hathor fragen, ob er uns genügend der kleinen Gedankentransmitter zur Verfügung stellen kann, damit wir wenigstens für jede Stadt auf Taafun einen haben.«

Omar lachte freudlos.

»Lethos ist natürlich selbst auf diesen Gedanken gekommen. Aber obwohl sein Replikator im Vergleich zu den posbischen und terranischen Materiewandlern etwa so leistungsfähig ist wie eine vollautomatisierte Fließbandfabrik gegen einen urzeitlichen Bronzeschmied, so kann er dennoch keine Wunder vollbringen. Entweder läßt der Hathor den planetaren Transmitter fertigen oder die Mikro-Transmitter. Beides zur gleichen Zeit schafft der Replikator nicht.«

»Aber er selbst besitzt einen zweiten Gedankentransmitter!«

»Den bringt er uns, sobald der Replikator sein vollständiges Strukturmuster abgenommen hat.«

Der Modul preßte die Lippen zusammen und trat ans Fenster. Soeben fuhr wieder ein Lastengleiter mit gefangenen Tlunx am Hauptportal der Militärkommandantur vor. Die Zwerge wurden von den Soldaten ziemlich unsanft von der Ladefläche gestoßen und durch das Tor getrieben.

Lun wandte sich um und musterte nachdenklich den eiförmigen Gedankentransmitter, den Hawk wieder in die Gürtelhalterung zurückgeschoben hatte.

Er fröstelte.

»Wenn der Apparat versagt, dann möchte ich kein Taafun-Tefroder sein... !«

»Ich auch nicht«, entgegnete Omar trocken.

Er pfiff seinem Okrill und wandte sich der Tür zu.

»Ich schlage vor, wir sehen uns jetzt einige der Gefangenen an!«

Die Tlunx waren noch nicht in dem Gebäude untergebracht worden, sondern standen eng zusammengepfercht auf dem Glasfaserbeton des Innenhofes. Schwerebewaffnete Soldaten bewachten sie mit schußbereiten Impulsstrahlern. Ihren Mienen war deutlich anzusehen, daß sie nichts lieber wünschten, als daß die Gefangenen einen Fluchtversuch unternähmen.

Der Oxtorner verspürte eine Regung von Mitleid. Doch er sagte sich, daß es niemand von den Militärs begreifen würde, wenn er sich für eine bessere Behandlung der Tlunx einsetzte; er hätte so etwas vor wenigen Wochen selbst nicht getan.

Inzwischen war eine innere Wandlung mit ihm vorgegangen, ohne daß er es merkte. Es handelte sich eigentlich auch nur um den zaghaften Beginn einer tiefgreifenden Wandlung, deren Ziel vielleicht seine fernen Nachfahren erst erreichen würden. Und auch dann würde die Evolution des Geistes noch nicht zu Ende sein; sie würde unendlich weitergehen, so weit, wie heute noch niemand voraus denken konnte.

Er hielt einen vorübergehenden Offizier an und fragte ihn nach Oberst Tallos. Der Tefroder verwies ihn an eine Ordonnanz, die ihn und Lun und Sherlock zu einem Flugpanzer führte, der nahe des Tores stand.

Der Kommandant des Militärbezirks Orsol hatte gerade eine Lagebesprechung beendet. Er begrüßte seine Besucher mit dankbarem Lächeln.

»Haben Sie schon eine Sprachanalyse durchgeführt?« fragte ihn Omar Hawk höflich.

Oberst Tallos seufzte resignierend.

»Versucht haben wir es, seit der erste Gefangene eingeliefert wurde, Hawk, und zwar mit allen Mitteln. Nichts zu machen; die Burschen reden einfach nicht.«

Er ließ müde die Schultern hängen. Unter seinen Augen hingen schwere Tränensäcke, und das Zittern seiner Finger zeugte von dem hohen Grad von Erschöpfung, den er erreicht hatte.

Dennoch wirkte er aktiver als zu der Zeit, als er noch unter dem Bann der rotäugigen Zwerge gestanden hatte.

»Wo sind die Tlunx, bei denen Sie es vergeblich versucht haben?« fragte Omar.

»In der Kühlkammer der Universitätskliniken«, erwiderte Tallos lakonisch. »Daran können Sie ermessen, daß wir alles versucht haben, sie zum Sprechen zu bringen.«

»Wir zweifeln nicht daran!« bemerkte Baar Lun mit hörbarem Sarkasmus.

Der Oberst sah ihn fragend und verständnislos an.

»Sind Sie schon auf den Gedanken gekommen, die Tlunx könnten Telepathen sein und über keine Lautsprache verfügen?«

»Selbstverständlich. Sie besitzen alle Organe, die zur Erzeugung einer differenzierten Lautsprache benötigt werden, und sie sind nicht etwa verkümmert. Außerdem erinnere ich daran, daß mein >Adjutant< ein einwandfreies Tefroda sprach. Meiner Meinung nach sind die Tlunx ganz einfach zu stur.«

Der Oxtorner lachte vielsagend. »Überlassen Sie uns einen der Zwerge. Wir bekommen alles aus ihm heraus, was wir wissen wollen, Oberst!«

»Garn, Hawk!«

Oberst Tallos rief einen Befehl, und einer der Wachtposten führte einen Gefangenen heran. Omar bedankte sich, packte den Tlunx mit festem Griff am Oberarm und dirigierte ihn in die Halle, in den Lift und in das Zimmer, das ihnen der Kommandant für die Zeitdauer ihrer Anwesenheit zur Verfügung gestellt hatte.

Dort hob er ihn sanft in einen Sessel.

Der Tlunx sah sich furchtlos um. Sein plattes Gesicht zeigte keine Spur von Furcht, aber vielleicht fehlte ihm nur die Mimik dazu.

Hawk setzte sich ihm gegenüber auf die Tischkante und sah ihn schweigend an.

Eine Viertelstunde verging. Aus seiner reichhaltigen Erfahrung von der Galaktischen Abwehr her wußte der Oxtorner, daß es kein besseres Mittel gab, einen Gefangenen »reif« zum Verhör zu machen, als ihn längere Zeit schweigend anzusehen.

Aber dieser Gefangene ignorierte nicht nur seine Blicke, sondern auch seine Anwesenheit völlig.

Umständlich zog Omar Hawk den Gedankentransmitter aus der Gürtelhalterung. Beiläufig fragte er:

»Wie ist dein Name?«

Der Tlunx reagierte nicht.

In Omars Augen trat ein erwartungsvolles Funkeln. Er hielt jetzt den Transmitter so, daß ihn der Gefangene sehen konnte.

Danach schob er den Intensitätsschalter auf »Minimal«.

Der Gefangene zuckte zusammen, als wäre er von einem elektrischen Schlag getroffen worden.

Doch bevor er recht begriffen hatte, daß die hemmenden Intensivschwingungen verschwunden waren, schaltete Omar erneut auf »Maximal«.

Der Tlunx öffnete den Mund. Die Löcher auf seinem Nasenhöcker vibrierten. Dann sprang er den Oxtorner an.

Omar Hawk setzte ihm den Fuß auf die Brust und schob. Der Gefangene flog in den Sessel zurück.

»Nun... ?« fragte Hawk. »Soll ich das Gerät für immer ausschalten, Tlunx?«

Erneut öffnete der Gefangene den Mund.

»Was verlangen Sie dafür?« fragte er plötzlich und in einwandfreiem Tefroda.

Omar lächelte ironisch.

»Was bieten Sie dafür?«

Die purpurroten Augen des Tlunx leuchteten stärker.

»Vielleicht lassen wir Sie weiterleben, sobald wir endgültig gesiegt haben.«

Bevor Omar es verhindern konnte, hatte der Modul zugeschlagen. Der Gefangene gab einen keuchenden Laut von sich, sonst nichts.

»Lassen Sie ihm doch seinen Galgenhumor«, meinte Hawk begütigend zu Lun. »Er versucht uns nur zu ärgern, weil er genau weiß, daß das alles sein wird, was er noch tun kann.«

»Schon gut!« sagte der Modul rauh. »Es tut mir leid.«

Hawk sah den Tlunx eindringlich an.

»Ich will Ihnen verraten, was ich dafür verlange, daß ich das Gerät ausschalte: die bedingungslose Kapitulation aller Tlunx, den Rückzug auf einen Exilplaneten und die Unterwerfung unter eine ständige Kontrollbehörde. Sollte Ihre Rasse eines Tages ihre Anschauungen über den Wert fremden Lebens ändern, dann wird sie frei und allen anderen Rassen willkommen sein.«

Vollkommen ungerührt entgegnete der Tlunx:

»Wir werden uns niemals auf die Stufe von Tieren herabziehen lassen. Außer den Tlunx gibt es keine intelligenten Wesen im Universum, und es wird niemals welche geben.«

»Herrenrassenkomplexe«, definierte Baar Lun trocken.

Omar Hawk nickte.

»Sie können gehen!«

Der Tlunx erhob sich zögernd. Er schien nicht glauben zu können, daß man ihn ohne Bewachung gehen lassen wollte.

»Nun gehen Sie schon!« forderte der Oxtorner ihn ironisch auf. »Ihre überragende Intelligenz wird Ihnen schon verraten, wo der Lift nach unten ist.«

Als der Gefangene sie verlassen hatte, lachte Lun leise auf.

»Ich glaube, das hat ihn erschüttert, Omar.«

Hawk sprang vom Tisch und ließ sich in den freigewordenen Sessel fallen.

»Hoffen wir, daß die Erschütterung anhält.«

Er lehnte sich zurück und schloß die Augen.

»Jetzt bin ich tatsächlich müde, Baar. Ich werde schlafen, bis der Hathor uns den zweiten

Transmitter bringt, und Ihnen rate ich das gleiche.«
Im nächsten Augenblick war er fest eingeschlafen.

*

Er erwachte davon, daß er mit dem Sessel zusammen umfiel und ein Regen von Glassplittern auf ihn herniederging.

Im Bruchteil einer Sekunde war er auf den Beinen. Die Beleuchtung brannte nicht; aus dem Dunkel drang Sherlocks unwilliges Schnalzen und Baar Luns Stöhnen.

Omar Hawk setzte mit einem Sprung über den zweiten Sessel und den Schreibtisch hinweg und beugte sich aus dem zerbrochenen Fenster.

Im nächsten Augenblick schloß er geblendet die Augen.

Über der Stadt Orsol ging eine künstliche Sonne auf.

Als Omar die Augen wieder öffnete, sah er die Konturen der Stadt gestochen scharf gegen einen buntschillernden Hintergrund. Sturzbäche entfesselter Kernenergie ergossen sich über die Oberfläche einer verschiedenartig leuchtenden Blase, einer schützenden Hülle aus projizierter Energie, die sich über den Türmen und Blöcken und Parks der Stadt wölbte.

Dort, wo der Schutzschirm scheinbar in den Boden eindrang, explodierten die nächsten Atomladungen. Sie vermochten zwar den Schirm nicht zu durchdringen, aber die Bodenerschütterungen pflanzten sich, wenn auch stark abgeschwächt, durch die gesamte Stadt fort.

Omar Hawk spürte, wie das Mauerwerk unter seinen Händen bebte.

Er wandte sich ab und schaltete den Brustscheinwerfer ein. Der Lichtkegel glitt über umgeworfene Sessel, Glassitscherben und zerbrochene Gläser und blieb an der verkrümmten daliegenden Gestalt des Moduls hängen.

Mit einem langen Schritt war der Oxtorner bei seinem Freund. Er verzichtete darauf, ihn sofort aufzuheben und auf die Wandcouch zu betten, sondern tastete zuerst behutsam die Glieder ab.

Anscheinend war nichts gebrochen. Doch innere Verletzungen konnten nicht ausgeschlossen werden.

Hawk fühlte, wie der Zorn auf die heimtückischen Zwerge siedendheiß in ihm hochstieg.

Wenn Baar tödlich verletzt worden war... !

Er ballte die Fäuste.

Der Modul mußte unbedingt zur Biozentrale der FREEDOM gebracht werden. Aber zwischen dem Ewigkeitsschiff und Orsol lag die schützende Energieglocke. Zweifellos hatte Tengri Lethos sie aufgebaut, denn aus Erfahrung wußte Omar, daß die Tefroder ihre Städte rächt mit Schutzschirmprojektoren ausstatteten. Ein hathorischer Energieschirm aber konnte zweifellos von einem Spontantransmitter nicht durchdrungen werden.

Nachdenklich zog er das kleine Überlebenspäckchen aus der Tasche, das jeder von ihnen aus den Beständen des Ewigkeitsschiffes erhalten hatte. Nach Lethos' Angaben sollten die schalenförmigen Mikroampullen bei Verletzungen jeder Art die Körperfunktion aufrecht erhalten helfen und die Regeneration anregen.

Er wog eine der daumennagelgroßen Schalen prüfend in der Hand, bevor er sie auf Baar Luns Kaisgrube preßte. Sofort verfärbte sich der bisher farblose Inhalt zu einem körnigen Grau, wurde blau, dann rot, dann gelb; im nächsten Augenblick entleerte er sich in die Blutbahn. Wenige Minuten später schlug Lun die Augen auf. Seine Lippen bewegten sich und formten eine stumme Frage.

Hawk erklärte, was geschehen war.

»Das hatte ich befürchtet«, flüsterte Baar Lun.

Der Oxtorner lächelte beruhigend.

»Nun, es ist alles halb so schlimm. Lethos hat einen Schutzschirm über die Stadt gelegt, und

ich bin sicher, daß damit jeder Angriff von vornherein zum Scheitern verurteilt wurde.« Lun hob dem Freund die Hände entgegen.

»Hilf mir hoch, bitte!«

Als er wieder auf den Füßen stand und einen vorübergehenden Schwächeanfall überwunden hatte, lächelte er verlegen.

»Verzeihung, Omar. Ich habe Sie vorhin geduzt. Aber wenn Sie einverstanden sind, könnten wir dabei bleiben. Wir sind ohnehin so eng miteinander verbunden wie leibliche Brüder. Einverstanden?«

Omar Hawks Lippen zuckten. Obwohl er über ein beachtliches Maß an Selbstwertgefühl verfügte, fühlte er sich dem um sechshundert Erdjahre älteren Modul gegenüber geistig unterlegen. Er wußte nicht, ob er die Ehre verdiente, ihn duzen zu dürfen.

»Von mir aus darfst du dich auch als mein Sohn fühlen«, bemerkte Baar Lun ironisch. Hawk mußte unwillkürlich lachen. Er streckte die Hand aus, und der Modul schlug ein. Im Grunde genommen, so erkannte er, war dies nur eine Formalität, die Bekräftigung eines ohnehin bestehenden Zustandes.

»Vielen Dank, Omar. Gehen wir wieder zur Tagesordnung über. Ich bin durchaus nicht beruhigt.«

»Vielleicht solltest... ähem... du dich zuerst einmal erholen«, widersprach der Oxtorner. »Ich habe keine Ahnung, ob du nicht doch innere Verletzungen davongetragen hast.«

Lun schüttelte den Kopf.

»Bestimmt nicht. Ich fühle keine Schmerzen. Anscheinend hatte ich eine leichte Gehirnerschütterung, aber da du mir mit dem hathorischen Mittel geholfen hast, wird es keine Sekundärfolgen geben.«

»Ich glaube nicht an Wundermittel!« knurrte Hawk. »Außerdem kann ich dir nicht zustimmen, wenn du meinst, du wärst nicht beruhigt. Was soll der Stadt schon geschehen?«

»Der Stadt nicht, Omar...«, sagte Lun gedehnt. »Jedenfalls nicht der Stadt Orsol. Aber ich fürchte, die Tlunx werden sich für das, was ihren Rassegenossen in Orsol geschehen ist, an den Bewohnern der ungeschützten Städte Taafuns schadlos halten. Zudem geht dort die Raumschiffsfabrikation weiter — und die Tlunx sind Niveaugänger, wie wir wissen. Was vermag sie daran zu hindern, mit den fertigen Schiffen auf die normale Existenzebene zu gehen und sich über Andromeda auszubreiten?«

Omar lächelte undefinierbar.

»Wenn du an der Abwehrakademie zwei Jahre lang in kosmischer Strategie und Taktik geschult worden wärst, würdest du nicht beunruhigt sein — im Gegenteil.«

»Wie meinst du das?«

Doch darauf gab der Oxtorner keine Antwort.

Und bevor Baar Lun weiter in ihn dringen konnte, materialisierte der Hüter des Lichts zwischen ihnen.

»Ich bringe den zweiten Gedankentransmitter, Hawk, würden Sie sich bereit erklären, ein zweites Kommandounternehmen zu starten?«

»Warum so förmlich?« gab der Oxtorner zurück. Er entblößte die Zähne in einem grimmigen Grinsen.

»Geben Sie schon her. Ich werde sehen, was ich tun kann.«

*

Er materialisierte auf dem Boden eines kesseiförmigen Tales, mitten in kniehohem Gras und blühenden Blumen. Das Summen von Insekten erfüllte die Luft. Vom nahen Waldrand schallte Vogelgezwitscher herüber.

Nichts verriet, daß von hier aus die Raketen gestartet wurden, die die Stadt Orsol vernichten sollten.

Dennoch wußte Omar, daß es so war, denn aus keinem anderen als diesem Grund war er mit Hilfe des hathorischen Spontantransmitters hierher gekommen.

Er fühlte sich relativ sicher. Da er das Gelände von den Aufnahmen der Beobachtungssonden her genau kannte, war er in horizontaler Lage und mit eingeschalteter Tarnautomatik rematerialisiert. Darum fand er sich im Gras liegend wieder, und die Färbung seiner Kombination hatte sich der Umgebung angepaßt.

Für ihn war die Lage dennoch ungewohnt und ein wenig beunruhigend. Terraner pflegten sich in solchen Fällen mit einem Projektor unsichtbar zu machen, der die auftreffenden Lichtwellen krümmte und um den Körper herumleitete. Aber dazu benötigte der Projektor Energie, und deren Streustrahlung konnte von den entsprechenden Geräten einwandfrei angemessen werden. Die bioelektrischen Ströme des synthoorganischen Farbzellengewebes innerhalb der hathorischen Kombination waren jedoch zu minimal, um mitten in einer von vielfältigem Leben erfüllten Umgebung aufzufallen.

Doch Omar mußte sich bewegen, um an sein Ziel heranzukommen. Er hoffte nur, daß die automatisch arbeitenden Warnanlagen der Raketenabschußbasis nicht auf einen einzelnen sich bewegenden Körper ansprechen würden.

Während er den Kopf über die Spitzen des Grases hob und nach Anzeichen für die Basis suchte, griff er nach dem Gedankentransmitter an seinem Kombigürtel. Sein eigener war bei dem Modul geblieben, damit die Tlunx im Stadtgebiet von Orsol und Umgebung weiterhin am Gebrauch ihrer Parafähigkeit gehindert wurden.

Das Gerät, das er bei sich führte, war noch nicht aktiviert.

Wenn sich die Voraussetzungen des hathorischen Bordgehirns bewahrheiteten, würden die Tlunx bald eine unangenehme Überraschung erleben. Das Gehirn hatte mit mehr als neunzig Prozent Wahrscheinlichkeit errechnet, daß sich in der Raketenbasis zugleich das Hauptquartier der Tlunx auf Taafun befände.

Er lächelte grimmig.

Plötzlich wurde die friedliche Stimmung im Tal von ohrenbetäubendem Röhren und Tosen zerrissen. Sechs schlanke Projektile ritten auf langen Flammenzungen in den blauen Himmel. Kurz darauf fegte die Druckwelle durch das Tal und preßte die Halme und Sträucher zu Boden.

»Na also!« murmelte Omar Hawk. »Das erspart mir langes Suchen.«

Er tastete nach den rotlackierten Zylindern, die er sich von Oberst Tallos besorgt hatte. Sie enthielten ein hochwirksames Nervengas mit Langzeitwirkung, das einen Menschen — oder einen Tefroder — noch in milliardenfacher Verdünnung für etwa vierzig Stunden außer Gefecht setzte. Tengri Lethos wäre mit der Verwendung des Gases nicht einverstanden gewesen; aber Omar fragt sich, wie er anders in den Stützpunkt hineinkommen sollte.

Er wartete noch eine Minute. Als dann immer noch kein neuer Raketenstart erfolgte, justierte er den Spontantransmitter an seinem Gürtel ein und fand sich im nächsten Augenblick auf einem schwarzgebrannten Felsplateau wieder.

Sechs Öffnungen im Fels zeigten an, welchen Weg die für Orsol bestimmten Raketen nahmen. Einen Eingang vermochte Omar nicht zu entdecken, aber er hatte hier auch keinen vermutet.

Während er mit eingeschaltetem Antigravgenerator in einen der Abschußschächte sprang, versuchte er nicht daran zu denken, was aus ihm würde, wenn innerhalb der nächsten paar Sekunden ein neuer Raketenstart erfolgte.

Es beruhigte ihn nur wenig, daß die Wahrscheinlichkeit dafür gering war. Zwar hatten die Tefroder bisher entweder innerhalb einer Minute zwei Salven abgefeuert oder die zweite Salve erst nach einer Stunde ausgelöst, aber es gab keine Garantie dafür, daß sie bei dieser Regelung bleiben würden.

Doch er gelangte unverseht auf den Grund des Schachtes.

Die zwölf Techniker, die soeben die nächsten Raketen in ihre Abschußplätze dirigierten,

brachen unter den Schockschüssen Hawks zusammen.
Der Oxtorner verließ seine Deckung und eilte zum Hauptschalter für die Rangierbühnen.
Kreischend kam die Anlage zum Stehen.
Suchend blickte er sich um, doch da er sich vor dem Einsatz eine gleichartige Anlage am Stadtrand von Orsol angesehen hatte, fand er die Katastrophenautomatik sehr schnell. Er wußte, daß von hier aus sämtliche Schotte innerhalb der Basis ferngesteuert geschlossen wurden, sobald sich in der Startkuppel eine Explosion ereignete.
Nun, ein Schuß mit dem Impulsstrahler würde die gleiche Reaktion auslösen!
Zuvor aber hielt er prüfend die Hand an das Gitter des Luftschachtes. Wie er erwartet hatte, spürte er den abwärts ziehenden Sog.
Er steckte die Finger durch das Gitter und zerriß es. Dann zündete er seine Gasbehälter einen nach dem anderen und ließ sie in den Schacht fallen.
Als er damit fertig war, zog er die Impuls-Handwaffe und gab einen Schuß auf die Automatik ab.
In das schrille Heulen der Alarmsirenen mischte sich das Knallen zufallender Schotte.
Hawk schloß den Helm seiner Kombination und ging ruhig auf das runde Luk zu, das sich im Boden der Abschußkuppel befand. Er schraubte den Deckel los und klappte ihn hoch.
Der spiralförmig zur Kommandozentrale führende Rettungsschacht war unbeleuchtet. Aber Hawk wußte, wie er aussah, und ließ sich in die Öffnung fallen.
Der schnelle Fall wurde durch eine aufwärts gerichtete Bremsstrecke abgemildert. Omar fiel in ein elastisches Auffangnetz, befreite sich und lächelte den vier Tlunx entgegen, die ihn aus ihren purpurroten fluoreszierenden Augen anstarrten, als sei er ein Geist.
Er lächelte noch immer, als er den Intensitätshebel für den Gedankentransmitter bis zum Anschlag herumriß.
Die Tlunx merkten zu spät, daß sie keinen Tefroder vor sich hatten. Ohne ihre Parafähigkeiten waren sie ihm so gut wie wehrlos ausgeliefert.
Er lahmte sie mit dem Schockblaster.
Es hatte ihnen nicht viel geholfen, daß sie ihren Metabolismus umstellten, als das Nervengas aus den Luftschächten strömte.
Omar Hawk zog einen der betäubten Tefroder aus seinem Kontursessel und legte ihn auf den Boden. Dann ließ er sich in das Sitzmöbel fallen.
Seine Kalkulation über die Mentalität der Tlunx erwies sich als zutreffend. Er brauchte nichts weiter zu tun, als darauf zu warten, daß sie einer nach dem anderen in die Zentrale gelaufen kamen, um sich Gewißheit über die Situation zu verschaffen.
Er lahmte sie so, wie sie eintrafen.
Nach einer halben Stunde lagen achtundzwanzig Tlunx auf dem Boden der Zentrale. Er stellte seinen Schockblaster auf Dauerfeuer und ließ den lähmenden Strahl über die Reihen der Zwerge wandern, bis er Gewißheit hatte, daß jeder mit einer zweiten Dosis bedacht worden war.
Sie würden kaum vor sechzig Stunden wieder zu sich kommen.
Und das, so hoffte, Omar, sollte Zeit genug sein, um den planetaren Gedankentransmitter fertigzustellen.

*

Die Rückkehrschaltung brachte ihn zur Kommandantur des Militärbezirks Orsol zurück.
Er setzte sich auf den Rand der Wandcouch und winkte ab, als Baar Lun etwas sagen wollte.
Erst jetzt brach sich die zuvor gewaltsam unerdrückte Erregung Bahn. Omars Knie begannen zu zittern, und dicke, ölige Schweißperlen standen plötzlich auf seiner Stirn.
Dankbar nahm er das Glas Orsols entgegen, das der Freund ihm reichte. Er trank es in einem Zug aus und zündete sich eine Zigarette an. Einige Tage lang hatte er nicht mehr geraucht,

aber jetzt verspürte er ein unwiderstehliches Bedürfnis danach.

»Alles in Ordnung«, sagte er zwischen zwei Zügen. »Natürlich konnte ich den Tlunx in der Raketenbasis nicht ansehen, ob sie zum Hauptquartier oder einer äquivalenten Institution ihrer militärischen Organisation gehören, aber wenn die Berechnung des Gehirns stimmt, sind die Zwerge zur Zeit ohne Führung.«

»Ich werde den nächsten Einsatz übernehmen«, sagte Baar Lun.

Omar grinste.

»Weil ich eben schlappgemacht hatte? Keine Bange, sobald es hart auf hart geht, bin ich wieder fit.«

Er stand auf, tätschelte dem Okrill, der den Kopf gegen seine Kniekehlen preßte, das Maul und beugte sich über den Einsatzplan auf dem Schreibtisch.

Diesmal wollte er die wichtigste Raumschiffswerft Taafuns lahmlegen. Off Tsar lag auf dem Antipoden des Planeten und umfaßte ein Gebiet von der Größe der Skandinavischen Halbinsel auf Terra. Hier liefen in normalen Zeiten wöchentlich zwei mittelgroße Kugelraumschiffe vom Stapel; bei voller Ausnutzung der Produktionskapazität und rücksichtsloser Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft konnte eine Steigerung auf täglich ein Schiff erzielt werden. Omar war sicher, daß dieser Ausstoß inzwischen erreicht worden war.

Sein Plan lief darauf hinaus, die Tlunx in diesem Gebiet ihrer Parafähigkeit zu berauben, indem er den Gedakentransmitter dort einsetzte. Sobald die Sklaventreiber entmachtet waren, würde die Produktion innerhalb weniger Minuten völlig zusammenbrechen.

Er nickte dem Modul zu und justierte seinen Spontantransmitter auf die Koordinaten des Zielgebietes ein. Dann drückte er den Knopf der Manuellbedienung nieder.

Diesmal materialisierte Hawk in einem leeren Lagerschuppen.

Als er zum Fenster hinausblickte, sah er die Stahlplastikebene eines gigantischen Raumhafens vor sich liegen.

Soeben startete ein Kugelraumer der 1000-Meter-Klasse.

Startete?

Omar hielt unwillkürlich den Atem an.

Das Schiff war einfach verschwunden, als hätte es sich in Luft aufgelöst!

Ein heftiger Knall zeugte davon, daß die Luft in ein Vakuum erheblichen Volumens gestürzt war. Omar merkte, daß das Fenster, hinter dem er stand, plötzlich keine Scheiben mehr besaß. In diesem Augenblick verschwand das zweite Schiff, dann das dritte!

Die Sogwellen der Luftimplosion jaulten über das Feld. Der Lagerschuppen besaß plötzlich kein Dach mehr.

Der Oxtorner zuckte zusammen, als ein herabstürzender Balken ihn im Genick traf. Er stieß ihn mit der Schulter fort, und während draußen auf dem Raumhafen das vierte Schiff verschwand, schaltete er den Gedakentransmitter auf maximale Intensität.

Das fünfte Kugelschiff hob ruckartig vom Boden ab, dann stürzte es zurück. Die Landestützen zersplitterten, als wären es nur Streichhölzer. Eine Explosion riß die obere Polkuppel weg. Noch sechs Raumschiffe standen auf dem Feld. Aber von ihnen verschwand kein einziges mehr.

Omar Hawk rieb sich den Nacken, wo ihn der Balken getroffen hatte. Die Stelle juckte heftig; anscheinend hatte er genau die Kante abbekommen.

Irgendwo begann eine Sirene zu jaulen. Weitere fielen ein, und bald war die Luft erfüllt von dem an- und abschwellenden Lärm.

Danach trat für etwa eine Minute Stille ein.

Omar wartete gespannt.

Als das scharfe Fauchen und Donnern von Blasterschüssen an seine Ohren drang, atmete er erleichtert auf.

Die Tefroder des Werftkombinats Off Tsar standen nicht mehr unter dem geistigen Zwang der

Tlunx, und sie hatten begriffen, wer sie bis zu diesem Augenblick versklavt hatte. Der Oxtorner wußte, daß die in Off Tsar weilenden Tlunx bereits jetzt so gut wie tot waren. Sie hatten kein Erbarmen gekannt und durften von ihren ehemaligen Opfern auch kein Erbarmen erwarten. Zudem hatten die Tefroder gar keine andere Wahl, als ihre Feinde zu töten, denn wenn sie auch nicht wußten, was die Parakräfte der Tlunx gelähmt hatte, so durften sie sich doch nicht darauf verlassen, daß dieser Zustand ewig anhielte. Von einigen Gebäuden am Platzrand lösten sich offene Gleiter und steuerten in rasender Fahrt auf die zurückgebliebenen Raumschiffe zu. Blinkende Helme ragten über die Bordwände. An einem der Raumschiffe blitzte es auf. Ein meterdicker Thermostrahl zuckte in den Himmel und verlor sich in der Weite des Raumes. Omar mußte lachen. So furchtbare Gegner die Tlunx waren, wenn sie über ihre Parafähigkeiten verfügten, so ungeschickt benahmen sie sich, sobald man den Gebrauch jener Fähigkeiten unterband. Dabei besaßen sie den gleichen vorteilhaften, nicht spezialisierten Körperbau wie alle anderen Humanoiden. Aber anscheinend wußten sie mit ihren Händen nicht viel anzufangen, weil sie sie niemals für komplizierte Handlungen hatten einsetzen müssen. Die Gleiterbesatzungen besetzten die Raumschiffe, ohne auf nennenswerten Widerstand zu stoßen. Omar Hawk wandte sich schauernd ab, als er bemerkte, daß man die überwältigten Tlunx einfach aus den Hangarschleusen warf. Aber er mußte bleiben, bis er annehmen durfte, daß der letzte in Off Tsar weilende Tlunx unschädlich gemacht worden war. Danach würde er nach Orsol zurückkehren, denn es gab ein Problem, das unbedingt gelöst werden mußte, bevor etwas geschah, das man nicht mehr rückgängig machen konnte. Vier der von Tlunx besetzten Kugelschiffe waren auf das normale Energieniveau von Taafun übergewechselt. Damit stand ihnen das Universum offen...

*

Als er in dem Zimmer der Militärkommandantur materialisierte, erwartete ihn statt des Moduls der Hathor. Tengri Lethos' Gesicht war außergewöhnlich ernst. Omar wußte sofort, daß etwas geschehen war, das ihre Pläne umwarf. »Ich habe Luns Gedankentransmitter in der Stadt verborgen«, sagte Lethos mit der leisen Stimme, mit der er gewöhnlich sprach. »Wir müssen diese Ebene so schnell wie möglich verlassen.« Er machte eine Pause, als scheue er sich, die verhängnisvolle Nachricht auszusprechen. »Sämtliche Tlunx sind verschwunden, Hawk — außer denen, die sich in und um Orsol befinden. Wir haben diese Wesen überschätzt.« Omar Hawk atmete schwer. »Unterschätzt, meinen Sie sicher, Lethos?« Der Hüter des Lichts lächelte nachsichtig. »Wir haben ihren Mut und ihre Standhaftigkeit überschätzt, Hawk. Die Tlunx gerieten in Panik, als zusätzlich zu ihren Leuten in Orsol und Umgebung der koordinierende Stab in der Raketenbasis ausfiel. Daraufhin flüchteten sie, und sie nahmen alle Raumschiffe mit, deren sie nur habhaft werden konnten.« »Hm!« machte Hawk. »Das ist verständlich. Für die Tlunx kann es nichts Schlimmeres geben als ihre Parafähigkeit zu verlieren. — Wir müssen ihnen sofort folgen, Lethos!« Der Hathor hob beschwichtigend die Hand. »Geduld, Freund! Wir dürfen den Fehler nicht wiederholen. Auf dem normalen Energieniveau

Taafuns fühlen sich die Tlunx wahrscheinlich sicher. Wenn wir jetzt ebenfalls dort auftauchen und Unruhe stiften würden, vertreiben wir sie endgültig. Damit jedoch gerieten sie außerhalb unserer Kontrolle. Nein, wir müssen warten, bis der planetare Gedankentransmitter fertiggestellt ist.«

Der Oxtorner trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte.

Dann fuhr er herum und blickte Lethos durchbohrend an.

»Warum wollen Sie nicht einsehen, daß es Situationen gibt, die man ohne Gewaltanwendung nicht meistern kann, Lethos? Die geflohenen Tlunx könnten keinen Schaden anrichten, wenn wir ihnen folgten und ihre Raumschiffe vernichteten.«

Die Augen des Hathors verengten sich.

»Sie haben noch nicht viel gelernt, junger Mann! Wer das Gute anstrebt, muß das Schlechte unterlassen. Oder denken Sie etwa, es genüge, sich von guten Motiven leiten zu lassen?

Sobald das Ziel nicht mehr bestimmend auf die Methoden einwirkt, die wir zu seiner Erreichung benutzen, werden wir es niemals erreichen!«

Mit gedämpfter Stimme setzte er hinzu:

»Ich habe ohnehin gegen die ungeschriebenen Gesetze der Hüter des Lichts verstoßen, indem ich den Einsatz der Gedankentransmitter erlaubte. Das war bereits psychische Gewaltanwendung, Hawk. Wollen Sie mich nun auch noch dazu bewegen, Leben vorsätzlich zu zerstören?«

»Leben, das kein anderes Ziel kennt, als alle andersartigen intelligenten Lebewesen im Universum auszulöschen!« entgegnete der Oxtorner heftig.

Lethos legte ihm die Hand beschwichtigend auf die Schulter.

»Hören Sie, mein junger Freund! Ich kann Ihre Anschauungen verstehen. Sie sehen alles von der Warte des Kurzlebigen aus. Darum urteilen Sie nach dem, was augenblicklich ist. Aber sagen Sie selbst: Wenn Sie danach suchten, glaubten Sie ganz sicher, Sie würden nicht in der Geschichte jeder intelligenten Rasse des Universums einen Zeitpunkt finden, zu dem Ihre Definition der Tlunx auch für sie zuträfe?«

»Wahrscheinlich haben Sie recht«, murmelte Omar Hawk.

Der Hathor seufzte erleichtert.

»Ich habe Baar Lun zusammen mit Ihrem Okrill auf die Normalebene von Taafun geschickt. Falls Sie einverstanden sind, dann folgen Sie ihnen. Aber Sie sind dort nichts als passive Beobachter, Hawk! Sie dürfen weder physisch noch mit Hilfe des Gedankentransmitters gegen die Tlunx vorgehen.«

Omar nickte.

»Ich verstehe. Die Tlunx sollen sich in Sicherheit wiegen.«

Er hielt Lethos seinen Gedankentransmitter hin.

»Am besten wird es sein, Sie behalten ihn gleich.«

»Nein, Hawk. Ich weiß, daß Sie klug genug sind, ihn nicht einzusetzen. Aber Sie werden ihn brauchen, sobald ich mit dem Ewigkeitsschiff dort auftauche. Es gibt kein anderes weitreichendes Kommunikationsmittel, das nicht abgehört werden kann.«

Er lächelte.

»Aber benutzen Sie bitte nur die Minimaleinstellung.«

»Ich werde daran denken«, erwiderte Hawk.

»Gut. Dann gebe ich Ihnen jetzt die Koordinaten...«

*

Obwohl die wirkliche Oberfläche Taafuns mit ihren bewaldeten Bergen, grünen Ebenen und tiefblauen Meeren, den sauberen Städten und den schachbrettartig angelegten Feldern für das Auge weitaus anziehender wirkte als die unnatürlich kahle, leblose »zweite« Oberfläche, so war es Omar Hawk doch, als kehre er aus einer unwirklichen Geisterwelt nach Hause zurück.

Er atmete tief durch und fragte sich dabei, ob die Luft, die er in der Stadt Orsol geatmet hatte, von gänzlich anderer Beschaffenheit gewesen sei. Später, wenn Zeit für die Klärung solcher Fragen war, würde er sich bei Tengri Lethos danach erkundigen, denn falls seine Vermutung stimmte, bedeutete das, daß auch er und Lun und Sherlock und Lethos dort von anderer Beschaffenheit gewesen sein mußten.

Omar Hawk verdrängte diese Gedanken.

Mit nüchternem Blick musterte er seine Umgebung.

In der nächsten Sekunde lag er flach zwischen unverwittertem Felsgeröll.

Er spähte angestrengt nach Osten. Die Strahlen der aufgehenden Sonne tasteten gleich Lichtfingern über den Horizont. An einer Stelle der Einöd-Landschaft wurden sie von metallisch blinkenden Gebilden reflektiert.

Raumschiffe!

Der Oxtorner zählte insgesamt zweiundzwanzig gigantische Kugeln, die auf Landebeinen in der Felswüste standen, reglos und voller unheimlicher Drohung.

Wie viele Tlunx mochten sich hinter den massiven Stahlplastikwänden verbergen?

Tausende?

Millionen ?

Omar wußte von Oberst Tallos, daß die Tlunx ungefähr achttausend raumtüchtige Schiffe von Taafun verschleppt hatten.

Mit ihnen konnten mehr als eine Milliarde Zwerge befördert werden.

Wenn sie es geschickt anfangen, vermochten sie sicherlich Andromeda zu beherrschen — und vielleicht auch noch die heimatliche Galaxis.

Omar mußte sich gewaltsam zusammenreißen, um nicht den Gedankentransmitter zu nehmen und ihn auf höchste Intensität zu schalten.

Geduld! sagte er sich.

Als Spezialagent der Galaktischen Abwehr — und als Tierpsychologe — hatte er die seltene Tugend der Geduld ausgiebig geübt. Doch es war ein gewaltiger Unterschied, ob man einer feindlichen Agentenorganisation eine Falle zu stellen versuchte oder untätig darauf wartete, ob einer ganzen Rasse der Aufbruch in den Weltraum gelang, bevor die Waffe fertiggestellt worden war, die ihre unheimliche Kräfte bannte.

Ein lautes Schnalzen ließ ihn herumfahren.

Sein Gesicht verzog sich zu einem freudigen Lächeln.

Sherlock flog mit weiten Sprüngen über das Gelände. Anders konnte man seine elegant wirkende Fortbewegungsart nicht bezeichnen. Der Okrill stieß sich mit den beiden kräftigen Hinterbeinpaaren vom Boden ab, schnellte in flachem Winkel etwa zwanzig Meter weit durch die Luft, fing den massigen Körper mit den Vorderbeinpaaren auf und befand sich bereits im nächsten Sprung.

Trotz der angespannten Situation, die jeden Augenblick Unheil gebären konnte, fand Omar Hawk Zeit, die Kraft und Geschmeidigkeit seines Okrill zu bewundern. Er war dem Tier sehr zugetan, und Sherlock spürte das, hatte es bereits gespürt, als er ihm in der Festung der fremden Raumfahrer auf Oxtorne zum erstenmal gegenüber gestanden hatte. Omars Gefühle, sein psychologisch geschicktes Vorgehen und sein Einfühlungsvermögen waren damals entscheidend gewesen für das Schicksal jener historischen Expedition Ausgestoßener in die »Impenetrabel Barrier«. Seither herrschte zwischen dem Okrill und dem Umweltangepaßten eine Freundschaft, bei der sich das Tier dem überlegenen Geist des Menschen allerdings bereitwillig unterordnete.

»Hihi, Sherlock!« begrüßte er ihn leise und mit dem vertrauten Ruf.

Der Okrill drängte sich an seine Seite und nieste schallend, für ihn der Ausdruck vollendeter Zufriedenheit und größten Wohlbehagens.

»Hallo!« sagte eine dunkle Stimme.

Omar winkte dem Modul zu.

Baar Lun ließ sich neben ihm nieder und berichtete.

»Die Tlunx haben sich seit ihrer Ankunft noch nicht gerührt. Auch ihre erbeuteten Schiffe stehen noch immer auf den Plätzen, auf denen sie ankamen, jedenfalls, soweit ich das überblicken konnte. Anscheinend müssen sie sich erst mit den technischen Einrichtungen der tefrodischen Konstruktionen vertraut machen. Ich kann mir vorstellen, daß ihnen jede praktische Raumfahrterfahrung fehlt — selbst, wenn die theoretische Seite der Angelegenheit lückenlos überliefert wurde.«

»Ich weiß nicht, ob wir uns darauf verlassen können«, entgegnete Hawk skeptisch.

»Möglicherweise haben die Tlunx an Simulatoren trainiert. Was wissen wir schon über das Leben, das sie bis zu ihrer Befreiung aus der anderen Existenzebene führten!«

Lun zuckte die Achseln.

»Noch etwas: Es gibt keine Moose mehr, auch keinerlei andere Pflanzen.«

»Natürlich! Sie wissen, daß wir auf ihre Verwandlungskünste nicht mehr hereinfallen. Anders wäre es auf einem belebten Planeten. Dort könnten sie sich unter nahezu jeder Lebensform verbergen.«

Unwillkürlich sprangen beide Männer auf, als ein dumpfes Donnern und Tosen an ihre Ohren drang.

Omar Hawk riß die Zähne zusammen, als er die Orkane blauweißer Energie sah, die den Ringwulstdüsen der Kugelschiffe entströmten.

Stumm und mit geballten Fäusten sah er zu, wie die Giganten sich mit spielerisch wirkender Leichtigkeit von ihren Plätzen erhoben und am Feuerball der aufgehenden Sonne vorbei in den Himmel stiegen.

Die Druckwelle erreichte sie wenige Sekunden später und riß Baar Lun von den Füßen.

Der Oxtorner fühlte, wie ihm die Tränen des Zorns in die Augen stiegen.

Sollte denn alles vergeblich gewesen sein, was sie bisher gegen die Gefahr unternommen hatten?

Sollten sie nun ohnmächtig zusehen müssen, wie das Verderben sich gleich einer Epidemie über die Andromeda-Galaxis ausbreitete?

Seine Hände fuhren zum Gedankentransmitter.

»Nein!« sagte der Modul. »Nicht!«

Omar zögerte eine Sekunde lang.

Und in der nächsten Sekunde senkten sich die stählernen Riesen wieder herab, die Energieströme ihrer Impulstriebwerke peitschten den Boden, verdampften einige tausend Kubikmeter festes Gestein, und mitten in dem von ihnen entfesselten Inferno setzten die Raumschiffe auf. Die Triebwerksfeuer erloschen, die Druckwellen verebbten.

»Danke, Baar!« sagte Hawk.

*

»Probestart!« kommentierte Baar Lun den Zwischenfall mit düsterer Miene. »Wenn nur der Hathor endlich käme!« Der Oxtorner hörte nicht zu. Ihn beschäftigte ein Gedanke, der soeben erst aufgetaucht war und ihm schwer zu schaffen machte.

»Sag einmal, Baar, wie geht das eigentlich vor sich?« »Was?« fragte der Modul verblüfft.

»Wovon sprichst du?« Omar setzte sich auf einen Felsblock und entzündete eine Zigarette. Er blies den Rauch gegen seine Füße und sagte nachdenklich:

»Diese Niveautransmitter, was bewirken sie eigentlich?

Versetzen sie unsere Körper wirklich auf eine parallele, aber niedrigere Existenzebene?«

»Ich denke schon. Schließlich hat Lethos uns die Sache erklärt.«

Omar schüttelte den Kopf.

»Eben das hat er nicht. Er hat lediglich versucht, uns den Vorgang beispielhaft anschaulich zu machen. Über das eigentliche Wesen der Niveauversetzung sagte er nichts.

Ich mache mir so meine Gedanken darüber. Vielleicht bewirkt der Niveautransmitter überhaupt keine Verschiebung auf ein anderes Energieniveau, sondern verändert lediglich die Energiegehalte unserer Körperatome, so daß wir nicht mehr zur normalen Ebene gehören und sie deshalb auch nicht mehr wahrnehmen, so, wie ich es anfänglich annahm.«

»Darüber sollten wir uns später die Köpfe zerbrechen, Omar. Außerdem fürchte ich, daß wir den Vorgang niemals richtig begreifen werden.«

»Aber du bist Energietransformer! Du müßtest doch besser als jeder andere über diesen Materiezustand Bescheid wissen, da du doch mit ihm manipulierst!«

»Ich wandle Energie in Masse um, das ist alles. Mehr vermag ich nicht, und es hat nichts mit den unterschiedlichen Energiegehalten ein- und desselben Atoms zu tun.«

Er blickte nervös zu den Raumschiffen hin.

»Warum fragst du ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt? Wie ich dich kenne, stellst du alle anderen Probleme zurück, wenn ein lebenswichtiges Problem zu lösen ist.«

Der Oxtorner lächelte verstehend.

»Darum also bist du so kurz angebunden, Baar! Nun, laß dir sagen, daß meine Gedanken durchaus mit dem Hauptproblem zu tun haben. Ich frage mich nämlich schon seit vierundzwanzig Stunden, wie die Tlunx ihre Niveauversetzungen bewerkstelligen. Technische Mittel konnte ich bei ihnen nicht sehen, als sie uns zum erstenmal begegneten. Dagegen vermögen sie nicht nur die molekulare, sondern sogar die atomare Struktur ihrer Körper tiefgreifend zu verändern — so tiefgreifend, daß sie sich aus humanoiden Wesen in die niedersten pflanzlichen Lebensformen verwandeln können.

Warum sollten sie nicht auch in der Lage sein, den Energiegehalt ihrer Atome zu verändern und sich dadurch kraft ihres paranormalen Geistes in den verschiedensten Energieniveaus zu bewegen?«

Baar Lun starrte den Freund aus großen Augen an.

»Du meinst, ohne technische Mittel... ?«

Omar nickte.

»Aber sie haben die tefrodischen Raumschiffe mitgebracht! Sie können doch nicht mit rein geistigen Kräften die Energiegehalte derartig großer Objekte verändern!«

»Was wäre, wenn sie es könnten?« fragte Hawk leise.

Der Modul schluckte hörbar.

»Sie... sie könnten ganze Planeten aus ihren Existenzebenen reißen!« stammelte er verwirrt.

»Grauenhaft, wenn das wahr wäre, Omar!«

»Ich fürchte, es ist wahr«, erwiderte Hawk. »Und ich wollte, ich besäße die Macht, alle Tlunx zu töten.«

Baar stieß ein hysterisches Lachen aus.

Aber er verstummte in dem Augenblick, in dem in ihrer beider Gehirne die Gedanken des Hathors auftauchten.

Die Arbeit ist beendet, aber ich bekomme den Großtransmitter nicht in diese Ebene.

Warum nicht? dachte Omar Hawk überrascht.

Er entgleitet jedesmal meiner Kontrolle, wenn seine atomare Struktur sich dem Energiegehalt des Normalniveaus nähert.

»Also doch!« sagte der Modul.

Und seine Feststellung drückte zweierlei zugleich aus: die Anerkennung von Hawks Theorie — und die Einsicht, daß der Kampf verloren war.

Zusammen mit dem Hüter des Lichts kehrten sie in jene niedrigere Existenzebene zurück, in der sich die wirkliche Oberfläche Taafuns befand.

Im Grunde genommen, so überlegte Omar Hawk, haben wir nur die gleiche Erfahrung gemacht, die alle intelligenten Wesen in der Vergangenheit immer wieder machen mußten: daß nämlich die Entwicklung einer neuen Waffe bereits den Grundstein zur entsprechenden Gegenwaffe legt.

In diesem Falle: Sie hatten mit Hilfe des Gedankentransmitters die Parafähigkeit eines Teiles der Tlunx lahmgelegt und damit den größten Teil von ihnen in die Flucht geschlagen — und nun hielten die Zwerge die Normalebene Taafuns besetzt und verhinderten durch eine neuartige Anwendung ihrer Niveaugängerbefähigung, daß der Hüter des Lichts ihnen mit der planetar wirksamen Waffe folgte.

Der Oxtorner wußte, daß sie trotzdem eine beinahe hundertprozentige Chance besaßen, die Tlunx zu besiegen: indem sie nämlich die gesamte wirkliche Oberfläche auf ihr normales Energieniveau zurückbrachten und die Raumschiffe der Zwerge in den Millionen Tonnen Gestein und Erde begruben.

Aber diese Methode hätte mit hohem Wahrscheinlichkeitsgrad zum Tode der Tlunx geführt, da sie sich zum Zeitpunkt der Katastrophe in ihrer humanoiden Gestalt in den Schiffen aufhalten würden. Und deshalb schwieg Omar; Tengri Lethos wäre niemals zu bewegen gewesen, einen solchen brutalen Schritt zu tun.

Ohne daß er es gewahr wurde, trug das Vorbild Hathors bereits Früchte, denn Omar Hawk klammerte die Anwendung physischer Gewalt aus seinen weiteren Überlegungen aus und dachte darüber nach, wie dem letzten Schachzug des Gegners durch List zu begegnen wäre. Und er fand einen Weg!

»Die Tlunx«, so führte er aus, »könnten die Niveauversetzung des Großtransmitters verhindern, weil sie ihre Parakräfte nur auf ein einziges Objekt zu konzentrieren brauchten. Ich bezweifle jedoch, daß sie gleichzeitig der Versetzung Hunderter kleiner Objekte gewachsen wären.

Darum schlage ich vor, vom Replikator etwa dreihundert der handlichen Gedankentransmitter bauen zu lassen. Wenn wir sie an dreihundert verschiedene Punkte der >zweiten< Oberfläche Taafuns zugleich schicken, mögen die Tlunx vielleicht hundert von ihnen abwehren; die restlichen zweihundert jedoch würden ausreichen, die gesamte >zweite< Oberfläche mit ihrer Intensivbestrahlung zu bestreichen.«

Über das smaragdgrüne Gesicht des Hathors glitt ein freudiges Lächeln. Die bernsteingelben Augen glühten.

»Das ist ein sehr guter Vorschlag, Hawk. Er beweist mir, daß Sie sich auf dem Weg zur nächsthöheren Stufe der geistigen Evolution befinden.

Leider...«, er schüttelte seinen Kopf, so daß das mähenartige, silbrige Haupthaar flog, »... leider würde die Anfertigung der dreihundert Transmitter mehr Zeit benötigen, als uns noch zur Verfügung steht.

Nach den Berechnungen des semi-organischen Bordgehirns werden die Tlunx innerhalb der nächsten zwölf Stunden den Planeten verlassen. Sie hatten inzwischen genügend Zeit, sich im praktischen Gebrauch der Raumschiffe zu üben — und sie werden das, was von Taafun in der normalen Ebene existiert, in eine Ebene schleudern, wo wir es nicht so leicht finden.«

»Wollen wir warten, bis sie es tun?« fragte Baar Lun mit belegter Stimme.

»Nein!« erwiderte der Hüter des Lichts entschlossen. »Wir haben noch eine andere Möglichkeit. Allerdings läßt sie sich nur mit Hilfe des Ewigkeitsschiffes verwirklichen, und während der Aktion würde die wirkliche Oberfläche Taafuns ungeschützt sein.«

Omar Hawk gab einen knurrenden Laut von sich.

»Wenn es die einzige Möglichkeit ist, so müssen wir sie ungeachtet aller Risiken wagen!« stieß er hervor.

»Wir haben sogar die verdammte Pflicht, es zu tun!«

Als Tengri Lethos ihm antwortete, war in seiner Stimme ein harter Klang, ein Unterton stählerner Unbeugsamkeit, wie ihn die Freunde noch nie an ihm wahrgenommen hatten.

»Die Aktion beginnt in zehn Minuten. Ich werde die FREEDOM zuerst auf ein Energieniveau versetzen, das höher als das normale liegt. Danach kehren wir auf die Normalebene zurück. Für die Tlunx kommen wir — bildlich ausgedrückt — dann von >oben< anstatt von >unten<, wie sie es erwarten. Außerdem gehe ich schon hier mit dem Schiff auf eine Höhe, die etwa dreihundert Kilometer über der Höhe der >zweiten< Oberfläche Taafuns liegt.

Da wir damit rechnen müssen, daß die Tlunx sich schnell auf die veränderte Situation einstellen, müssen wir mit eingeschaltetem Großtransmitter starten.

Bitte, nehmen Sie Ihre Plätze ein, schnallen Sie sich an und schließen Sie die Raumanzüge. Es besteht eine geringe Möglichkeit, daß die Tlunx uns sofort bemerken und das Schiff mit ihrer Paradesintegration angreifen. Ob wir einem geballten Angriff standhalten können...«

Er sprach nicht weiter.

Aber Omar und Baar erkannten plötzlich, daß sie die von den Tlunx drohende Gefahr noch immer unterschätzt hatten.

Wenn der Hüter des Lichts nicht einmal sicher war, daß sein gewaltiges Raumschiff, dieses Nonplusultra des Raumschiffbaus aller Galaxien, den Parakräften der Zwerge widerstehen würde, dann wären die intelligenten Rassen des Universums so gut wie verloren, schlug ihr Unternehmen fehl.

*

Das Ewigkeitsschiff stieg in den Himmel über der wirklichen Oberfläche Taafuns. Bevor die Taafun—Tefroder wußten, was geschah, verschwand es aus ihrer Existenzebene, bewegte sich in einem geheimnisvollen Vorgang auf ein Niveau so hohen Energiegehalts, daß es dort nichts Vertrautes mehr gab — und stürzte dann hinab in die Ebene des höchsten Wahrscheinlichkeitsgrades.

Omar Hawk vernahm den Schrei des Freundes.

Er selbst begriff nicht ganz so schnell, welche Veränderung über Taafun inzwischen vorgegangen war; doch als er es dann begriff, fühlte er unsagbares Grauen.

An der unsichtbaren Grenze zwischen der Hochatmosphäre Taafuns und dem Vakuum des Weltraums schwebten Tausende schweigender Walzenschiffe. Unaufhörlich kamen neue dazu, aber sie vermochten die Lücken nicht auszufüllen, die eine furchtbare Kraft in die Reihen ihrer Vorgänger gerissen hatte.

Gespentisch lautlos wirbelten Tausende von Wolken molekularen Gases über die »zweite« Oberfläche Taafuns, die nackt und scheinbar schutzlos unter ihnen lag.

Das bloße Auge vermochte die Wolken des vieltausendfachen Todes nicht zu sehen; aber auf den Spezialschirmen der FREEDOM tauchten sie als deutlich abgegrenzte, grünliche Schatten auf.

Und immer neue kamen hinzu.

Starr vor Entsetzen lag der Oxtorner in seinem Kontursessel. Der Schrei des Freundes gellte in seinen Ohren, obwohl Baar Lun längst verstummt war.

Keinem der Männer kam zu Bewußtsein, daß sie das alles im Bruchteil einer schrecklichen Sekunde erlebten.

Erst der Aufschrei Lethos' normalisierte ihr Zeitempfinden wieder.

Omar blickte verwirrt und mit ungläubigem Gesichtsausdruck zu dem Hüter des Lichts.

Noch nie hatte sich Tengri Lethos so gebärdet wie jetzt. Noch nie hatte ihn seine überlegene Ruhe verlassen.

Doch nun zeigte es sich, daß auch er nur ein Mensch war — kein Erdenmensch zwar, aber doch ein Mensch wie alle humanoiden Wesen.

Der Hathor wand sich wie in furchtbaren Krämpfen. Sein Gesicht war verzerrt vor Angst — einer Angst, die der Oxtorner nicht verstand, nachdem er den ersten Schock der Überraschung überwunden hatte.

Eine Flotte der Maahks griff den Planeten Taafun an. Vielleicht waren einige ihrer Schiffe dem damaligen Vernichtungsschlag der Tlunx entgangen und hatten ihrem Hauptquartier die Meldung von der furchtbaren Niederlage überbracht.

Kompromißlos und unerschrocken, wie die Wasserstoff-atmer stets zu denken und zu handeln pflegten, hatten sie beschlossen, den Gefahrenherd Taafun ein- und für allemal zu beseitigen. Es mochte sie erbittern, daß ihre Verbände jedesmal ausgelöscht wurden, bevor sie zum eigentlichen Angriff kamen, aber es schreckte sie nicht ab.

Getreu dem Grundsatz, daß jeder Widerstand zu brechen ist, setzt man nur eine genügend große Anzahl eigener Kräfte ein, würden sie immer wieder gegen den Planeten anrennen... Der Oxtorner sprang so ungestüm auf, daß die Haltegurte seines Sessels mit lautem Knall zerrissen.

Mit fiebrig glänzenden Augen starrte er auf die Szene, die sich so plötzlich gewandelt hatte. Zwischen den Schwaden desintegrierter Raumschiffe schwebten mit einemmal unzählige Walzenraupen — und sie wurden nicht ausgelöscht, so lange Omar Hawk das ungewohnte Bild auch anstarrte.

Jäh hellten die Glutschweife Hunderttausender von Raketenbomben die Schwärze des Raumes auf.

Hawk verfolgte ihre Bahnen bis dicht über die spärliche Wolkenschicht des Planeten, sah, wie sie in wenigen tausend Metern Höhe explodierten und wie weiße Schwaden sich ausbreiteten, bis die »zweite« Oberfläche Taafun unter einem hellen Wolkenmeer begraben wurde.

Kurz danach drehten die Walzenschiffe der Maahks ab und verschwanden in der Tiefe des Weltraums.

Nun erst entsann sich Omar Hawk wieder des eigentümlichen Verhaltens Tengri Lethos'.

Er wandte sich um und sah den Hüter des Lichts in seinem Sessel sitzen, die Hände vor das Gesicht geschlagen und unverständliche Worte in einer fremden Sprache murmeln.

Omar ging zu ihm hinüber und riß ihm unsanft die Hände vom Gesicht.

»Die Gefahr ist beseitigt!« rief er ihm zu. »Hören Sie doch, Lethos! Die Tlunx existieren nicht mehr!«

In dem Augenblick, in dem diese Mitteilung seinem Mund entschlüpfte, wurde er sich bewußt, was sie für den Hathor bedeuten mußte:

Die Maahks hatten den Planeten angegriffen und seine »zweite« Oberfläche unter radioaktiven Wolken begraben, so daß kein lebendes Wesen überlebte — aber sie hatten es nur tun können, weil der eingeschaltete planetare Gedakentransmitter der FREEDOM die Parakräfte der Tlunx lahmte...

*

»Ich bin schuld!« stieß Tengri Lethos leidenschaftlich hervor. »Ich habe die Tlunx getötet!« Omar Hawk packte die Schultern des Hathors und schüttelte sie.

»Kommen Sie zu sich, Lethos! Alles war ein Zufall, ein zufälliges Zusammentreffen zweier Ereignisse. Sie konnten nicht ahnen, daß die Maahks zurückkommen und kompromißlos angreifen würden.«

Der Hathor schob die Hände Hawks beiseite und richtete sich auf.

»Darum geht es gar nicht«, flüsterte er. »Ich hätte die Katastrophe noch verhindern können, als wir über Taafun ankamen. Aber etwas Furchtbares in mir zwang mich, es zu unterlassen — bis es zu spät war.

Verstehen Sie nicht, Hawk? Ich wäre in der Lage gewesen, den Gedakentransmitter sofort

nach unserer Ankunft auszuschalten, durch einen einzigen gedanklichen Befehl.
Ich tat es nicht, weil ich schwach wurde, weil mir eine innere Stimme einflüsterte: »Warte noch! Dann lösen andere das Problem für dich! Was kannst du dafür, wenn die Maahks die Einstellung der paraphysischen Abwehr ausnutzen ?« »
Erschüttert wandte der Oxtorner sich ab.
Er wußte, daß der Hüter des Lichts allein mit seinem inneren Konflikt fertigwerden mußte, daß ein Außenstehender hierbei nicht helfen konnte.
Flüsternd unterhielt er sich mit Baar Lun.
Beide Männer vermochten die Vernichtung der Tlunx nicht zu bedauern — aber sie konnten sich auch nicht darüber freuen weil der Hathor den Preis zahlen mußte.
Ein freudiger Aufschrei ließ sie herumfahren.
Tengri Lethos stand vor der Frontwand des Bordgehirns. Er hielt einen schmalen, vielfarbigen Streifen in der Hand. Fragend schauten sie ihn an.
»Ein Achtel der Tlunx ist mit den Schiffen entkommen!« rief er ihnen zu. »Tausend Raumschiffe! Sie sind also nicht gänzlich ausgelöscht worden!«
Hawk und Lun standen wie erstarrt.
»Tausend Raumschiffe mit Tlunx, vielleicht mit nur zehn Millionen, vielleicht auch mit hundert Millionen«, murmelte der Oxtorner mit tonloser Stimme. »Hundert Millionen Tlunx zuviel. Wehe den intelligenten Rassen Andromedas!«
»Wir müssen vor ihnen warnen!« rief Baar Lun.
Tengri Lethos lächelte rätselhaft. Er lächelte auch noch, als der automatische Frequenzsucher ein warnendes Summen von sich gab und gleich darauf die heiser klingende Stimme eines Tefroders übertragen wurde.
»Schwerer Kreuzer ICHTYO ruft unbekanntes Raumschiff! Achtung! Schwerer Kreuzer ICHTYO ruft unbekanntes Raumschiff! Bitte, melden Sie sich!«
Danach kam ein unentwirrbares Stimmengewirr, ebenfalls in Tefroda. Jemand stieß eine Verwünschung aus, und dann meldete die heisere Stimme sich wieder.
»So melden Sie sich doch! Unser Antrieb ist defekt. Die Maahks haben uns ausgesetzt. Wir brauchen Hilfe!«
»Was... ist... das?« stammelte der Modul.
Lethos hob die Hand.
»Ich höre Sie, ICHTYO!« rief er auf Tefroda. »Sie sind bereits in unserer Ortung. Gedulden Sie sich kurze Zeit. Wir holen Sie herein.«
»Tefroder... ?« flüsterte Omar ungläubig. »Und die Maahks haben sie am Leben gelassen?«

*

Die wirkliche Oberfläche Taafuns befand sich wieder auf dem normalen Energieniveau. Unversehrt glänzten die Städte im Sonnenlicht, unversehrt bis auf die wenigen, die den ersten Angriffen der Maahks zum Opfer gefallen waren.
Keiner der Taafun—Tefroder wußte, was wirklich geschehen war. Tengri Lethos hatte darauf verzichtet, ihnen das Unverständliche erklären zu wollen.
Aber alle brachten dem Hüter des Lichts und seinen beiden Begleitern aufrichtige Dankbarkeit entgegen.
Die tödliche Radioaktivität der »zweiten« Oberfläche — der ehemals »zweiten« Oberfläche — war mit den Mitteln der FREEDOM neutralisiert worden, bevor die Rückversetzung stattfand.
Taafun war gerettet — aber noch existierten zwei ungeheuerliche Bedrohungen: die Rachsucht der Maahks und die entkommenen Tlunx.
Einen Lichtblick allerdings gab es.
Der Kommandant der ICHTYO berichtete, daß sein Schiff als einziges dem ersten Angriff der

Tlunx entkommen war. Er wußte, daß die Katastrophe nicht nur die Heimatflotte Taafuns, sondern auch den maahkschen Flottenverband betroffen hatte.

Darum versuchte er nicht zu fliehen, als er nach dem ersten Linearraumaustritt auf ein Patrouillenschiff der Wasserstoff-atmer stieß. Er ließ sich mit seiner Besatzung gefangennehmen und schilderte dem Maahk-Kommandanten die Ereignisse über Taafun. Daraufhin wurde er zu einem Stützpunktplaneten der Maahks gebracht, wo die Neunväter selbst ihn erwarteten und verhörten. Die Wasserstoffatmer waren natürlich daran interessiert, die unbekannte Gefahr für immer auszuschalten. Sie boten ihm an, ihm und seiner Besatzung Schiff und Freiheit zu schenken, wenn er sie nach Taafun führte und seine Behauptungen sich als richtig erwiesen.

Nach der erfolgreichen Aktion gegen die Tlunx, von denen die Maahks praktisch nur erfahren hatten, daß sie ihre Raumschiffe mittels Desintegration zu vernichten vermochten, gaben sie die ICHTYO frei.

Sie beschädigten den Antrieb jedoch so, daß seine Reparatur mit Bordmitteln etwa zehn Tage in Anspruch nehmen mußte. Nach dieser Zeit, so ließen sie den Kommandanten wissen, würden sie zurückkehren und sein Schiff entweder vernichten oder ihn als Unterhändler benutzen.

»Zehn Tage«, sagte Tengri Lethos, nachdem die FREEDOM gestartet war und in den Weltraum vorstieß. »In dieser Zeitspanne wollen die Maahks anscheinend versuchen, etwas mehr über den unheimlichen Gegner zu erfahren, den sie auf Taafun vernichten konnten. Als eine Rasse, denen die Weltraumfahrt seit Jahrzehntausenden vertraut ist, müssen sie es als selbstverständlich betrachten, daß die Tlunx die Raumfahrt ebenfalls kennen und über ganz Andromeda verbreitet sind.«

»Und wenn sie sie nicht finden?« fragte Omar Hawk.

»Tausende Raumschiffe verschwinden in der Weite des Alls.«

Der Hüter des Lichts lächelte.

»Dann werden die Tlunx die Maahks finden. Und es gibt keine bessere Möglichkeit, Frieden zwischen Maahks und Tefrodern zu stiften, als das Auftauchen eines überlegenen gemeinsamen Feindes.«

ENDE

Als PERRY-RHODAN-Taschenbuch Nr. 45 erscheint:

Die letzte Waffe der Meister
von H. G. Ewers

»Dort, wo der Zwerg eben noch gestanden hatte, rollte eine faustgroße Kugel über den Boden — und eine Staubwolke wirbelte, von einem scharfen Luftzug fortgeblasen, in den Transmitter. Augenblicklich flammten die Energiebögen des Transmitters auf. Ein klagender Laut hing in der Luft, dann löste sich das Kontrollorgan des Tlunx auf.«

Omar Hawk, der Oxtorner, Baar Lun, der Modul, und Tengri Lethos, der Hüter des Lichts, sind auf der Suche nach den Unheimlichen, die alle Völker der Andromeda-Galaxis und der Milchstraße bedrohen. Der Oxtorner betritt die Halle der Macht, in der über Tod und Leben unzähliger Milliarden entschieden wird. Zusammen mit seinem Okrill nimmt Omar Hawk ein Schicksal auf sich, das schlimmer ist als der Tod.